Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 53. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 2. Februar 1875.

□ Militärische Briefe im Winter 1875.

LXXXIV.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 6.

(Die Schlacht bei Gravelotte-St. Privat. — Das opfervolle Vorgehen der 1. Garde-Division — 1. und 2. Garde-Inf.-Brigade — gegen die Stellungen von St. Privat. — Es gelingt, 6—800 Schritt an den Feind zu kommen, die vordersten Schützen zurückzuwerfen. — Im Allgemeinen blieb die Lage bedenklich.)

Das zuerst von der 1. Garde-Brigade gegen St. Privat vorgegangene Füs.-Bat. des 3. Gard-Regts. mußte sich unter dem furchtbaren Feuer des Feindes endlich ganz zur Schützenlinie auflösen. Die gelichtete Mannschaft vermochte nicht weiter vorwärts, bis Hauptmann v. Herwarth mit dem Fahnenträger noch einen weitern Angriffsversuch machte. Nicht allein, daß der kühne Führer dabei tödtlich getroffen wurde, sondern es wurden die Ueberreste des Bataillons vollständig zersplittert. — Zur Linken der Füsiliere hatte sich das 2te Bat. in eine daselbst vorhandene Wiesenmulde gezogen; aber auch hier war kein Schutz gegen den von St. Privat her einschlagenden Kugelregen. Der Bataillonsführer, Oberst-Lieut. v. Holleben, wurde schwer verwundet, alle älteren Offiziere außer Gefecht gesetzt; dann aber gelang es dem Lieut. v. Kracht, mit dem Ueberrest des Bataillons die vorderste Tirailleurlinie des Feindes zurückzuwerfen und sich am Berghange der folgenden Tirailleurlinie gegenüber festzunisten. — Weiter links rückte das Füs.-Bat. des 1. Garde-Regts. nach beendeter Rechtsschwenkung auf dem linken Flügel in die Angriffsfront ein. Den Schützenlinien des Vortreffens dieses Bataillons gelang es, sich der feindlichen Stellung vor St. Privat bis auf 600 Schritte zu nähern. Das Gefecht mit einem hinter guten Deckungen stehenden Gegner war ein sehr schweres. Die Compagnien schmolzen unter dem mörderischen Chassepotfeuer schnell zusammen. Oberst-Lieut. Graf Finkenstein wurde schwer verwundet, nach und nach verlor das Bataillon sämmtliche Offiziere. Von der 12. Compagnie blieb nur ein kleiner Trupp übrig; die drei andern waren in eine dünne Schützenlinie aufgelöst. Dann aber kam Unterstützung. Das 2. Bataillon des Regiments hatte weiter nördlich ausholen müssen, ehe es rechts einschwenken konnte. Dann bemerkte auch der Regts.-Commandeur, Oberst v. Röder, die Noth der Füsiliere und schickte aus dem 3. Treffen das halbe erste Bataillon zur Hilfe. Auch dieses fiel sofort in den furchtbarsten Kugelregen hinein; dennoch gelang es endlich dem Ueberreste der 6 Compagnien des 1. Garde-Regts., sich etwa 600 Schritte vor St. Privat, allerdings mit völlig erschöpften Kräften, am Abhange niederzuwerfen und sich in einem von den Franzosen geräumten Schützengraben einzunisten.

Unterdeß hatte ein Theil des 2. Bataillons seine Aufmerksamkeit auch gegen die linke Flanke gegen Roncourt, wenden müssen. Hierbei fiel der Commandeur des Bataillons, Oberst-Lieut. v. Stülpnagel. Dann aber setzte sich diese Kampfgruppe auch in einer Bodenfalte, gegenüber der Nordwestecke von St. Privat, fest. Dieser eben geschilderte opfervolle Kampf hatte ungefähr eine halbe Stunde, nicht länger, gedauert. Gegen 6¼ Uhr standen 4½ Bataillone, in ihren Ueberresten, der 1. Garde-Inf.-Brigade etwa 600 bis 800 Schritte der Westseite von St. Privat gegenüber. — Mittlerweile hatte General v. Pape der Reserve befohlen, daß das 2. Garde-Regt. sich in eine, mehrere 100 Schritt breite Lücke hineinschieben solle, welche zwischen der 1. Garde-Brigade und der weiter rechts (südlich) stehenden 4. Garde-Brigade entstanden war. Das genannte Regiment nahm in Halbbataillonen und 2 Treffen von seinem Standpunkte aus den Weg direct nach der bezeichneten Stelle. Bald wurden Compagnien auseinander gezogen und Schützen aufgelöst; dann rückte das Regiment unter Trommelschlag im heftigsten Kugelregen vor. Der Brigade-Commandeur General v. Medem, der Regiments-Commandeur Oberst Graf Kanitz und der Comandeur des 1. Bataillons, v. Puttkamer, wurden bald hintereinander schwer verwundet; dieses Bataillon verlor noch sämmtliche Offiziere, kam aber dann mit seinen Trümmern in der vordersten Gefechtslinie an. Das 2. Bataillon kam, unter Major Görne, mit schweren Verlusten noch weiter, bis die Vereinzelung auch Halt gebot. Dem Füs.-Bataillon gelang es, sich mit dem Regt. Kaiser Franz, dem linken Flügel der 4. Garde-Brigade, in Verbindung zu setzen.

Dieser erste kühne Anlauf der preußischen Garde-Infanterie gegen St. Privat hatte also eine Entscheidung noch nicht herbeigeführt. Die Angriffskräfte waren dabei erschöpft. Tausende von Todten und Verwundeten bedeckten den blutgetränkten Boden. Dennoch war der innere Halt der Truppen nicht gelöst. Mit den wenigen noch unversehrten Offizieren an der Spitze klammerten sich die lichten Reihen fest an den Berghang. Mit eisernrr Ausdauer und Hingebung behaupteten sie die theuer erkauften Plätze. — Dennoch war die Gefechtslage sehr kritisch. Jeden Augenblick konnte der Feind aus seinen gedeckten Stellungen hervorbrechen und die dünnen Linien auf St. Marie zurückwerfen. Dieser Versuch wurde aber nicht gemacht. Ein Kürassier-Regt. des General du Barail ritt zwar heran, aber das Schnellfeuer des 1. Garde-Regts. warf es zurück. Eine in Folge dessen eingetretene Vorbewegung des 2. Garde-Ulanen-Regts. kam zu keiner Attaque und mußte unter großen Verlusten zurück. Inzwischen aber hatte der stets in der Angriffslinie thätig gewesene Gentral v. Pape das 4te Garde-Regt. aus der Dorfstraße von St. Marie heranholen lassen. In sprungartigem Vorgehen, jede geringe Deckung ausnutzend, ging das Regiment auf die Nordwest-Ecke von St. Privat los. In dem furchtbar entgegenschlagenden Feuer wurde auch der Commandeur dieses Regiments, Oberst v. Neumann, bald schwer verwundet.

Breslau, 1. Februar.

Der Reichstag ist am Sonnabend durch den Präsidenten des Reichskanzleramts, Minister Delbrück, ohne alle Feierlichkeit geschlossen worden; es war eine lange und arbeitsvolle Sitzung, und der Dank, welchen der Kaiser und die verbündeten Regierungen dem Reichstage aussprachen, war ein wohlverdienter. Damit wir nun nicht aus der parlamentarischen Uebung herauskommen, hat der Landtag heute seine Sitzungen wieder aufgenommen.

Wir haben die Ansprache mitgetheilt, welche der Kaiser vor einigen Tagen an den Vorstand der brandenburg'schen Synode gehalten. Die Ansprache — meint die „Nat.-Z.", ist nach Lage der Dinge von erheblicher Bedeutung; sie ist thatsächlich zugleich an die jetzt versammelten Synoden aller östlichen Provinzen gerichtet. Allgemein sind die Bedenken, welche man angesichts der Zusammensetzung und des ersten Auftretens der meisten dieser Synoden für ein gedeihliches Gelingen des großen Werkes hegt, zu dessen Aufbau denselben eine wichtige Aufgabe zugefallen ist. Die brandenburgische Synode hat freilich ihre Vorstandswahlen in gemäßigtem Sinne vorgenommen; die von Schlesien, Pommern und Posen aber haben Anhänger einer extremen Richtung an ihre Spitze gestellt und es haben in Berlin wie in Stettin die Strenggläubigen bereits einen herausfordernden Anlauf gegen die Schranke unternommen, welche der evangelische Oberkirchenrath durch den Erlaß vom 2. Juni 1874 den voraussichtlichen Versuchen gezogen hat, die Arbeiten am Verfassungswerke durch Hineinziehung von Bekenntnißfragen ungehörig zu beeinflussen. Da hat nun der König (wie uns scheint sehr zutreffend) insbesondere in einem Augenblicke, in welchem es den strenggläubigen Elementen der Synoden noch nicht zu spät zur Umkehr ist, eindringlich darauf hingewiesen, worauf es gegenwärtig ankomme; er hat daran erinnert, daß es ein lebensfähiges Werk zu schaffen gelte, ein solches, welches mit dem die ganze neuere Gesetzgebung Preußens durchdringenden Geiste übereinstimme; er hat deshalb ermahnt, daß im Geiste des Friedens gehandelt werden müsse; gleichwie er bei den Ernennungen von Synodal-Mitgliedern sich von den beiden Extremen fern halten zu sollen geglaubt, so hält er auch für nöthig, daß letztere sich bescheiden, damit sich endlich eine That aufweisen lassen könne, welche schon seit langer Zeit erstrebt wurde und der von dem König gewählte Ton des Entgegenkommens findet seine Ergänzung in dem Hinweis, daß ein Außerachtlassen der leitenden Gesichtspunkte zur Auflehnung gegen die Staatsgesetze führen könne. Wir sind begierig zu sehen, in welchem Maße die Worte Sr. Maj. des Königs mildernd auf die Haltung der Synoden einwirken werden. Auf alle Fälle ist die königliche Ansprache ein Zeichen, daß in den leitenden Kreisen auch hinsichtlich der evangelischen Kirche derselbe Geist obwaltet, welcher seit einigen Jahren die allgemeine Kirchenpolitik unserer Staatsregierung durchdringt.

In **Italien** hat sich die Stellung der Regierung in der letzten Zeit wieder bedeutend gebessert. Auf die Auseinandersetzung der künftigen Finanzordnung Minghetti's, schreibt man der „K. Z." unter dem 25. v. Mts. aus Rom, folgte schnell die Wahl der Prüfungs-Commission und damit war der Augenblick gekommen, der über die praktische Lebensfähigkeit der mühsamen Arbeit entscheiden sollte. Es ist Alles über Erwarten friedlich verlaufen. Obgleich die Rechte, die Mitte, die Linke mit allen ihren Schattirungen in der Commission vertreten waren, trafen die Urtheile in der Hauptsache fast überall zusammen. Minghetti's Auseinandersetzung über die künftige Finanzverwaltung zeigt viel Fleiß und Nachdenken, aber nirgends einen Aufflug finanzieller oder administrativer Combination, und was die Einzelheiten der Tarife angeht, so bleibt der Discussion in der Kammer noch viel zu thun übrig. Die Reform der Verbrauchs- und Mahlsteuer beruht auf Täuschungen, die Früheraufnahme der Tabaksgefälle, zumal auf Sicilien, ist eine Gefahr. Das Gleichgewicht wird daher für 1877 nicht hergestellt sein, das ist das Urtheil der Commission, die dessenungeachtet das Gebotene hinnimmt, weil es nichts Besseres giebt und weil auch Sella nichts Besseres weiß. Die Berathung über das Sicherheitsgesetz hat in der Tagesordnung einen Sprung gemacht und kam bereits in der letzten Sitzung theilweise zur Debatte. Sonderbar: die Meisten der Linken, welche vor der Weihnachtsvacanz wider die exceptionellen Maßnahmen waren, sie sind nach der Rückkehr alle der entgegengesetzten Ueberzeugung. Was Sicilien insbesondere betrifft, so herrscht unter ihnen, nachdem sie sich die Zustände von heute daheim näher angesehen, die Ansicht nur durch Strenge könnten die nach allen Seiten hin aufgelockerten socialen Bande und das Unterthanenverhältniß zur Regierung vor gänzlichem Auseinderfallen bewahrt werden.

Das Resultat der Abstimmung über die Cairolische Tagesordnung wird von den Blättern lebhaft besprochen. Die Regierungspresse verkündet mit Posaunentönen den Sieg des Ministeriums, die demokratische giebt aber darum die Hoffnung noch nicht auf, daß ihre Partei zuletzt doch siegen und das Cabinet stürzen werde. Die „Capitale" veröffentlicht die Namen der Deputirten der Stadt und Provinz Rom, welche für und gegen die Annahme des Cairoli'schen Antrags gestimmt haben. Dafür haben gestimmt Garibaldi, Baccelli (Guido), Odescalchi, Amadei, Pericolo, dagegen (also für den ferneren Gebrauch der Handschellen, meint die „Capitale") Alatri, Agusto Baccelli, Lovatelli und Ruspoli.

Daß es weder auf den Straßen Roms noch in der Kammer infolge der Anwesenheit Garibaldi's zu unruhigen Scenen gekommen ist, hat die Clericalen in Verwunderung gesetzt, den Papst aber soll Garibaldi's Empfang durch das römische Volk sehr betrübt haben.

Ein Verehrer Gladstone's hat unlängst im „Diritto" die Bedeutung dieses Staatsmannes gefeiert, wobei den politischen Grundsätzen Gladstone's und den Verdiensten, welche er sich um den englischen Liberalismus erworben, die schmeichelhafteste Anerkennung gespendet wird. Der Schluß des „Diritto"-Artikels hat folgenden Wortlaut:

„Aber dieselbe Religionsfreiheit, die er (nämlich Gladstone) damals gegen die öffentliche Meinung seines Landes vertheidigte, ist heute weit ernsteren Gefahren preisgegeben. Die vaticanischen Decrete sind ein einfacher und unverblümter Appell an den Geist des Mittelalters und ein Lärmsignal, damit sich alle liberalen Streitkräfte im Kampfe gegen jene zusammenfinden. Fürst Bismarck konnte die Nation zur Schlacht führen, weil er über die größten idealen Gewalten und über eine Macht verfügt, für welche der Sieg eine Lebensfrage ist; aber Gladstone würde, hätte er das Gleiche gethan, wahrscheinlich sich und seine Partei ruinirt haben. Seine Schrift über die vaticanischen Decrete, eines von jenen kleinen Büchern, die mehr als eine Armee im Felde werth sind, hatte das Band schon zerrissen, das die liberale Partei an ihn fesselte. Und Gladstone, der dies nicht gewahr wurde, gab sich die erdenklichste Mühe, die mißverständlichen Angriffe der Freunde abzuwehren. Endlich gelang es ihm, und er hat sich in den Stand versetzt, den Kampf weiterzuführen, allerdings nicht auf dem Boden der nationalen Politik, sondern auf dem weit erhabeneren und geräumigeren Boden der Humanität."

In **Frankreich** ist der Fehler, den Louis Blanc mit seiner gegen den Laboulaye'schen Antrag gerichteten Rede begangen hatte (siehe das Nähere darüber unter „Paris"!) durch die Annahme des Wallon'schen Amendements wieder gut gemacht worden. Freilich erfolgte die Letztere nur mit einer Stimme (353 gegen 352 Stimmen.) Alle Mitglieder der Linken, schreibt man unter dem 30. v. Mts. der „Köln. Zeitung" aus Paris, stimmten dafür, weil es das Wort: „Präsident der Republik" beibehält und also die conservative Republik des Herrn Thiers zur Geltung bringt. Das Laboulaye'sche Amendement hatte jedoch auch durchaus nichts Neues enthalten: das Zweikammersystem hat im Grunde die große Mehrheit der Deputirten für sich; die Nothwendigkeit, daß der Staat, so lange er keinen Kaiser oder König hat, einen Präsidenten haben muß und daß ein Staat mit einem gewählten Präsidenten Republik genannt zu werden pflegt, liegt gleichfalls auf der Hand. Als man sich daher die Sache, nachdem die Dummheit geschehen, noch einmal überlegte, fand man, daß der Wallons'sche Antrag ganz geeignet sei, dieser Einsicht Geltung zu verschallen. Thiers zumal fand diesen Antrag noch zuträglicher, als den von Laboulaye. Der Dreißiger-Ausschuß erklärte sich gegen das Amendement Wallon. Dem Geiste nach sind beide gleich: sie erklären die Republik nicht, aber sie bekennen dieselbe und führen sie ein; aber Laboulaye sagte blos: die Regierung besteht aus zwei Kammern und einem Präsidenten; Wallon aber zeigt, um mit der „France" zu reden, „die Gewalt in der Ausübung stellt das Mandat des Präsidenten auf sieben Jahre fest, macht den Präsidenten wieder wählbar", kurz, er „pfropft die Republik auf das Septennium." Mit der Annahme dieses Antrages, mit dem Wallon am 25. Juli 1874 hervortrat, ist wie die „France" schon nachwies, eine veränderte Lage in Versailles eingetreten; die Einzelheiten bleiben fast sämmtlich unerledigt und Specialgesetzen vorbehalten; aber es ist „ein Keim, aus dem sich eine ganze Verfassung entwickeln kann", wenn nämlich Licht und Luft demselben nicht entzogen werden. Ueber dieses bedenkliche Wenn jedoch sind die heutigen Sieger noch nicht hinaus. Nach dem „Moniteur" zu schließen, war übrigens das Cabinet schon vor der Discussion auf die Annahme des Wallon'schen Antrages gefaßt; was vom rechten Centrum den Antrag von Casimir Perier zu bedenklich fand, das beruhigte sich hier mit dem Troste, es führe das unpersönliche Septennium mit Uebertragung der Vollmachten ein und schließe das Revisionsrecht nicht gerade aus. Dazu kam, daß Wallon ein gemäßigter Conservativer ist, der am 24. Mai gegen Thiers stimmte, also zu den Beförderern Mac Mahon's gehört; der Antrag eines solchen Mannes kann den Marschall nicht verletzen. Man ist in solchen Dingen sehr zart!"

In **England** ist die Frage, wer an Gladstone's Stelle die Führung der liberalen Partei übernehmen werde, noch immer in der Schwebe. Die Lösung derselben ist um so schwieriger, als gerade hierbei die Verschiedenheit der Richtungen sich immer schärfer herausstellt, in denen die einzelnen Fractionen dieser Partei ihr Ziel verfolgen. — Für Deutschland sind die Bemerkungen nicht ohne Interesse, welche die „Times" in diesen Tagen an die Annahme des Ehegesetzes im deutschen Reichstage geknüpft hat. Der Anblick dieses Gesetzes erfüllt das genannte Blatt mit stillem Neide, da gerade in England die Gesetzgebung auf diesem Gebiete noch unendlich viel zu thun findet, was doch aus dem einen oder anderen Grunde vor der Hand nicht gethan werden kann.

„Es ist klar ersichtlich, sagt das leitende Blatt unter Anderem, daß das neue Gesetz ein kräftiges durchgreifendes Stück Arbeit ist. Katholiken mögen dagegen protestiren, daß unter demselben die Ehescheidung gestattet wird, und sie mögen ferner dagegen protestiren, daß den Ehen von Priestern, Mönchen und Nonnen Nichts in den Weg gelegt wird, allein das sind doch einfach Proteste gegen die Befreiung der betreffenden Personen von Beschränkungen, welche die Protestirenden ihnen auferlegen möchten, und wir können solche Beschränkungen nicht vertheidigen. Wenn ein Priester oder Mönch sich von seinem Gelübde der Ehelosigkeit lossagt und in den Ehestand zu treten wünscht, so hat darüber nur sein eigenes Gewissen zu richten und zu entscheiden und der Staat überschreitet seine Grenzen, wenn er ihm die Mittel entzieht, einen gültigen Ehebund zu schließen. Die Grundsätze der neuen Gesetzbestimmungen scheinen durchaus vortrefflich zu sein, und wir können nur bedauern, daß sie uns einstweilen zu hoch sind. Wir können nicht einmal dahin gelangen, daß die Bedingungen des Ehebündnisses in England, Schottland und Irland gleich werden. Das irische Ehegesetz wurde nach dem Durchgehen des Gesetzes zur Abschaffung der irischen Staatskirche ein wenig abgeändert, allein es bleibt wie früher ein Geheimniß, das nur den Rechtskundigen bekannt ist. Das schottische Ehegesetz ist wegen seiner Unsicherheit sprüchwörtlich geworden. Was das Gesetz in England anbelangt, so ist es verhältnißmäßig einfach, obschon auch nicht frei von eigenthümlichen Anomalien, und alle Verschiedenheiten, welche sonach gegenwärtig vorhanden sind, sowie die Verwirrung, welche aus denselben folgt, scheinen auf eine dauernde Existenz rechnen zu dürfen."

In **Spanien** gestalten sich, wie die am Schlusse der Zeitung mitgetheilten telegraphischen Depeschen zeigen, die Aussichten für den König Alphons XII. insofern immer besser, als die Aussicht auf eine Uebereinkunft zwischen seinen Anhängern und denen des Don Carlos sich selbst wenn der Letztere von einer solchen nichts wissen will, beinahe als gesichert erscheint. Die Hauptsache, heißt es übrigens in einem von Serrano nach Madrid gesandten Briefe, ist, daß die Soldaten sich nicht schlagen, sondern nach Hause gehen wollen, und das alfonsistische Pronunciamiento hätte niemals einen solchen Erfolg gehabt, wenn man die Soldaten nicht glauben gemacht hätte, daß mit der Proclamirung Alfonso's die Carlisten die Waffen strecken werden. — So der Marschall Serrano.

Deutschland.

Berlin, 30. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Kreisgerichts-Director van Baren in Angerburg in gleicher Amtseigenschaft an das Kreisgericht zu Bromberg versetzt; und die Wahl des Landesältesten von Schweinitz auf Wandritsch zum Director der Liegnitz-Wohlauer Fürstenthums-Landschaft bestätigt.

Der bei dem Seminar in Usingen provisorisch beschäftigte Lehrer Franke ist an dieser Anstalt definitiv als Seminarlehrer angestellt worden. — Der bisherige Baumeister Friedrich Vogelsang in Gumbinnen ist zum königlichen Landbaumeister ernannt und ihm die technische Hilfsarbeiterstelle bei der königlichen Regierung daselbst verliehen worden. — Die Ernennung des Kreisgerichts-Raths Fohl in Liegnitz zum Rechtsanwalt in Sagan ist auf sein Ansuchen zurückgenommen und der Rechtsanwalt und Notar Sellge zu Neumarkt i. Schl. in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Sagan, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt worden.

Berlin, 30. Jan. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen heute Vormittags 11 Uhr im Beisein des Commandanten militärische Meldungen entgegen und hörten dann nacheinander die Vorträge des Militär- und des Civil-Cabinets. Heute Abend werden Se. Majestät der Vorlesung im wissenschaftlichen Verein in der Sing-Akademie beiwohnen.

[Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz] nahm am gestrigen Tage um 11½ Uhr militärische Meldungen entgegen und wohnte Abends dem Vortrag in der militärischen Gesellschaft bei. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 31. Januar. [Vom Bundesrathe. — Die Justiz-Commission.] Der Bundesrath hielt heute Mittag um 12 Uhr im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Delbrück. Zunächst erfolgte die Ueberweisung einer langen Reihe von Reichstagsbeschlüssen, meist an die Ausschüsse. Dahin gehören die Gesetzentwürfe über Einführung von Reichsgesetzen in Elsaß-Lothringen, über Abänderung des Artikel 32 der Verfassung (Diäten), über den Landsturm, über die Ausübung der militärischen Controle

gegenüber Beurlaubter ꝛc., über die Beurkundung des Personenstandes; über Abänderung des Gesetzes betreffend die französische Kriegsentschädigung und die damit zusammenhängenden Angelegenheiten, über den Auslieferungsvertrag mit Belgien, sowie die Petitionen bezüglich der Eisenbahntarife und endlich die Rechnungs-Angelegenheiten. Ferner wurden eingebracht und den Ausschüssen überwiesen folgende Vorlagen: die Geschäftsübersicht des Reichsoberhandelsgericht (1873 bis 1874), die Ausführungsbestimmungen über die nächste Volkszählung (1. December 1875), die Gesetzentwürfe, betreffend die gewerblichen Hilfskassen, Ausnahmebestimmungen des Eisenbahn-Polizei-Reglements und der Signalordnung für Bahnstrecken in Elsaß-Lothringen; der Abschluß eines Uebereinkommens mit Italien wegen gegenseitigen Verzichts auf die Beibringung von Trau-Erlaubnißscheinen, der Antrag wegen der Zweig-Niederlassungen fremder Actiengesellschaften in Deutschland. — Den Inhalt sämmtlicher Vorlagen haben wir bereits mitgetheilt. — Es erfolgten sodann Mittheilungen, betreffend die Ueberweisung der Vorlage wegen des Kartoffel-Einfuhr-Verbots aus Amerika an den Handels- und Justiz-Ausschuß, über die Gewährung von Beihilfen zur Fortführung des Grimm'schen deutschen Wörterbuches, über den XXIII. Band der Monumenta Germaniae historica. Demnächst wurde die Wahl eines Mitgliedes der Reichsschuldencommission vollzogen und ein Antrag bezüglich der Ausführung des Markenschutzgesetzes angenommen. Ferner fand der Entwurf über Abänderung des Postgesetzes (§ 4 Verpflichtungen der Eisenbahnen für den Postdienst) die Zustimmung des Bundesrathes und ebenso der Antrag des Reichskanzlers auf Ertheilung der Ermächtigung zum Abschluß eines Auslieferungsvertrages mit Amerika. Endlich folgt eine Reihe mündlicher Ausschußberichte, durch welche u. a. der vom Reichstage beschlossene Entwurf über die Großjährigkeit und die Angelegenheit wegen Vertheilung der Reichskassenscheine erledigt werden sollten. Die ständige Justizcommission des Reichstages hat in ihrer heutigen Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt: 1) bis zum Wiederzusammentreten nach Ostern werden Referenten nicht bestellt; jedoch wird schon jetzt der vorliegende Stoff in einzelne, seinem Inhalt nach zusammenhängende Gruppen getheilt, um derselben bis zum Wiederzusammentreten der Commission ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. (Jedes Mitglied wählt sich eine oder mehrere Gruppen nach eigenem Ermessen. Diese Gruppen haben keine geschäftsordnungsmäßgen Rechte, können also keine Referenten ernennen, ihre Mitglieder übernehmen nur die Pflicht, sich über das Detail der der Gruppe zugewiesenen Materie sich möglichst genau zu informiren. 2) Nach dem Wiederzusammentreten der Commission werden besondere Abtheilungen für die einzelnen der Commission überwiesenen Gesetzentwürfe nicht gebildet. Die Commission nimmt jedoch in Aussicht, einzelne Referenten oder kleine Commissionen aus ihrer Mitte mit der Berichterstattung über einzelne Fragen, Paragraphen oder Abschnitte, nachdem bei der Berathung im Plenum der Commission sich heransstellenden Bedürfnisse, zu beauftragen; 3) Es wird in Aussicht genommen: a. beim Wiederzusammentreten der Commission mit dem Gerichtsverfassungsgesetze zu beginnen (eine Minderheit wollte mit der Civilprozeßordnung beginnen); b. bei der ferneren Berathung nach dem Wunsche der Mitglieder des Preußischen Abgeordnetenhauses zu solchen Gegenständen überzugehen, bei denen die fortdauernde Mitwirkung der durch ihre Thätigkeit als Abgeordnete verhinderten Mitglieder weniger erheblich scheint. Es sollen zwei Lesungen stattfinden und zwar soll die zweite Lesung eines der drei Gesetzentwürfe erst nach beendigter erster Lesung aller drei Gesetzentwürfe geschehen.

Berlin, 31. Januar. [Französische Instructionsnote. — Der Neubau des Parlamentsgebäudes. — Verschmelzung der Telegraphen- und Postverwaltung. — Vom Landtage. — Ersatzwahlen.] Die diplomatischen Vertreter Frankreichs an den uns befreundeten Höfen sollen seit einigen Tagen im Besitze einer Instructionsnote ihrer Regierung sein, in welcher erklärt wird, daß die Friedenspolitik Frankreichs die Verdächtigung ausschließt, als ob es das friedliche Einvernehmen der Großmächte durch eine diplomatische Intervention im Orient stören wolle. Hinzugefügt wird, daß die von einem Theil der Presse der französischen Regierung zugemutheten Allianzpläne, dann die geheimen Kriegsabsichten und das Bestreben, die Entente Rußlands, Deutschlands, Oesterreichs ꝛc. zu sprengen, eine Täuschung, sowie eine tendenziöse Beeinflussung der öffentlichen Meinung seien. Personen, die dem hiesigen französischen Botschaftshotel nahestehen, versichern, daß die diplomatischen Agenten Frankreichs angewiesen seien, den Gerüchten entgegenzutreten, welche Frankreich bezüchtigen, die Garantien des Friedens stören zu wollen, welche es sich selbst und den europäischen Mächten durch die bisherige Haltung seiner Regierung gegeben. Die Wunden, welche der Krieg und die Commune dem Lande geschlagen, seien noch zu frisch, um daran zu denken, das europäische Gleichgewicht, an welchem Punkte immer, zu stören. Die gemeinsamen Interessen der Ruhe und Ordnung machen sich in Frankreich umsomehr geltend, als der Consilidirungsproceß noch manche Phasen durchlaufen muß und jedes aggressive Streben ausschließt, welches das Mißtrauen Europa's hervorrufen könnte. Deshalb bedauere die französische Regierung aufrichtig, daß jener Zwischenfall in Belgrad die deutsche Regierung bewogen habe, ihre Beziehungen zur serbischen Regierung zu unterbrechen. . . . So weit diese Informationen. Ob sie auf's Wort genommen werden dürfen, ist eine Frage, die bei dem Charakter der französischen Station unschwer zu beantworten ist. — Das Project für den Neubau eines monumentalen Parlamentsgebäudes bleibt für ein weiteres Jahr Project. Das ist ein wenig erfreuliches Zeugniß für jene, welche die schließliche Entscheidung über eine die Macht und Größe der Nation äußerlich repräsentirende Angelegenheit in Händen haben. Alles in Allem genommen handelt es sich um ein Paar Millionen, die ein entsprechender Bauplatz mehr oder weniger kosten würde. In der hiesigen politischen Welt sagt man dies mit ungeschminkten Worten und fügt hinzu, daß die nationalstolzen Engländer und Franzosen einen von der Volksvertretung beschlossenen und durch eine Kriegsentschädigung gedeckten Aufwand für ein neues Parlaments-Gebäude nicht Jahre lang verschleppt hätten. Zu den neuerlichen und diese Lage charakterisirenden Thatsachen haben wir Folgendes zu berichten. Der Reichstagspräsident von Forckenbeck machte dem Reichskanzleramt Mittheilung von der beabsichtigten Wahl einer neuen Commission mit unbeschränkter Vollmacht, die ohne weitere Zustimmung des Reichstags zu Vollstreckung seiner Beschlüsse bezüglich der Wahl eines angemessenen Bauplatzes scheitern solle. Gutem Vernehmen nach ist diese Mittheilung schon vor einiger Zeit gemacht worden, ohne daß eine Antwort erfolgte. Die nationalliberale Fraction im Reichstage beschloß hierauf, in dieser Frage entschieden vorzugehen. Dieser Anregung folgten die übrigen Fractionen mit Ausnahme des Centrums, und es wurde beschlossen, sich über den Bau des neuen Parlamentsgebäudes auf dem Terrain des Thiergartens zwischen dem Brandenburger-Thor und der Lennéstraße mit der Reichsregierung ins Einvernehmen zu setzen. Ein Mitglied der nationalliberalen Fraction wurde beauftragt, in der Schlußsitzung des Reichstages dieses Uebereinkommen der großen Mehrheit des Hauses zur Sprache zu bringen. Die Geschäftsordnung gestattete jedoch nicht, in dieser Form den Beschluß der Majorität zu verkünden. So kam es, daß zum Bedauern des Reichstages die wichtige Angelegenheit wieder auf 1 Jahr ad acta gelegt wurde. Wir möchten schließlich noch darauf hindeuten, daß das Gespenst des Kroll'schen Bauplatzes noch immer in einflußreichen Regionen umgeht, und daß dies einer der Gründe ist, welche trotz des Verdicts des Reichstages die Verzögerung herbeiführen. — Die officielle Bestätigung der an dieser Stelle zuerst mitgetheilten Nachricht, daß die Uebertragung der General-Telegraphen-Direction an den General-Postdirector Stephan in Aussicht genommen sei, ist in parlamentarischen Kreisen erwartet worden. Wir haben bereits angedeutet, daß im Bundesrath vielfache Geneigtheit zur Verschmelzung der Telegraphenverwaltung mit der Postverwaltung besteht. Von competenter Seite wird erwartet, daß der Bundesrath vor dem Schluß seiner Sitzungen das nun eingeleitete Provisorium nicht auf sich beruhen läßt, sondern einen Gesetzentwurf vorbereitet, welcher die Verschmelzung der beiden Verwaltungen zu einem Definitivum erhebt. — Die Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses sind bereits in guter Anzahl hier eingetroffen. Wie wir hören, wird der Präsident des Abgeordnetenhauses in Anbetracht der umfassenden Vorlagen die geschäftliche Behandlung derselben möglichst beschleunigen. Das Herrenhaus dürfte nur sporadische Sitzungen abhalten, weil demselben kein genügendes Material vorliegt. Herr v. Forckenbeck wird den Sitzungen des Herrenhauses nur bei dringlichen Anläßen beiwohnen können, weil ihn die Präsidialgeschäfte im Reichstage länger in Anspruch genommen haben, als die Pflichttreue für seine amtlichen Functionen in Breslau es gestattete. — Zwei wichtige Ersatzwahlen für das Abgeordnetenhaus stehen in Berlin und am Rhein auf der Tagesordnung der Parteien. Im hiesigen dritten Landtagswahlkreise ist durch den Tod des Abgeordneten Kerst eine Ersatzwahl nothwendig, zu der sich in erster Linie die Fortschrittspartei rüstet. Als Candidaten werden vorläufig der Schriftsteller Heinrich Bürgers, der Stadtverordnete Ludwig Löwe, der frühere Abgeordnete Dr. Max Hirsch, der Oberlehrer Bohm ꝛc. in Aussicht genommen. Für den Landkreis Köln-Bergheim-Euskirchen ist auf den Rath der Centrumsfraction der Stellvertreter des Herrn Majunke, Redacteur Cremer, als Candidat proclamirt worden. Ihm gegenüber steht der frühere Abgeordnete Weigold, der die Stimmen der beiden liberalen Parteien auf sich vereinigt.

△ **Berlin,** 31. Januar. [Die dritte Berathung des Bankgesetzes] ist gestern ohne viele Aufregung glatt und prompt zu Ende geführt. Nur vier Anträge lagen vor. Der Antrag auf die Wiederherstellung des ersten Entwurfs in Betreff der 1procentigen Steuer konnte schon deshalb auf Erfolg nicht rechnen, weil er den Abg. Windthorst zum entschiedenen Gegner hatte, und dieser — wie man, vielleicht ohne allen Grund, verbreitete, — gedroht haben sollte, er werde für den Fall, daß die Beschlüsse der zweiten Berathung in einem wesentlichen Puncte, entgegen seiner Ueberzeugung, abgeändert würden, das ganze Bankgesetz durch einen rechtzeitigen Antrag auf Auszählung über den Haufen stoßen. Allerdings lag das Schicksal des Gesetzes in seiner Hand; denn da nicht mehr als etwa 215 bis 220 Abgeordnete anwesend waren, so bedurfte es nur einer Marschordre an das incl. der Polen mit mindestens 60 Mann vorhandene Centrum, um die zweifellose Beschlußunfähigkeit des Hauses zu bewirken. Ebenso stand es mit dem fortschrittlichen Antrage Parisius-Wiggers auf Wiederherstellung der vorgelegten Tabelle über die Contingentirung des ungedeckten Notenumlaufs durch Beseitigung des in der Commission zufolge einer Windthorst-Bennigsen'schen Abmachung der Banken von Hannover, Bremen und Lübeck zugewendeten Plus von 5 Millionen Mark. Dieser Antrag unterlag ebenfalls der angeblichen Drohung des mächtigen Meppener; überdies erklärten die Conservativen durch von Minnigerode, daß sie in dem jetzigen Stadium der Sache, um das Gesetz nicht zu gefährden, nicht mehr dafür stimmen könnten. Eine Erörterung dieses Hannoverschen Notenpräcipuums (Bremen und Lübeck waren nur des besseren Scheins halber mit zugezogen) hatte weder in der zweiten noch dritten Berathung stattgefunden, da die fortschrittlichen Gegner trotz aller Bemühungen nicht einmal das Wort zur Begründung ihres Antrages erlangen konnten, der somit — da auch der Bericht sich über die Frage ausschwieg — nur durch Camphausens allgemeine Warnung: jeder noch so kleine Betrag, der dem verständig ermittelten Notenbetrag (von 380 Millionen Mark) hinzugesetzt werde, steigere die Gefahren der Goldwährung, begründet worden war. Dieser Antrag, ebenfalls zu § 9 gestellt, kam zuerst zur Abstimmung und erhielt nur die Stimmen der Fortschrittspartei und etwa 40 Nationalliberaler (Lasker, Siemens und andere vom politisch linken Flügel, ferner Braunschweiger, Thüringer, Baiern, Badenser). Nunmehr ward die 1%ige Steuer mit ebenfalls großer Mehrheit verworfen. Dadurch fiel auch der nur eventuell gestellte Antrag von Seydewitz und Genossen auf Wiederherstellung der Vorlage über die Gewinnvertheilung. Endlich blieb noch der Antrag Lasker-Harnier, welcher zur Abschwächung des in zweiter Berathung angenommenen Siemens'schen Antrages und damit zur Ausgleichung des darüber ohne Noth entbrannten erbitterten Streites mit Delbrück und Michaelis vereinbart war und auch Siemens und seinen Freunden genügte. Daß dieser Antrag mit großer Mehrheit angenommen wurde, verstand sich darnach von selbst. Die Schlußabstimmung über das ganze Bankgesetz konnte sofort erfolgen, da kein einziger Abgeordneter von seinem geschäftsordnungsmäßig gestatteten Widerspruchsrechte Gebrauch machte. So ist denn das Bankgesetz mit sehr großer Mehrheit vom Reichstage beschlossen, da nur ein erheblicher Theil des Centrums und mehre vereinzelte Abgeordnete der verschiedenen Parteien (von der Fortschrittspartei blos Dunker und Banks) dagegen stimmten. Die Zukunft wird lehren, ob die düstern Prophezeihungen des preußischen Bankpräsidenten von Dechend und des größten Theils unserer Handelskammern und Kaufmannschaften über die Folgen der Einschränkung des Notenpreßbengels sich bewahrheiten werden. Camphausen und Dellbrück haben das nach meiner Ueberzeugung große Verdienst, durch ihre Entschiedenheit einen großen Theil der in den einschlagenden Fragen hin und her schwankenden Abgeordneten, namentlich der Mittelparteien, zu den strengeren Anschauungen übergeleitet zu haben, welche entgegen der Meinung der Handelswelt in dem Gesetze widerlegt sind. Daß die Freunde der größeren Notenmission wieder zerfielen in Schwärmer für die monopolisirte Reichsbank und in Anhänger des bestehenden Zustandes rücksichtlich der Privatbanken, machte die Abstimmungen in vielen Fragen unklar und zweifelhaft.

[Prägungen.] In der Woche vom 10. bis 16. Januar 1875 sind geprägt worden an Goldmünzen: — Mark 20-Markstücke, — Mark 10-Markstücke; an Silbermünzen: 993,230 Mark 5-Markstücke, 1,098,686 Mark 1-Markstücke, 131,660 Mark 40 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 48,501 Mark — Pf. 10-Pfennigstücke, 127,452 Mark 60 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 60,118 Mark 10 Pf. 2-Pfennigstücke, 20,73) Mark 21 Pf. 1-Pfennigstücke. Vorher waren geprägt: an Goldmünzen: 882,540,800 Mark 20-Markstücke, 229,293,160 Mark 10-Markstücke; an Silbermünzen: 6,410,620 Mark 5-Markstücke, 34,380,627 Mark 1-Markstücke, 10,303,311 Mark 60 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 4,967,187 Mark 40 Pf. 10-Pfennigstücke, 1,751,371 Mark 90 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 1,871,244 Mark 54 Pf. 2-Pfennigstücke, 756,415 Mark 8 Pf. 1-Pfennigstücke. Mithin sind im Ganzen geprägt: an Goldmünzen: 882,540,800 Mark 20-Markstücke, 229,293,160 Mark 10-Markstücke; an Silbermünzen: 7,403,850 Mark 5-Markstücke, 35,479,313 Mark 1-Markstücke, 10,434,972 Mark — Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 5,015,688 Mark 40 Pf. 10-Pfennigstücke, 1,878,824 Mark 50 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 1,931,362 Mark

---

Lessing in Breslau.

In einer längeren Reihe von Aufsätzen über G. E. Lessing's Leben und Schaffen, die H. Pröhle seit einigen Wochen in der „Vossischen Zeitung" veröffentlicht, finden wir folgende interessante Notizen über den Aufenthalt des Dichters in unserer Stadt.

Am richtigsten urtheilte über den Breslauer Aufenthalt Lessing's jedenfalls Fichte in den Worten: „Die eigentliche Epoche der Bestimmung und Befestigung seines Geistes scheint in seinen Aufenthalt in Breslau zu fallen, während dessen dieser Geist, ohne literarische Richtung nach außen, unter durchaus heterogenen Amtsgeschäften, die bei ihm nur auf der Oberfläche hingleiteten, sich auf sich selbst basirte, in sich selbst Wurzel schlug. Von da an wurde ein rastloses Hinstreben nach der Tiefe und dem Bleibenden in allem menschlichen Wissen an ihm sichtbar." Lessing selbst hatte wohl mit noch tieferer Rücksicht auf seine dichterische Thätigkeit bei seiner Uebersiedelung nach Breslau im November 1760 die interessanten Worte in sein Tagebuch geschrieben: Ich will mich eine Zeit lang als ein häßlicher Wurm einspinnen, um wieder als glänzender Vogel ans Licht kommen zu können. Er wollte in Breslau sparen und hinterher mit seinem Pfunde wuchern zum Heile der deutschen Literatur. Das hat er nur insofern nicht gehalten, als er in Breslau fast unmittelbar seine zweite, höhere Periode beginnen konnte. Und wenn er auch nirgend wieder in die erste Periode zurückzukehren brauchte, so war Lessing doch gerade in Breslau schon der glänzende Schmetterling.

Und so gehörte denn auch der Ursprung seiner frühesten Meisterwerke Minna von Barnhelm und Laokoons im wesentlichen nach Breslau. Der Inhalt der Minna von Barnhelm muß auf zwei wirkliche Begebenheiten zurückgeführt werden. Tellheims edle Handlung zur Rettung einer Stadt im Kriege ist aus dem Leben Marschalls von Biberstein entnommen, *) welcher bei seinen Freunden als guter Schütze der Tell hieß. Daher der Name Tellheim. Die zweite Begebenheit, Tellheims Unglück, hat sich, wie es scheint, in der „Goldenen Gans", noch jetzt einem der ersten Gasthöfe Breslau's zugetragen. Jedenfalls aber war Tellheim in gewisser Hinsicht nur eine typische Figur, in der das Unglück vieler Hunderte von preußischen Offizieren geschildert wurde. So ward erzählt: ein Mühlknappe habe sich während des Krieges bis zum Major emporgeschwungen und den Verdienstorden erhalten; diesen nun habe er nach seiner Verabschiedung sorgfältig eingepackt und an den alten Fritz zurückgeschickt, damit dieses schöne Ehrenzeichen doch ja in der Mühle, in der er nun wieder sein Brot verdienen müßte, nicht staubig würde. Auch sollte einst ein alter General aus dem siebenjährigen Kriege bei einem Spazierritte an einer Schmiede einen wackeren Rittmeister, dessen er sich mit großer Achtung erinnerte, gesehen haben, wie er Pferde beschlug. Der Schmied aber wollte sich weder des Herrn Generals, noch seines eigenen früheren militärischen Ranges, noch auch des lorbeergekrönten Preußenkönigs und seines ruhmvollen siebenjährigen Krieges gern erinnern. Diese Geschichten klingen unseren an die neueren Dotationen gewöhnten Ohren jetzt ganz märchenhaft. Und doch ist uns versichert worden, daß auch noch der General von Radowitz in dem wernigerodischen Dorfe Stapelnburg einst einen Bauer gesehen habe, welchen er zu Anfang des Jahres 1813, in dem Radowitz in Kassel als siebenzehnjähriger Lieutenant eintrat, als einen etwas höher gestellten westfälischen Offizier kennen gelernt hatte. Sowohl für den Geburtsort des Herrn von Radowitz als für die Stapelnburger Bauern war Kassel damals die wirkliche Hauptstadt gewesen. Wir können alle diese wunderlichen Einzelheiten, auf denen bis 1813 das bunte Soldatenschicksal so manches ehrlichen Deutschen mit beruhte, hier nicht weiter verfolgen. Aber Lessing, indem er das deutsche Soldatenschicksal zum Inhalte seines Stückes machte, hatte damit wahrlich einen Griff in's deutsche Leben hinein gethan von großer Tiefe. Er hatte Saiten getroffen, die fast bis heute bei jeder Berührung zehnfältig wieder klingen. Ist es doch bekannt, daß nach dem siebenjährigen Kriege vorzugsweise die Offiziere der aufgelösten Freibataillone in Noth geriethen und daß trotz aller Milliarden die halbinvaliden Landwehroffiziere aus dem letzten Kriege auch noch heute mit schweren Sorgen zu kämpfen haben.

Den Laokoon gab Lessing 1766 bei Voß in Berlin heraus. Er ist schon durch die schöne Einkleidung eines großen Complexes ästhetischer und kunstgeschichtlicher Betrachtungen ein bleibendes Vermächtniß, welches Lessing vorzugsweise unsern höheren Schulen hinterlassen hat. Die Auseinandersetzungen über die Grenzen der verschiedenen Künste erreichen eine Gemüth und Seele reinigende Wirkung. Eben das, wodurch der Laokoon bahnbrechend wurde, sichert ihm als einem Muster der Kunstbetrachtung seinen bleibenden Werth selbst dann, wenn der fortgeschrittenen Aesthetik zugegeben wird, daß sie selbst das Princip, von dem die Betrachtung ausgeht, in ihm als unzulänglich aufgewiesen hat. Und geradezu falsch ist ja wohl die Verwerfung der landschaftlichen Malerei und Schilderung. Was nur von der Bildhauerei und von dieser nur in bedingter Weise gilt, das hat Lessing nicht richtig im Laokoon durchaus auf die Malerei angewendet. Aber bleibend ist doch das Verdienst, das sich Lessing durch den Laokoon erworben hat, schon deshalb, weil Lessing zum ersten Male mit genialem Blicke aus dem Materiale der einzelnen Kunst und ihren Mitteln ihre Bestimmung herzuleiten versucht hat.

Schon 1765 war Lessing aus seiner Stelle als Gouvernementssecretär in Breslau geschieden. Bedenkt man, daß Tauentzien in Breslau auch ganz besonders die beklagenswerthen Münzverschlechterungen für Preußen zum Theil auszuführen hatte, so könnte man, wenn auch nur in halbem Ernste, vermuthen, daß es noch eine Erinnerung des Dichters an das Gouvernementsgebäude in Breslau gewesen sei, als er im Nathan die unzähligen Beutel mit Gold in die Zimmer des Saladin schleppen läßt. Wir haben gezeigt, daß wir den Werth seines Breslauer Aufenthaltes für ihn und die deutsche Literatur nicht unterschätzen. Vielleicht aber waren es zum Theil Tauentziens Geldgeschäfte, welche seinem Gouvernementssecretär den Kopf so wirr machten. Und hätte Lessing nicht wenigstens seine damalige ansehnliche Bibliothek aus Breslau mit hinweggenommen: so könnte man bei seinem Abgange von Breslau vielleicht an jenen Derwisch erinnern, den er so unvergleichlich als Saladins Finanzminister geschildert hat und der mit seinem „Delf" oder „Dalf" sich wieder in die Wüste rettete, ohne daß es sich nur das Geld zu zählen verlohnte, das er mit auf die Reise nahm.

Nach seinem Abgange von Breslau wandte sich Lessing wieder nach Berlin. Dieser spätere Berliner Aufenthalt theilt in mancher Beziehung den Ruhm, den Breslau für Lessings dortigen Aufenthalt erntete. Bei dieser Gelegenheit führen wir folgende Worte Karl Biedermann's über Lessing's Minna von Barnhelm an: „Wir lesen, daß diese Dichtung in Berlin 1765 von der Schuch'schen Gesellschaft binnen zweiundzwanzig Tagen neunzehn Mal gegeben und vom Publikum mit

*) S. „Friedrich der Große und die deutsche Literatur" S. 201. Vergl. dazu besonders Minna von Barnhelm 4. Aufzug.

64 Pf. 2=Pfennigstücke, 777,154 Mark 29 Pf. 1=Pfennigstücke. Gesammtausprägung: an Goldmünzen: 1,111,833,960 Mark; an Silbermünzen: 53,318,135 Mark — Pf.; an Nickelmünzen: 6,894,512 Mark 90 Pf.; an Kupfermünzen: 2,708,516 Mark 93 Pf.

Heiligenstadt, 29. Jan. [Die Mitglieder des hier bestehenden bischöflichen geistlichen Commissariats] haben im Laufe voriger Woche ihre Aemter niedergelegt, um nicht mit dem vom Staate eingesetzten Verwalter des bischöflichen Vermögens in Paderborn in Verbindung zu treten. Es sind dies der Ehrendomherr Pfarrer Dr. Zehrt, der geistliche Rath Händly, der Pfarrer Lorenz und der Justitiarius Rechtsanwalt Strecker. Diese Herren bezogen aus der Staatskasse Gehalt, glaubten aber nur dem Bischof Dr. Martin persönlich zur Führung ihres Amtes verpflichtet zu sein und wollen nicht länger in Function bleiben, nachdem ihr Oberhirt abgesetzt ist. Es ist hier nicht bekannt, daß irgend eine Beschlagnahme der Registratur oder der Kasse dieser Behörde stattgefunden habe, und der einzige weltliche Subalternbeamte des Commissariats, Namens Rheinländer, geht sogar jeden Tag pflichtmäßig in sein Bureau, obwohl doch nicht die geringste Arbeit für ihn vorliegt; seine Dienstpflicht ist, die Bureaustunden zu halten und er hält sie. Irgend welche Aufregung herrscht hier im Publikum nicht.

Münster, 29. Jan. [Der Bischof von Münster] ist, wie der „Germ." mitgetheilt wird, in der heutigen Sitzung des Clever Gerichts von der Anschuldigung, gegen den Kanzel=Paragraphen sich versündigt zu haben, kostenlos freigesprochen worden.

⊙ **Aus Rheinland=Westfalen**, 30. Januar. [Fastenhirtenbrief des Erzbischofs von Köln. — Bischof Martin in Wesel.] Der soeben erschienene Fastenhirtenbrief des Erzbischofs von Köln bleibt hinter früheren Elaboraten dieses Genres nicht zurück. Die „Leiden und Bedrängnisse" der Kirche, welche „ein ganz ungewöhnliches Maaß erreicht haben," werden in dem bekannten larmoyanten Tone neu in Scene gesetzt. Die historische Darstellung ist natürlich wieder ein Muster wahrheitsgetreuer Geschichtsschreibung; man höre: „Noch immerfort ist das theure Oberhaupt unserer Kirche, der heilige Vater, in seinem hohen Greisenalter der Freiheit beraubt (!) und fortwährenden Schmähungen und Verleumdungen, Drohungen und Gefahren preisgegeben (!); immerfort wird die heilige Kirche in fast allen Theilen der Welt von ihren Feinden und Widersachern in seither unerhörter Weise bedrängt und angefeindet, und in unserem eigenen Vaterlande ist ein Kamf zwischen Staat und Kirche entbrannt, welcher allen treuen Dienern der Kirche die schwersten Opfer auferlegt. Fünf Bischöfe des Landes wurden, weil sie zu der Ausführung der kirchenpolitischen Gesetze nicht glaubten mitwirken zu dürfen (man beachte, wie diplomatisch zart die Gesetzesverachtung und Uebertretung seitens der Bischöfe hier umschrieben wird!) in den Kerker geworfen; noch in diesem Augenblick befinden sich drei von ihnen im Strafgefängniß und über zwei derselben ist bereits vom königl. Gerichtshofe das Absetzungsurtheil gefällt. Ueberaus viele Priester sind in Folge desselben Kampfes vor die Gerichte gestellt, mit Geldstrafen, Gefängniß oder Verbannung belegt worden und nicht minder sind auch manche Laien, welche für die Vertheidigung der kirchlichen Interessen aufgetreten waren, durch ähnliche Strafen in Mitleidenschaft gezogen. Ueberdies sind bereits eine große Zahl von Pfarrgemeinden ihrer Priester und Seelsorger beraubt, an vielen Orten ist das Vermögen der kirchlichen Stellen von den Staatsbehörden mit Beschlag belegt und tagtäglich kommen neue Maßregeln gegen den Besitzstand der Kirche und die Wirksamkeit ihrer Diener zur öffentlichen Kunde." — Es folgt sodann ein Passus, welcher ein höchst lehrreiches Geständniß für die staatlichen Gesetzgeber enthält, indem er ihnen zeigt, durch welche Maßnahmen die unfehlbare Kirche am tiefsten getroffen, ihr verderblicher Einfluß auf die Gemüther des Volkes am sichersten lahm gelegt wird; die Stelle lautet: „Insbesondere aber trauert (!) die Kirche über die Beschränkungen, welche ihr Einfluß auf die Bildung und Erziehung der Jugend und auch die Schule in der jüngsten Zeit erlitten hat, indem die Aufsicht über die Schule an vielen Orten den Pfarrgeistlichen entzogen worden ist." — Die langathmigen Tröstungen mit dem Willen und der Gnade Gottes, welche sich in diesen schweren Prüfungen der Kirche zeigen, die Ermahnungen, nicht so sehr zu trauern und in der Treue nicht zu wanken, können wir füglich übergehen. Charakteristisch ist dagegen noch folgende Stelle: „Im Großen und Ganzen haben wir freilich alle Ursache, Gott zu danken für die große Gnade, daß in den seitherigen schweren Prüfungen die Geprüften sich bewährt haben, wenngleich wir nicht leugnen können, daß auch manche sog. Katholiken sich nicht bewährt, sondern vielmehr durch Menschenfurcht, irdische Rücksichten und Absichten sich zur Untreue gegen die heilige Kirche haben verleiten lassen." Dieser Passus zeigt einerseits doch, daß der Herr Erzbischof in seiner Heerde schon recht trübe Erfahrungen gemacht hat, andererseits aber läßt er uns einen beschämenden Blick in die Moral der Infallibilisten thun, welche alle diejenigen Katholiken, die sich in ihrem Gewissen gedrängt fühlten, die vaticanische Neuerung abzulehnen und sich zum Alt=Katholicismus zu bekennen, einfach als solche hinstellten, die durch „Menschenfurcht", „irdische Rücksichten und Absichten" sich zur „Untreue" haben „verleiten" lassen." Bischof Martin, welcher sich in Wesel in seinen gut eingerichteten Zimmern auf der Citadelle recht wohl befinden soll, ist jetzt der Gegenstand zahlreicher Wallfahrten von Seiten glaubenseifriger Geistlichen. Die Ultramontanen sollen übrigens die Absicht haben, den inhaftirten Oberhirten im Kreise Brilon als Candidaten für den preußischen Landtag aufzustellen.

Frankfurt, 30. Jan. [Vor dem hiesigen Stadtgerichte] wurde heute gegen den verantwortlichen Redacteur der „Frankfurter Zeitung", Otto Hörth, wegen dreifacher Beleidigung des Fürsten Bismarck und einer Beleidigung der siebenten Deputation des Berliner Stadtgerichts Verhandlung gepflogen. Die Staatsanwaltschaft beantragte sechs Wochen Gefängniß. Die Verkündigung des Urtheils wurde auf den nächsten Dinstag verschoben.

† **Dresden**, 29. Januar. [Ultramontane Hofgeistlichkeit. — Mißstimmung. — Reichstagsabgeordneter Völk in Chemnitz. — Socialdemokratisches.] Die Anstellung des Dr. Fritzen vom geschlossenen bischöflichen Knabenseminar zu Gaesdonk im Münster'schen als Haus= und Hofcaplan des Prinzen Georg, macht noch immer von sich reden. Man glaubt auf den Entschluß des Prinzen, dem genannten Geistlichen einen erziehlichen Einfluß auf seine Kinder einzuräumen, einwirken zu können und vergißt, daß derselbe in religiösen Angelegenheiten selbst seinem königlichen Bruder gegenüber durchaus unabhängig zu handeln gewohnt ist. Da Dr. Fritzen sich nicht als Lehrer an oben bezeichneter Anstalt gegen die Maigesetze vergangen hat, so kann dem Prinzen auch der Vorwurf, einem renitenten Geistlichen aus Preußen Schutz gewährt zu haben, nicht gerade gemacht werden, und nur das Bedauern bleibt übrig, daß er einen Ultramontanen mehr ins Land gezogen. Uebrigens hat sich leider das Wort „blinder Eifer schadet nur" bei der diesmaligen protestantischen Bewegung gegen unsere Ultramontanen wieder bewährt, insofern die Anklage, daß der erste katholische Hofprediger Wahl der Führer einer ultramontanen Deputation Deutscher beim Papste gewesen, sich als irrig erwies, diese vielmehr ihre Ergebenheitsbetheuerungen von dem Kaplan des deutschen National=Hospizes St. Maria in Campo Santo zu Rom, Waal, ausdrücken ließ. Hofprediger Wahl hat sich seiner Zeit in dem von ihm herausgegebenen, seitdem eingegangenen „Katholischen Kirchenblatt" in Briefen aus Lourdes anderweitig bemerkbar gemacht. — Die „Reichsfreunde um jeden Preis" haben jetzt bei uns zu Lande einen schöneren Stand. Die Socialdemocraten greifen das Reich mit erneutem Groll wegen des Herrn von Camphausen Rede über die Nothwendigkeit der Herabsetzung der Löhne an, deren Gegner, die „Bourgeois" sind mit dem Ausgange der Bankgesetzverhandlnngen höchstunzufrieden, die evangelische und katholische Priesterschaft ist wegen des Gesetzes über die bürgerliche Eheschließung erbittert, und beim Militär giebt es noch immer Leute, welche mehr Freude an dem Anblick des jetzt zum Verkauf ausgestellten „Tableau der Erstürmung der Redoute von Mozaisk durch sächsische Reiter" empfinden, als an einem Gemälde, welches etwa den heldenmüthigen Kampf unserer Truppen bei St. Privat darstellt. Inzwischen wird auch dieser Augenblick vorübergehen und Sachsen nicht weniger reichstreu als alle übrigen Glieder des deutschen Reiches erfunden werden. — Wie früher schon berichtet, wird der Reichstags=Abgeordnete Völk in Chemnitz, und zwar am 2. Februar, einen Vortrag halten. Auch in der Fabrikstadt Meerane glaubt man auf einen solchen hoffen zu dürfen. — Der socialdemokratische Redacteur Otto Walster hat nach achtwöchentlicher Haft in Dresden wegen Preßvergehen das Gefängniß wieder verlassen; Reichstags=Abgeordneter Bebel verläßt Anfangs April das Zwickauer Gefängniß. Dem Socialdemokraten Petzold, welche nach Angabe des „Dresdener Volksboten" eine fünfmonatliche Voruntersuchung ausgestanden, was um so seltsamer wäre, da derselbe nur einen unbedeutenden Strohmann=Redacteur abgegeben, ist in diesen Tagen der Proceß gemacht worden. Das Ergebniß ist noch nicht bekannt.

Darmstadt, 28. Jan. [Oberpfarrer Wagner] in Michelstadt, an der Spitze der renitenten Geistlichen in der Grafschaft Erbach stehend, will sich der neuen Kirchenverfassung nicht fügen. Die Oberbehörde hat ihn daher von morgen an auf drei Monate suspendirt. Er wird sich aber dennoch nicht unterwerfen, sondern entweder seine definitive Entlassung selbst nehmen oder nach wirkungslosem Ablauf dieser drei Monate dieselbe von der Oberbehörde ruhig annehmen, da der Graf Alfred von Erbach=Fürstenau ihm für diesen Fall seine volle ungeschmälerte Pension lebenslänglich garantirt hatte, und die verwittwete Gräfin solche Zusagen auf das Pünktlichste erfüllt. (Fr. J.)

Oesterreich.

Wien, 29. Januar. [Proceß Ofenheim.] Der Handelsminister veröffentlicht in den Wiener Zeitungen folgendes Schreiben an Dr. Neuda:

Wien, am 29. Januar 1875.

Euer Wohlgeboren!

Ich war am Schlusse meiner Vernehmung vor dem Schwurgerichtshofe nicht mehr in der Lage, eingehend auf die Frage zu antworten, welche Sie in Bezug auf die Hypothekar=Rentenbank an mich richteten.

Ich erkläre daher hiermit Nachstehendes auf das Bestimmteste:

Ich habe aus dem durch Begebung der Actien der Hypothekar=Rentenbank erzielten Syndicatsgewinne Alles in Allem 5000 fl. erhalten, und zwar, wie ich schon vor Gericht erklärte, in zwei Theilzahlungen zu 3000 fl. und zu 2000 fl. Beide Beträge erhielt ich im Jahre 1871.

Ueber den ersteren Betrag habe ich keine Empfangsbestätigung ausgestellt.

Ueber die letzterwähnten 2000 fl. habe ich eine Quittung unterschrieben, welche ich dem Grafen Spiegel überschickte. Diese Quittung habe ich in letzter Zeit, wo es für mich darauf ankam, meine Erinnnerung aufzufrischen, zu sehen gewünscht und nur insoweit habe ich mich um eine Quittung bekümmert. Sie ist die einzige, welche ich in dieser Sache ausgestellt habe.

Die Behauptung, daß mir in dieser Sache außer jenem wiederholt genannten Betrage von 5000 fl. noch irgend Etwas zugekommen sei, ist unwahr. Die Behauptung, daß nicht unter meinem Namen, sondern unter einem anderen Namen ein ganz bedeutender Betrag als Gründergewinn bezogen wurde, trifft nicht meine Person. Wenn aber daran weiter die Behauptung geknüpft wird, daß von diesem Betrage mir ein Theil zukam, daß ich darüber eine Quittung ausstellte und daß ich mich bemühte, diese Quittung zurückzuerlangen, so erkläre ich alle diese drei Thatsachen hiermit auf das Bestimmteste als unwahr.

Diesen meinen Brief, in welchem ich entschiedenen Widerspruch erhebe gegen die Behauptungen, von welchen Sie erklärten, daß Sie für dieselben einstehen, übergebe ich gleichzeitig der Oeffentlichkeit.

Hochachtungsvoll

Dr. Anton Banhans m. p.

An Se. des Herrn Hof= und Gerichtsadvokaten
Dr. Maximilian Neuda
Wohlgeboren.

Heute Nachmittag wurde die Verhandlung im Proceß Ofenheim fortgesetzt. Der Angeklagte hat sich von seinem Unfalle wieder erholt. Dr. Neuda stellt verschiedene Fragen an den Zeugen Hofrath Barychar.

Dr. Neuda: Waren die Ergebnisse der Czernowitzer Bahn unter Ihrer Leitung besser als früher? — Zeuge: Jawohl.

Dr. Neuda: Schreiben Sie diese Besserung der Zustände Ihrer Leitung zu oder ist dieselbe eine Folge der genügenden Bahnanlage? — Zeuge: Ich glaube, dieselbe ist nur der besseren Leitung zu verdanken.

Dr. Neuda: Herr Hofrath haben sich verwundert, daß man dem Bau=Unternehmer für Uebernahme der Hochbauten einen Nutzen von 10 Procent zugewendet hat? — Zeuge: Weil ich nicht begreifen kann, wie man Jemandem, dem man für die Herstellung sämmtlicher Arbeiten 21½ Millionen zuwendet, noch für die Uebernahme der Hochbauten 10 Procent separat zugestehen kann.

Der Vertheidiger bekämpft hierauf die Ansicht des Sequesters, als sei der Vorschuß von 550,000 Gulden für die Linie B als eine Ueberwälzung von der Linie A anzusehen.

Der Zeuge bleibt jedoch auf seiner Ansicht stehen und meint, dies sei ein Scheinvertrag gewesen. Bezüglich der Einstellung der Eilzüge hält der Vertheidiger dem Zeugen vor, daß der Commissär Lampl der General=Inspection diese Maßregel unter Berufung auf den Auftrag des Handels=Ministers verfügt habe. Der Zeuge bemerkt, daß dieser Beamte den Auftrag des Handelsministers darum vorgeschützt habe, um nicht auf Widerspruch bei dem Personale der Bahngesellschaft zu stoßen.

Auf Befragen des Vertheidigers bezüglich des Zustandes der Bahn bemerkt der Sequester, daß wohl ein Betrag von 6 Millionen nöthig wäre, um die Bahn in einen Zustand zu versetzen, wie man ihn hätte ursprünglich verlangen können.

Der Vertheidiger constatirt hierauf, daß nach dem technisch=polizeilichen Protokolle die Fahrbetriebsmittel als genügend bezeichnet wurden.

Herr Barychar findet jedoch, daß dieselben wenigstens im Anfange in sehr geringer Menge angeschafft wurden.

Angekl.: Kennen Sie die Verhältnisse bei der Karl=Ludwigbahn?

Zeuge: Nein.

Ofenheim: Dann bin ich in der Lage, darüber Aufschluß geben zu können.

Präs.: Das ist doch keine Entgegnung.

Ofenheim: Wenn Zeuge behauptet, das die Bahn zu theuer erbaut sei, daß Brassey acht bis neun Millionen verdient habe, muß ich doch glauben, daß er die Verhältnisse genau kennt, folglich auch die der Karl=Ludwig=Bahn.

Präs.: Aber Sie hören doch, daß der Herr Zeuge sagt, er kenne das Anlagekapital nicht.

Ofenheim: Aber als Chef der Generalinspection muß er es ja kennen?

Präs. (mit Nachdruck): Er kennt es aber nicht. (Gelächter.)

Präs. (in strengem Tone): Ich bitte um Ruhe, sonst müßte ich den Saal räumen lassen.

Der Angeklagte bringt nun die Verhältnisse beim Mihuczeni=Damm in ausführlicher Weise zur Sprache, wobei er wiederholt vom Präsidenten ermahnt wird, sich kürzer zu fassen.

Angekl.: Bezüglich der Bahnerhaltungskosten muß ich bemerken, daß dieselben bei allen anderen Bahnen, der Karl=Ludwig Bahn, der Elisabethbahn, bei welcher der Herr Zeuge sich die ersten Sporen verdiente .... (Heiterkeit.)

Präs. (zum Angeklagten): Das ist eine Beleidigung des Zeugen. —

Angekl.: Ich bitte, ich wollte durchaus nicht ...

Präs.: Der Ausdruck, welchen Sie gebraucht haben, ist eine verletzende Ironie, die ich zurückweisen muß.

Angekl.: Ich bitte, ich kann allen Ernstes versichern, daß ich mich durch=

---

immer steigender Begeisterung aufgenommen ward. Ob es wahr ist, was Fink in seiner Geschichte der Musik erzählt, daß König Friedrich selbst sich für dieses Stück interessirt, sogar eine militärische Musik dazu componirt habe, vermögen wir so wenig zu bejahen, als zu verneinen." Auch uns ist es nicht bekannt, ob diese Mittheilung des alten Fink richtig war oder falsch.

[Das Ei des Kolumbus.] Herr Dr. Gensichen theilt folgenden, bisher ungedruckten Brief Alex. v. Humboldt's mit, welchen derselbe gelegentlich der Anfrage nach dem Lösungswort eines angeblich von ihm stammenden Räthsels an den Oberpfarrer Cattien zu Driesen gerichtet hat. Der Brief, welcher sich gegenwärtig im Besitz der verwittweten Frau Oberpfarrer Cattien zu Pförten befindet, ist ganz von Humboldt's Hand in den schrägen, kaum lesbaren Zeilen geschrieben und hat folgenden Wortlaut: „Sr. Hochwürden dem Oberpfarrer Cattien zu Driesen a. Netze. — Ich kann Ew. Hochwürden die Versicherung geben, daß, so viel mich die Räthsel der Meteorologie beschäftigen, ich in meinem ganzen Leben nie die Zahl der Räthsel habe vermehren wollen. Das bezeichnete ist mir ganz unbekannt, auch wenig begreiflich, da nicht gesagt wird, auf welche Sprache sich das zweisilbige Räthsel bezieht. Die Matrosen haben gewiß Tierra gerufen. In dem scharfsinnig vorgeschlagenen Worte „Tonleiter" liegt allerdings verbunden die Freude am Ton und am Werkzeug, das in Hütten und Palästen unentbehrlich ist. Aber das lösende Wort muß zugleich eins sein, das den Mitschiffenden in den Mund gelegt werden kann, als die Küste gesehen wurde. Den Kolumbus setzt man gern in Verbindung mit gelösten Räthseln. Sie kennen, hochverehrter Herr Oberpfarrer, „das Ei des Kolumbus", auf die Spitze gestellt durch einen Schlag an der Tafel des großen Cardinals Mendoza. Die seit Jahrhunderten verbreitete Geschichte ist eine Lüge und wird richtiger dem Architecten Brunelluoc, dem Erbauer der Kuppel der Kirche Santa Maria=del=Fiore in Florenz zugeschrieben, was ich glaube erwiesen zu haben in meinem Examen critique de la Géographie du 15me siècle (deutsche Uebersetzung von Ideler Bd. II. 394), das einzige Mal, das ich mich mit einem Räthsel beschäftigt habe. Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung Ew. Hochwürden gehorsamster A. v. Humboldt.
Berlin, den 4. April 1855."

---

* **[„Die Natur",]** Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände, (Organ des Deutschen Humboldt=Vereins) herausgegeben von Dr. Otto Ule und Dr. Karl Müller von Halle. Halle, G. Schwetschke'scher Verlag.

Nr. 6. Inhalt: Arzneiwesen im Alterthume. Von Dr. M. Weishaupt. (Fortsetzung.) — Läuse, Wanzen und ähnliches Ungeziefer. Von Dr. Otto Ule. (Mit 1 Abbildung.) — Wissenschaftliche Anstalten. Die Universität von Corboba. — Literatur=Bericht. Tyndall, Spicker. — Kleinere Mittheilungen. Die höchsten Wohnungen.

Das Lied von der Reblaus.

Sitz' ich behaglich bei dem Wein,
So fällt mir stets die Reblaus ein,
Die frißt noch alle Reben auf;
Dann kommt das Wasser obend'rauf
Das alle Seligkeit ertränkt.
's ist schauderhaft, wenn man's bedenkt!
Die Reblaus kommt, die Reblaus kommt!
Die Reblaus ist schon da.

Die Welt sieht so schon lausig aus,
Jetzt will so 'n lausig Ding von Laus
Partout zu unserm Weinstock hin:
Phyloxera, Zerstörerin!
O schöne, grüne Rebenhöh'n,
Es ist um euren Ruhm gescheh'n!
Die Reblaus kommt, u. s. w.

Der Noah war ein klarer Mann;
Wenn er mitunter dann und wann
Ein bischen trank, wer kann dafür;
Doch glaub' ich nie, daß dieses Thier
In seinem Kasten war zu zwei. —
O sel'ger Noah steh' uns bei,
Die Reblaus kommt, u. s. w.

Wo stammt denn dieses Vieh nur her?
Dem Darwin wär die Frag' nicht schwer.
Die Wissenschaft, sonst sehr mobil
In jedem Treffen, diesmal fiel,
Nur muthig vor, o Wissenschaft,
Und rette uns den Rebensaft!
Die Reblaus kommt, u. s. w.

Wenn's einmal nun nicht anders ist,
Die Reblaus doch die Reben frißt,
Dann heißt's noch froh gezecht, gelacht,
Und wär's auch über Mitternacht —
Wer Junge, Lung' und Leber hat,
Der trint' sich noch bei Zeiten satt!
Die Reblaus kommt, u. s. w.

---

* **[Ueber Caspar Hauser]** ist in diesen Tagen ein interessantes Werkchen von Dr. Wilhelm Martens (Danzig, Verlag von Th. Bertling) erschienen. Neben der angenehmen sprachlichen Darstellung ist auch der Gegenstand im höchsten Grade geeignet zu fesseln, eben so gut, wie eine Temme'sche Criminalnovelle oder ein erfundenes Schauerstück auf dem Gebiete der neuesten und schönen Literatur. Anzuerkennen ist auch der männliche Freimuth in der Darlegung dieses Nachtstückes aus der inneren Geschichte eines europäischen Regentenhauses, dessen letzte regierende Mitglieder ohne ihr Zuthun durch Hausers Ermordung zur Regierung gelangt sind und sich durchaus nicht als gleich geartete Nachkommen jener entsetzlichen Gräfin von Hochberg gezeigt haben, die nach Herrn M. Ueberzeugung (sowie auch Daumers und Feuerbachs) die Urheberin aller Leiden Hausers und seines Todes war. Zur Erläuterung der verwandtschaftlichen Verhältnisse des Hauses hat der Verfasser in recht zweckmäßiger Weise eine genealogische Tafel eingefügt, in welcher denn auch Caspar Hauser als ein durch Intriguen für todt erklärtes, abscheulich beseitigtes und endlich ermordetes Mitglied, als das eigentlich zur Erbfolge berechtigte, seinen Platz gefunden hat.

---

* **Hildegard.** Novelle von Ernst v. Waldow. Königsee. Paul Oertel. Ernst v. Waldow, welcher in den schnell beliebt gewordenen Romanen „Die schwarze Käthe", „Teufelsburg", „Das Sündenerbe", sociale und religiöse Fragen, philosophische Ideen und Probleme in seine lebensvollen Erzählungen zu verweben pflegt, giebt uns diesmal in der neuesten Arbeit; der Novelle „Hildegard", eine einfache, aber mit psychologischer Feinheit ausgearbeitete Herzensgeschichte. Ein Hauch echter Poesie umwebt die Heldin der Erzählung, die blondlockige Hildegard. Diese so originell erfundene Gestalt ist keine der gewöhnlichen schablonenhaften Romanfiguren; dabei hat ihre Eigenart nichts Befremdliches, da dieselbe das naturgemäße Ergebniß aller bei ihrer Erziehung und Charakterentwickelung mitwirkenden Factoren ist. Hildegard paßt in das alte Haus am Thore mit seinem „Zwinger", wie ein Roccoco=Gemälde in den kunstvoll und seltsam verschnörkelten Rahmen, der es umschließt. Die Schilderungen des Gesellschafts= und Badelebens sind fein und oft mit köstlichem Humor gewürzt. Es ist die Geschichte eines verfehlten Lebens, die uns in eben so spannender, als tief ergreifender Weise erzählt wird. Besonders in den tragischen Momenten: dem Auftritte zwischen Mann und Frau vor dem Duell, und in den Schlußscenen, die sich während des Brandes in dem alten Hause am Thore abspielen, zeigen sich die Kraft und poetische Begabung des Autors; wie denn überhaupt der Styl des Ganzen in Schilderung und Dialog selbst hochgespannten ästhetischen Anforderungen Genüge leistet.

[Die Nr. 5 der „Gegenwart"] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Das Reichscivilehegesetz und das baierische Concordat. Von Ch. Weber. — Die drei Turgenjew. Von dem Verfasser der Bilder „Aus der Petersburger Gesellschaft". (Fortsetzung.) — Literatur und Kunst: Theodor Döring. Eine Skizze seines Lebens und Wirkens von Georg Hiltl. I. — Das Tagebuch des Königs von Persien. Von H. Vambéry. (Schluß.) — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. Die „Hermannsschlacht" von Heinrich v. Kleist, in der Bearbeitung von Rudolf Genée. Besprochen von Paul Lindau. — Berliner Courier. Von Nemo.

aus nicht in der Stimmung zu ironischen Ausfällen befinde und daß es mir ferne lag, Jemanden zu beleidigen.

Der Angeklagte kommt nun auf den Verkehr der Lemberg-Czernowitzer Bahn zu sprechen und bemerkt, daß, wenn unter der Sequestration sich derselbe gebessert habe, dies nur eine Folge der gediegenen Arbeiten der früheren Verwaltung gewesen sei.

Der Zeuge bemerkt hierauf, dies entschieden bestreiten zu müssen.

Präs.: Ist noch eine Frage zu stellen. — Angekl.: O ja, ich bitte.

Präs.: Ich ersuche aber, sich kurz zu fassen. — Angekl.: Ich muß mir zu bemerken erlauben, daß der Herr Sequester eine Reihe von Beschuldigungen gegen mich geschleudert hat, auf deren Grundlage die Anklage gegen mich geschmiedet wurde.

Präs. (strenge): Ich kann eine solche Bemerkung nicht dulden. — Angekl. (fortfahrend): Ich bin eben nicht in der Lage, Beschuldigungen, welche durch volle zwei Tage vorgebracht wurden, mit wenigen Worten zu widerlegen. Ich habe nun hier 20 Bogen, auf welchen ich mir Entgegnungen aufgezeichnet, und bitte um die Bewilligung, die Fragestellung fortsetzen zu dürfen.

Der Angeklagte kommt nun auf die Fahrbetriebsmittel zu sprechen, welche der Sequester als unzulänglich bezeichnete, und geräth wieder mit dem Staatsanwalte aneinander.

Letzterer behauptete nämlich, daß sich über die Unzulänglichkeit derselben bereits Baron Petrino in der Eisenbahn-Enquete ausgesprochen habe. Der Angeklagte bestritt dies mit der Einwendung, daß v. Petrino gar nicht in der Enquete gewesen sei, worauf der Staatsanwalt aus dem stenographischen Protokolle der Enquete-Sitzungen die Richtigkeit seiner Behauptung constatirt.

Ofenheim: Ich habe nur gesagt, ich bezweifle es. Ich hatte keine Idee davon, daß Petrino wirklich damals anwesend war.

Der Angeklagte wendet sich nun gegen die Behauptung des Hofrathes Barychar, daß von der Sequestration in Folge des schlechten Zustandes der Dämme und des Rutschterrains 1,066,000 fl. für Erdarbeiten verwendet werden mußten, und ruft (mit vollem Organe): Ich glaube, daß alle Generaldirectoren der Welt mir Recht geben werden. — Präs.: Ich bitte, Ihre Stimme zu mäßigen. — Angekl. (leise fortfahrend): daß ein derartiger Aufwand aus dem Bahnerhaltungsfonds und nicht aus jenem für Erdarbeiten bestritten wird, da es sich hier nicht um eine Reconstruction, sondern vielmehr um Reparaturen handelt. Herr Hofrath Weber hat uns an dieser Stelle erzählt, daß es bei Dämmen oft zehn Jahre dauert, bis sich die Rutschungen einstellen, er führte uns sogar ein Beispiel von einem Damm auf der sächsischen Bahn an, der erst nach sechszehn Jahren zur Ruhe kam. Zeuge führte ferner Beispiele von Dämmen bei anderen Bahnen an, welche ungeheure Summen verschlangen, welchen gegenüber jene 80,000 fl., welche der Mihuczeni-Damm kostete, von dem man so viel Aufheben macht, von gar keinem Belange sind.

Die übrigen Ausführungen Ofenheim's erfuhren keinen Zwischenfall und er schließt dieselben mit der Bitte an den Präsidenten, die vom Sequester beim Gerichtshofe deponirten Beweisdocumente zum Studium mitnehmen zu dürfen, was ihm auch gewährt wird.

Wien, 30. Januar. [Proceß Ofenheim, 22. Verhandlungstag.] Nach Eröffnung der Sitzung constatirt Ofenheim zunächst, daß Baron Petrino thatsächlich nicht in der Transport-Enquete-Commission fungirt hat und daß ihn (Ofenheim) somit der Vorwurf der Unwahrheit nicht treffen könne.

Es wird sodann der Zeuge Anton Kühnelt, Generalsecretär der rumänischen Linie, früher Präsidialsecretär der Lemberg-Czenowitzer Bahn vernommen. Seine Aussagen lauten durchaus günstig für Ofenheim.

Zeuge wußte bis zur Sequestration nichts vom Geheimprotokoll. Er giebt bekannt, in welcher Weise er nach der Sequestration zu den Resten des Geheimprotokolles kam. Nach wiederholter Aufforderung und Drohung seitens des Sequesters wurde es unter einem alten Actenfaszikel gefunden und übergeben. Zeuge glaubt, daß Liskowitz das Geheimprotokoll verlegt hatte. Er giebt an, daß er weder von einem Einflusse des Angeklagten auf die Buchhaltung noch auf die Bilanzen Kenntniß habe. Nach den Beobachtungen des Zeugen genoß Liskowetz das unbedingte Vertrauen Ofenheim's.

Es kommt das Schreiben des Bruders Ofenheim, Lyonel, an die Frau v. Ofenheim zur Besprechung. Zeuge giebt hierüber folgende Aufklärung. Liskowetz fand nach seinem Austritte von der Lemberg-Czernowitzer Bahn keine Stellung, befand sich durch Verluste in precärer Lage und theilte dies dem Zeugen mit, welcher mit Herrn v. Ofenheim darüber sprach. Herr v. Ofenheim lehnte mit dem Bemerken ab, daß dies in seiner gegenwärtigen Lage falsch gedeutet werden könnte. Liskowetz war hierüber sehr entrüstet und Zeuge wollte theils aus Freundschaft für Liskowetz, theils um Ofenheim vor einer falschen Beurtheilung zu schützen, durch Lyonel Einfluß auf Ofenheim nehmen.

Dies war die Veranlassung jenes Briefes, dessen Form mich — ich gestehe es offen — sehr überrascht hat, denn Herrn v. Ofenheim haben gewiß stets nur die reinsten Motive geleitet. Ich kann nichts dafür, das Herr Lyonel Ofenheim eine so unglückliche Feder geführt hat. (Heiterkeit.)

Zeuge giebt an, daß die Erwerbung der rumänischen Concession riesige, unglaubliche Schwierigkeiten bot. Er erinnert sich, daß die Remunerationen für die Linie A. vom Verwaltungsrathe genehmigt und auf ausdrücklichen Wunsch nicht in das Protokoll gesetzt wurden.

Bezüglich der ausländischen Maschinen giebt Zeuge an, daß die Guanischen Maschinen und die Canada-Works — nach Ansicht des Mischinenmeisters der rumänischen Linie — nicht schlecht seien.

Bezüglich der Generalversammlungen nach der Sequestration giebt Zeuge an, daß man ebenso vorging wie früher. Am 29. April sollte die Versammlung abgehalten, am 1. Mai der Coupon ausgezahlt werden und einige Tage vorher waren erst vier Actionäre angemeldet. Da mußte man auch zu den Strohmännern greifen.

Die rumänische Regierung hat das Urtheil über den Bauzustand der Linie C. nach Ansicht des Zeugen damit abgegeben, daß sie die Sequestration der Linie C. verweigerte, nachdem sie dieselbe eingehend geprüft und sich darüber sehr befriedigt geäußert hatte.

An dem Bau der Linie fand Zeuge Nichts zu beanstanden.

Vertheidiger: Sie waren auch anwesend, als Herr Ponfickl die Collaudirungsprotokolle von Herrn v. Ofenheim verlangte; was wissen Sie über die Begnung der beiden Herren.

Zeuge: Ponfickl kam unmittelbar vor dem Eintritt des Sequesters in's Bureau, es war blos Ziffer anwesend, Ponfickl verlangte die Pläne, dieselben wurden ihm von Ziffer sofort ausgefolgt. Einige Tage später kam Ponfickl wieder, und forderte die Original-Bauverträge. Der Generaldirector war anwesend und erwiederte, daß von seiner Seite kein Anstand obwalte, dieselben auszufolgen, daß jedoch er dazu nicht berechtigt, und dazu ein Verwaltungsrathsbeschluß nothwendig sei; in 8 Tagen sei eine Verwaltungsrathssitzung, man möge sich bis dahin gedulden, was um so weniger schwer halten dürfte, als mit der Collaudirung 8 Jahre gewartet wurde.

Der Vertheidiger fragt Zeugen, ob es richtig sei, daß Ofenheim wirklich so viel Mühen und Plagen in Rußland mit dem Concessionsgesuch hatte, wie er dies in einem Schreiben an Liskowetz behauptet, Zeuge, der Ofenheim bei dieser Reise nach Petersburg begleitete, möchte nicht gern auf eine Schilderung dieser Mühen und Arbeiten eingehen, da er gewissermaßen pro domo sprechen müßte, aber er muß doch bekennen, daß er und Ofenheim eine aufreibende Thätigkeit an den Tag legten, er habe überhaupt noch nie einen Mann gesehen, der mit so rastloser Thätigkeit, mit Aufopferung seiner Gesundheit arbeitete wie Ofenheim. Er erinnert sich, daß drei Tage und drei Nächte unausgesetzt gearbeitet wurde. Ofenheim habe immer seine Privatinteressen und die seiner Familie denen der Gesellschaft hintangesetzt.

Vertheidiger: Glauben Sie, daß die Kosten dieser Reise wirklich groß waren?

Zeuge: Sie waren enorm.

Zeuge giebt hierauf auf die diesbezüglich an ihn gestellten Fragen über die Verrechnung der Reisespesen in Rußland folgende Aufklärung. Er hat die Auslagen gemacht und verrechnet. Diese Rechnungen sind dem Verwaltungsrathe übergeben worden, der wieder eine Commission wählte, welche diese Rechnungen zu prüfen hatte und auf Grund der Anerkennung dieser Commission wurden die Rechnungen honorirt. Uebrigens seien die 15,000 fl. nicht für die 14 Tage beansprucht worden. Für diesen Zweck wurden seit Jahren Reisen gemacht.

Präs.: Aber die 15,000 fl. sind nur für die 14 Tage beansprucht worden. Eine nähere Spezifizirung der gemachten Auslagen liegt aber nicht vor, sondern es werden blos größere Summen für nicht klar ausgedrückte Zwecke angegeben.

Ofenheim stellt nun einige Fragen an den Zeugen, dahinzielend, daß er auf Reisen immer Auslagen bestritt, die im Interesse der Gesellschaft lagen, ohne daß er sie der Gesellschaft aufrechnen ließ, was Zeuge bestätigt.

Zeuge Josef Czerny, Inspector der Lemberg-Czernowitzer Bahn, war selbst Ingenieur auf einer Strecke, deren Bau er zu überwachen hatte. Der Mihuczeni-Damm liege im Rutschtarrain und sei bis heute nicht ganz zur Ruhe gekommen, doch sei Alles sehr solid gebaut gewesen.

Der Staatsanwalt spricht seine Verwunderung aus, daß die Fahrgeschwindigkeit der Eilzüge nicht nach der Concession, sondern mit 4¼ Meile per Stunde eingerichtet war. Der Zeuge bemerkt hierauf, er könne dem Staatsanwalte die Versicherung als Fachmann geben, daß bei keiner Bahn gleich ein schnelles Fahrtempo eingeschlagen, sondern erst im Laufe der Zeit gesteigert wird, er könne übrigens Beispiele anführen, daß sich Eilzüge auch mit einer Geschwindigkeit von 6½ Meilen per Stunde ganz sicher auf der Lemberg-Czernowitzer Bahn bewegten.

Ofenheim: Ich fuhr bald nach Eröffnung der Bahn, als die Nachricht vom Ausbruch eines Brandes eintraf, von Lemberg nach Kolomea auf der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 12 Meilen. Wir konnten fast den Luftdruck nicht aushalten. Das zeigt aber nur, daß die Bahn gut war, wenn solche Experimente gewagt werden konnten.

Präs.: Hiemit ist die Vernehmung der Zeugen beendet. Es erübrigt nur noch die Anhörung der Sachverständigen im Bau- und Buchungsfache. Ich werde nun zu Verlesungen schreiten.

Die Ingenieure Hermann Brunstein und Josef Maly gaben hauptsächlich bezüglich des Bauzustandes ihre Aussagen zu Protocoll und fanden manchen Tadel, wie Dr. Neuda constatirt, an allen Strecken, nur nie an ihren eigenen, welche sie stets ausgezeichnet fanden.

In der Nachmittagssitzung wurden die Vorlesungen fortgesetzt. Mehrere Ingenieure äußern sich günstig über den Bauzustand der Bahn.

Es kommt nun ein amtliches Protocoll zur Verlesung, welches mit Vicomte de Maistre, Regierungsrath und Director der Kaschau-Oderberger Bahn, bezügl. des Provisionsbezuges aufgenommen wurde.

Aus dem Protocolle geht hervor, daß er wohl in Verbindung mit dem Maschinenfabrikanten Sigl wegen Lieferungen von Maschinen für die obenbezeichnete Bahn trat und diesbezüglich unterhandelte, daß auch Herr Sigl den ursprünglich gestellten Preis von 36,000 fl. p. Maschine auf 35,500 fl. reducirte, jedoch war dieser Nachlaß der Gesellschaft gewährt und stellt Herr de Maistre bestimmt in Abrede, daß weder Herr Sigl ihm eine Provision angeboten, noch von ihm (de Maistre) verlangt, noch auch je empfangen wurde, er hat auch davon keine Kenntniß, daß andere Beamten seiner Bahn irgend welche Provisionen von Herrn Sigl erhalten hätten.

Es folgt nun die Verlesung der Denkschrift des Verwaltungsrathes der Lemberg-Czernowitzer Bahn über die vom Handelsminister verfügte Sequestration der Bahn.

Der Präs. bringt hierauf die 5 Erläße der Generalinspection und 2 Erläße des Handelsministers zur Verlesung, in welchen mehrfacher Tadel über den Zustand der Bahn ausgesprochen wird.

Der Angeklagte erwiedert hierauf, daß alle diese Erläße nur Gebrechen untergeordneter Natur betreffen, wie sie bei allen Bahnen vorkommen, die aber keinesfalls eine so tiefe einschneidende Maßregel wie die Sequestration verdient hätten. Alle diese Gebrechen kamen übrigens, meinte der Angeklagte, im Jahre 1870 vor und es sei daher staunenswerth, daß erst im Jahre 1872, wo sich die Bahn in technischer und finanzieller Hinsicht in gutem Zustande befand, die Sequestration eingeleitet wurde.

Präs.: Wir werden darauf noch zu sprechen kommen.

⁂ **Wien**, 31. Januar. [Die Budgetdebatte im ungarischen Reichstage.] Vor drei Tagen hat im Pester Abgeordnetenhause die Discussion über das Finanzgesetz begonnen, von deren Ausgange bekanntlich das Schicksal des Ministeriums Bitto abhängt. Ja, mehr als das! Dem Sturze des Cabinets mußte unfehlbar eine parlamentarische Parteikrisis schwersten Kalibers auf dem Fuße folgen. Ist doch die Zersetzung und mit ihr die Rathlosigkeit schon heute so weit vorgeschritten, daß gerade Redner der äußersten Linken den Parlamentarismus preisgeben und eine staatsstreichartige Lösung herausfordern, indem sie das zündende Wort in die Versammlung werfen: „uns kann nur noch der König helfen!" Die Situation läßt sich mit einigen Worten dahin kennzeichnen; die Linke will das Ministerium bei dieser Gelegenheit um jeden Preis stürzen, ohne daß sie eine Ahnung davon hätte, was sich vernünftiger Weise an die Stelle setzen ließe, und zahlreiche Deakisten traten ebenfalls einer Regierung feindselig gegenüber, die Steuererhöhungen plant, oder unterstützen sie doch nur sehr lau. Das ist denn allerdings für den greisen Ghyczy eine nahezu verzweifelte Situation. Wie weit die Antipathie gegen die Regierung auch auf der Rechten geht, zeigte sich erst gestern, als die Budgetdebatte durch den Tag zur Erledigung der Petitionen unterbrochen ward. Jetzt, wo man doch das Ministerium in jeder Frage kräftigen muß, zog die Deakpartei ihr eine Niederlage zu, indem viele ihrer Mitglieder gelegentlich einer Eingabe über den Beschluß der serbischen Bahnen gegen den energisch ausgesprochenen Willen der Regierung stimmten. Die Sache an sich hat keine Bedeutung, aber in diesem Augenblicke muß doch unfehlbar ein derartiger Zwischenfall als ein Symptom der Zersetzung, die in der Rechten herrscht, die Opposition gewaltig ermuthigen und das Ministerinm moralisch schwächen. Schon treibt sie den Blödsinn so weit, daß ihre Finanz-Autorität Moricz erklärt: das Deficit von 25 Millionen würde sich mit Einem Schlage in einen Ueberschuß von 15 Millionen verwandeln, sobald nur die Linke ans Ruder käme. Diese würde Gut und Blut des Landes nicht zur Fütterung der Schwaben und zur Mästung der Wiener Herren vergeuden, sondern ohne jede Steuererhöhung durch Cassirung des Ausgleiches, so wie durch Abstellung der Mißwirthschaft das financielle Gleichgewicht herstellen! Bei guter Verwaltung seien an den Beamten 1¼ Millionen zu ersparen, und die Einrichtung einer selbstständigen ungarischen Nationalbank würde dem Lande allein an Steuern jährlich 3⅓ Millionen einbringen. Aber auch Pulszky von der Deakpartei ließ es an unangenehmen Seitenhieben für Ghyczy nicht fehlen: das sei kein ordentliches Budget, von dem sich die Regierung nachher im Finanzausschusse 8 Millionen absetzen lasse; in dieser Zeit der Noth hätte man viel sorgfältiger arbeiten müssen, auch nicht zuerst mit den famosen vierprocentigen Steuerzuschlägen hervortreten sollen, die man dann nothgedrungen zurückgezogen. Ghyczy, der heute in erster Linie eine fünfprocentige Einkommensteuer mit 8 Millionen Erträgniß verlangt, hat nichts dawider, daß man das Deficit seiner Vorlage durch Ersparnisse herabmindert, oder andere Steuern proponirt, als im Regierungsentwurfe enthalten sind. Aber er und alle seine Collegen knüpfen die Cabinetsfrage daran, daß nur 12 Millionen des schließlich verbleibenden Abganges von den Anlehensresten bedeckt werden, das Uebrige aber durch Steuer-Erhöhungen, nicht durch Creditoperationen hereingebracht wird.

Pest, 30. Januar. [Eine stürmische Unterhaussitzung.] Anläßlich der Berathung über eine Petition des Bekeser Comitates um Bewilligung zur Organisation zweier Pußten zu Gemeinden kam es zu leidenschaftlichen Scenen.

Beliczey producirt einen früheren Unterhausbeschluß, welcher den Minister zur Vorlage eines einschlägigen Gesetzentwurfes anweist und klagt den Minister in rücksichtsloser Weise an, den Beschluß des Hauses nicht zu respectiren, er verlangt die Mißbilligung des ministeriellen Vorganges und sofortige Ausführung des erwähnten Beschlusses. Minister Szapary erklärt, der Vorgang sei vollständig gesetzmäßig und correct, die verlangtte Vorlagen werde in seinen Entwürfen zur allgemeinen Verwaltungsreform inbegriffen sein.

Kemeny erklärt, die ministerielle Entscheidung sei auf Betreiben dortiger Großgrundbesitzer erfolgt, die sich von Gemeindesteuern befreien wollten. (Große Sensation, auf der Linken Lärm.)

Die Aufregung erreicht den höchsten Grad, als Csernatony in leidenschaftlicher Weise erklärt, man höre in letzter Zeit von den Ministern Versicherungen auf ihr Wort, während thatsächlich das Gegentheil von dem was sie behaupten, wahr sei. Auch der Ministerpräsident Bitto habe jüngst auf sein Wort bezüglich seines Verhältnisses zu dem Blatte „Közerdek" Etwas geäußert, dessen Gegentheil allgemein bekannt sei. (Stürmischer Widerspruch rechts; Rufe: Das ist eine Lüge! Zur Ordnung! Großer Lärm.) Die Herren Minister mögen bedenken, was sie thun, ehe sie ihr Wort geben und eine Anschuldigung zurückweisen. (Stürmischer Beifall links.)

Bei der Abstimmung wird sodann der Antrag des Petitionsausschusses mit geringer Majorität angenommen und zur Tagesordnung, Fortsetzung der Budgetdebatte, geschritten. Während derselben ergreift Ministerpräsident Bitto das Wort. Er sagt:

„In meiner Abwesenheit hat der Abgeordnete Csernatony die Aeußerung gethan, daß eine von mir abgegebene Erklärung mit der Wahrheit im Widerspruche stehe. Ich kann Niemanden das Recht zuerkennen, solches von mir zu behaupten und weise daher dies als eine unwürdige Verdächtigung, die meine Ehre antastet, einfach zurück. (Großer Beifall rechts.) Wenn das aber in Abwesenheit des Angegriffenen geschieht, so erlaube ich mir zu behaupten, daß das eine mit dem parlamentarischen Anstande und der Würde des Hauses unvereinbare Handlung ist, die das Haus keinem seiner Mitglieder gegenüber ohne Mißbilligung hinnehmen kann. Ich bitte diese Mißbilligung beschlußweise zu erklären." (Stürmische Zustimmung rechts.)

Es folgen nun erregte Wechselreden zwischen dem Präsidenten und Csernatony, dem ersterer das Wort nicht ertheilen will und später zu entziehen droht, wenn er nicht zur Sache spreche; dann zwischen Bitto Csernatony unter fortdauernder Unruhe und lärmenden Zurufen von allen Seiten. Csernatony will in persönlicher Frage sprechen. Der Ministerpräsident habe kein Recht sich verletzt zu fühlen, weil der Angriff gegen ihn in seiner Abwesenheit geschehen sei. Warum war er nicht im Hause, wie es seine Pflicht ist? Ich wiederhole, was ich gesagt: Mögen die Herren Minister vorher wohl überlegen, wenn sie etwas behaupten oder leugnen, dann werden sie sich keinen Unannehmlichkeiten aussetzen. (Lärm, stürmische Unterbrechungen rechts.) Staatssecretär Csemeghi ruft: Wir brauchen keine Zurechtweisungen! Csernatony replicirt: Herrn Csemeghi werde ich schon apart antworten, wenn es beliebt. Csemeghi: Ich bin bereit dazu. Csernatony: Zu meiner eigenen Rechtfertigung. (Großer Lärm.) Präsident droht dem Redner das Wort zu entziehen, wenn er vom Gegenstande zu persönliche Bemerkungen abschweife.

Csernatony: Ich muß doch wohl vor dem Hause mich rechtfertigen, daß ich die Wahrheit gesagt. Wenn es dem Ministerpräsidenten beliebt, zu erfahren, woher ich die Geschichte des Blattes „Közerdek" weiß, oder wenn er wissen will, was daran ist, will ich es vor dem Hause erzählen. (Rufe rechts: Hört, hört! Bitto nickt bejahend.) Nun denn, ich habe unlängst von der Gründung des „Közerdek" gesprochen und der Premier erklärt, daß er nichts damit zu thun gehabt hätte. Ich bitte mir zu sagen, ob dies buchstäblich in jeder Hinsicht sich so verhalte. (Stürmische Rufe rechts: Das ist ein Skandal! Zur Ordnung!) Präsident ermahnt zum zweiten Male den Redner, nicht vom Gegenstande abzuschweifen.

Csernatony fährt fort: Meine Selbstrechtfertigung macht das Eingehen auf die Details nothwendig. Ehe ich mich jedoch einem dritten Ordnungsruf aussetze, möchte ich mir vom Präsidenten die Erlaubniß hierzu erbitten. — Präsident: Worüber wollen Sie sprechen? Csernatony: Ueber die Aeußerungen des Premiers und über die Gründung des „Közerdek". (Großer Lärm rechts.) Präsident: Das ist nicht auf der Tagesordnung. Csernatony sagt: Gut, dann spreche ich nicht, und setzt sich nieder.

Ministerpräsident Bitto erklärt, nicht die geringste Einwendung gegen eine weitere Motivirung der Csernatony'schen Aeußerungen zu haben; was er jüngst diesbezüglich gesagt, halte er vollkommen aufrecht. Er habe das fragliche Blatt weder gegründet, noch stehe er damit in engeren Beziehungen, als zu anderen Blättern. Uebrigens werde das Haus schwerlich dem Verlangen Csernatony's beipflichten, ihn in einer durchaus nicht hierher gehörigen Frage zu inquiriren, auf welche er, wenn er selbst private Kenntniß davon besitze, nicht verpflichtet sei zu antworten. Seine letzte Aeußerung, die vollkommen dem Thatbestande entspreche, halte er Wort für Wort aufrecht. (Großer Beifall rechts.)

Unter fortdauernder Aufregung erklärt der Präsident den Zwischenfall für erledigt und schließt die Sitzung wegen vorgerückter Stunde.

Italien.

Rom, 27. Januar. [Schreiben des Bischofs Reinkens an Herrn Guerrieri-Gonzaga.] Die römischen Blätter veröffentlichen einen Brief des Bischofs Reinkens an den Deputirten Guerrieri-Gonzaga, der, aus der italienischen Uebersetzung in's Deutsche zurückübersetzt, folgendermaßen lautet:

„Geehrtester Herr! Ihr freundlicher Brief, mit dem Sie mir Ihre Glückwünsche zum neuen Jahre schickten und mich an die schönen Tage des Freiburger Congresses erinnerten, hat mich äußerst angenehm überrascht. Ich danke Ihnen dafür und bitte nun, die meinigen entgegennehmen zu wollen. Mit ganzem Herzen stimme ich Ihnen bei, wenn Sie sagen, daß alle Menschen von gutem Glauben und gutem Willen, welche die Wahrheit suchen und lieben, sich leicht unter einander verständigen. Und warum sollten sich alle Diejenigen, welche der großen Sache der Humanität ergeben sind, nicht gegenseitig lieben und hochachten? Nur die Lüge und Heuchelei, welche Haß und Fanatismus erzeugen, besitzen die traurige Macht der Zwietracht, welche tagtäglich den Frieden der Welt stört. Die Religion soll den Menschen heilig machen, d. h. sie soll bewirken, daß sein Herz den Impulsen der Tugend und Gerechtigkeit folgt. Der Vatican dagegen hat die christliche Religion ganz aus den Herzen genommen, um sie in einen äußerlichen Dienst zu verwandeln; er hat der Anbetung Gottes den Cultus der Würdenträger der Kirche und des obersten derselben, des gekrönten Papstes, unterschoben. Dieser Cultus, besiegelt mit dem Fußkusse der Erniedrigung der Menschheit. So wird das Herz zum Herde niedriger Leidenschaften und weltlichen Zwecken dienstbar. Die Religion ist ihrer Würde beraubt, seitdem sie als Mittel benutzt wird, um Macht und schnöden Gewinn zu erringen, wie man es im Vatican treibt. Wo die Ablaßverkäufer des Papstes hinkommen, ist es um den politischen und socialen Frieden geschehen. Von der glücklichen Lösung der religiösen Frage hängt nicht allein die politische und sociale Zukunft Italiens ab, sondern auch die künftige Bedeutung jedes anderen Volkes und die gesunde Entwickelung seiner einzig möglichen Existenz als moderner Staat, der auf das Recht gegründet und nach einer moralischen Idee gebildet ist. Vor Allem muß die Christenheit von den göttlichen Prärogativen des Pontifex Maximus befreit werden, der mit seinen beiden Schwertern die ganze Welt beherrschen will. Das ist die allererste Bedingung, ohne welche die Lösung der religiösen Frage ganz undenkbar ist. Es ist wahr, die Volksmassen, denen der Papst so zu sagen das Denken und Bewußtsein confiscirt hat, sind so an diesen Aberglauben gewöhnt, daß sie ihn für Religion halten, und sie sind so furchtsam, gleichgültig und schwerfällig, um von selbst auf neue religiöse Ideen zu kommen. Wenn aber der Clerus, den Impulsen seines Gewissens folgend, die Bahn des Wahren und Guten betreten wollte, so würde ihm das Volk unbedenklich nachfolgen. Die niedere Geistlichkeit wird aber durch zwei Haupthindernisse davon abgehalten: durch eine ganze crasse Unkenntniß der Kirchengeschichte und durch die absolute Abhängigkeit von der Willkür der Bischöfe. Es ist die dringendste Pflicht der Regierungen, diese beiden Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Dem ersteren Uebelstande wird durch Universitätsstudium abgeholfen und dem anderen durch Erwählung der Pfarrer durch das Volk. Sie erkennen darin mit Recht ein neues Lebens-Princip für die Kirche. Diesen Wahlen sind apostolischen Ursprungs. Die Gemeinden sind gewaltsamer Weise ihres Wahlrechts beraubt worden und sie müssen es wieder erhalten. Die Kirchenpolitik der italienischen Regierung ist mir unbegreiflich, und sie muß meiner Meinung nach zu politischen oder socialen Convulsionen führen, wenn man nicht bei Zeiten andere Wege einschlägt. Ich fürchte, daß ein künftiger Geschichtsschreiber das, was in dieser Beziehung in Italien geschieht, nicht als einer Regierung würdig wird darstellen können. Genehmigen Sie u. s. w.

Bonn, 18. Januar 1875. J. Reinkens."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 29. Januar. [Aus der Nationalversammlung.] Die zweite Berathung über das Organisationsgesetz hat gestern begonnen. Die Schuld liegt nicht an Herrn Randot. Nachdem die Versammlung mit der Vorlage über das Streichhölzer-Monopol fertig geworden, stieg Randot auf die Tribüne, um die Zurückziehung der constitutionellen Gesetze zu verlangen. Die Kammer thäte nach ihm wohl, sich mit vernünftigen Dingen zu beschäftigen. Unnöthig zu sagen, daß Randots Rath nicht befolgt wurde. Niemand gab sich die Mühe, ihm zu antworten und man begann mit der Discussion über den ersten Artikel des Organisationsgesetzes. Zuerst stellte der Präsident das Amendement Naquet's zur Berathung, weil dasselbe sich am weitesten von dem Commissionsentwurfe entfernt und Naquet sprach eine Weile unter allgemeinster Unaufmerksamkeit zur Begründung seines Vorschlages. Derselbe will die Regierungsgewalt bestehen lassen aus einer einzigen Kammer und einem Präsidenten der Republik, der nicht auf bestimmte Zeit ernannt, sondern der verantwortliche Vorsitzende eines verantwortlichen Ministerconseils ist. Diese Idee stammt ursprünglich von J. Grévy, der sie bereits im Jahre 1848 vertheidigte. Wäre sie diesmal von Grévy vertheidigt worden, so hätte man den Redner vielleicht angehört; Naquet konnte sich kein Gehör verschaffen.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Sein Amendement wurde verworfen, und man ging über zu dem gestern erwähnten Amendement des linken Centrums. Es lautet: „Die Regierung der Republik besteht aus zwei Kammern und einem Präsidenten.“ Inmitten tiefen Schweigens ergriff nun Laboulaye das Wort und sprach lange und vortrefflich über das Thema: Mit der Republik kann man eine Regierung schaffen, ohne die Republik ist keine Regierung denkbar. Frankreich aber bedarf dringend einer definitiven Regierung. Man ist an einem Augenblicke angelangt, wo eine Entscheidung unvermeidlich wird. Der Redner beschwört in bewegten Worten die Versammlung, sich nicht einer klaren Erkenntniß der Lage zu verschließen. Er erinnert kurz an die Erfahrungen der letzten Jahre. Die Monarchie (von welcher Laboulaye mit Achtung und in sehr würdigen Ausdrücken spricht) ist unmöglich geworden, die constitutionelle Monarchie ebenso wie das ancien régime. Warum sich länger gegen die Republik sträuben, eine conservative und weise verwaltete Republik? Sie bedroht Niemanden, sie beruhigt alle Welt. Sie bringt keines der großen socialen Principien in Gefahr. Außerhalb der Republik giebt es für Frankreich nur das Kaiserreich. Die Schmach und den wirklichen Ruin. Will man einen Sprung in das Unbekannte thun? Will man das Land den Abenteuern und den Abenteurern überlassen? Die Stunde der Verantwortlichkeit ist für die Kammer gekommen. Will sie sich etwa den Verpflichtungen entziehen, die sie freiwillig eingegangen? Es bliebe ihr dann nur übrig sich aufzulösen; und welchem Urtheil von Seiten des Landes würde sie sich aussetzen? — Allen diesen Erwägungen gab Laboulaye in einer meisterhaften Sprache Ausdruck. Die Wirkung der Rede war außerordentlich. Von allen Seiten wurde nach der Sitzung versichert, daß die Mehrheit für den Antrag des linken Centrums außer Zweifel stand, wenn man gleich jetzt abgestimmt hätte. Eine kurze Replik des Royalisten de la Bassetière wurde gar nicht angehört; das rechte Centrum schien zur Hälfte bekehrt, als plötzlich einer der Republikaner selber, Louis Blanc, den Monarchisten Zeit gab, sich zu sammeln. Man kennt die Grundsätze Louis Blanc's. Er kam, um zu erklären, daß sein Gewissen ihm verbiete, für das Amendement des linken Centrums zu stimmen, ihm und 5 oder 6 seiner Freunde. In der Linken selber erhob sich bei dieser übertrieben ausgesponnenen Erklärung heftiger Widerspruch. Man rief in der größten Ungeduld dem Redner zu, er möge stimmen wie er wolle, aber er möge jetzt schweigen; Louis Blanc ließ sich nicht irre machen. Die Folge davon war, daß die Führer der Rechten Zeit fanden, in ihren Reihen die Disciplin wiederherzustellen, und als L. Blanc geendigt hatte, verlangte Castellane die Vertagung des Votums auf heute. Vergebens widersetzte E. Picard sich derselben, und mit einer schwachen Mehrheit allerdings, wurde die Abstimmung auf heute verschoben; blos die Abstimmung, denn der Schluß der Discussion ist schon ausgesprochen worden. Ueber die Handlungsweise Louis Blanc's ist nur eine Stimme. Am Schärfsten vielleicht verurtheilt ihn das Organ Gambetta's, die „Republique francaise“. Sie sagt unter Anderem: „Mit welchem Recht will Louis Blanc uns den Respect vor seinen Meinungen, seinen Worten und seinen Handlungen aufnöthigen, da er das Interesse seines Gewissens, über das Interesse der Partei stellt? Etwa weil er Louis Blanc heißt? Niemand kann Herrn Louis Blanc überzeugen? Aber wie maßt er sich denn an, uns Andere zu überzeugen? Vielleicht wird er uns antworten, daß sein Gewissen ihm genügt; es ist möglich, daß er mit dieser Münze seines eigenen Stolzes vorlieb nimmt; aber warum wirft er sich dann in eine schwierige, verwickelte, politische Action, wo nichts möglich ist, was nicht durch den Geist der Verleugnung eingegeben ist? . . . Wir wünschen, daß die Verantwortlichkeit, welche Louis Blanc gestern auf sich genommen hat, nicht zu schwer auf dieses zarte Gewissen drückt, wenn erst die Dünste einer jetzt zu wohl bekannten Eitelkeit sich zerstreut haben.“ So die „Republique“, deren Unzufriedenheit auch von dem „Rappel“ getheilt wird. Das „Siècle“ ist in großer Verlegenheit und sucht sich damit zu helfen, daß es von der Rede L. Blanc's gar nichts sagt. — Mit dem Beginn der heutigen Verhandlung also erfolgt das Votum über ein Amendement, dessen Annahme mit der definitiven Anerkennung der republikanischen Staatsform als gleichbedeutend betrachtet werden kann. Es muß sich zeigen, ob über Nacht die Monarchisten dahin gelangt sind, ihre Mehrheit wieder zu constituiren. Einstweilen ist natürlich die Aufregung groß. Alle Parteien werden darauf halten, vollzählig zu erscheinen und an die Abwesenden ist gestern Abend telegraphisch die Weisung ergangen, sich sofort einzufinden. — Die Untersuchung in Sachen der Bonapartisten hat gestern keinen Schritt vorwärts gethan. Der Justizminister Tailhand sollte eine Unterredung mit der Untersuchungs-Commission haben, hat sich aber wegen Unwohlseins entschuldigen lassen. Er soll entschlossen sein, aufs Neue der Commission die Auslieferung der gerichtlichen Untersuchung zu verweigern. — Der General Wimpffen hat die Ermächtigung erhalten, Paul de Cassagnac und Genossen vor die Assisen zu bescheiden. Der Proceß wird dort am 12. Februar beginnen. Beide Theile haben schon ihre Zeugen eingeladen.

⊙ **Paris**, 30. Januar. [Aus der Nationalversammlung. — Zur Verfassungsfrage. — Graf Chambord.] Mit einer Mehrheit von 23 Stimmen ist das Amendement Laboulaye verworfen worden und die Republik hat somit eine abermalige Niederlage erfahren. Nach den vorgestrigen Ereignissen, der Rede Louis Blanc's und der Vertagung des Votum's ließ sich dieses Resultat voraussehen; indessen hatten die Republikaner nicht alle Hoffnung aufgegeben. Die größte Aufregung herrschte beim Beginn der Sitzung; die Versammlung war so vollzählig, wie es nur bei den wichtigsten Veranlassungen der Fall zu sein pflegt; alle Tribünen gefüllt. Man begann sofort mit der Abstimmung über das Amendement Laboulaye und zwar mit der öffentlichen Abstimmung auf der Tribüne. Prozessionsweise zogen die Deputirten an den Urnen vorüber, um ihre weißen oder blauen Zettel abzugeben, während man im Saale mit der äußersten Spannung diese blauen und weißen Zettel zu zählen suchte. Einige Mitglieder des rechten Centrums stimmten weiß, d. h. für das Amendement; so z. B. Am. Lefevre-Pontalis. Jetzt erhob sich der Präsident und theilte mit, daß die Deputirten Buisson und de Lavergne, obwohl krank, sich in den Saal der Pas perdus haben bringen lassen. Sie fühlen sich aber nicht stark genug, um auf die Tribüne zu steigen; die Kammer werde nichts dagegen haben, wenn einer der Secretäre ihre Stimmzettel in Empfang nehme. So geschah es, und der Secretär brachte zwei weiße Zettel. Den Republikanern wuchs die Zuversicht, da sie glaubten, daß de Lavergne's Freunde mit demselben stimmen würden. Ein anderer Deputirter, de Kergarion, ließ sich, gleichfalls krank, von zwei Bedienten in den Saal tragen, um gegen das Amendement zu stimmen. Er blieb am Fuß der Tribüne, im Schlafrock, von seinen Freunden umringt, während einer der Secretäre seinen blauen Zettel in die Urne legte. Inzwischen erregte eine auffallende Scene auf den Bänken der äußersten Linken die Aufmerksamkeit der Zuschauertribünen und der Versammlung. Dort saß Louis Blanc mit E. Quinet, Marcon, Madier-Montjau und Peyrat, dem kleinen Häuflein, in dessen Namen er Tags zuvor die bekannte Erklärung abgegeben hatte. Diese fünf wollten sich der Abstimmung enthalten. Sie wurden umringt von einer ganzen Schaar ihrer Collegen von der äußersten Linken, worin sich Gambetta, Brisson, Lepere, Langlois durch ihren Eifer hervorthaten. Es war nicht schwer zu erkennen, daß man den fünf Intransigenten zuredete, mit der gesammten Linken für das Amendement zu stimmen. Sie wehrten sich lange. Madier-Montjau hatte sich schon ein paar Schritte gegen die Tribüne ziehen lassen, Louis Blanc aber protestirte und jener kehrte wieder um. Peyrat war der erste, der wirklich nachgab. Mit einem raschen Entschluß ergriff er in seinem Pulte einen weißen Stimmzettel und lief auf die Tribüne, um ihn abzugeben. Die anderen ließen sich nun auch erweichen. Sogar Louis Blanc selber stimmte, wenn auch mit sichtlichem Widerstreben, für das Amendement. Als Peyrat von der Tribune herabstieg, umhalste ihn Lepere, und der übersprudelnde Langlois schloß den bekehrten Sünder Madier-Montjau in seine Arme. Aber diese Bekehrung des Principienreiters Louis Blanc und seiner Anhäuger kam zu spät. Bei der Zählung der Stimmen ergaben sich deren 359 gegen und nur 335 für das Amendement. Herr de Broglie hatte die 24stündige Frist, die ihm gewährt worden, gut angewandt; die ganz überwiegende Mehrheit des rechten Centrums ließ sich wieder für das Bündniß mit der Rechten gewinnen. Auch die Minister stimmten sämmtlich gegen Laboulaye, und wenn sie nicht an der öffentlichen Discussion Theil genommen haben, so versäumten sie, wie es scheint, darum nicht, hinter den Coulissen ihren Einfluß geltend zu machen; der General de Chabron erzählte im Saale der Pas perdus, er habe ursprünglich für Laboulaye stimmen wollen; aber auf dringendes Bitten des Kriegsministers entschließe er sich, gegen ihn zu stimmen. — Die Versammlung war nach allen diesen Vorgängen schlecht aufgelegt, ernsthaft zu discutiren. Der erste Artikel des Commissionsentwurfs wurde gleichwohl zur Berathung gestellt. Er lautet: „Die gesetzgebende Gewalt wird von zwei Versammlungen ausgeübt, der Deputirtenkammer und dem Senat. Die Deputirtenkammer wird ernannt durch das allgemeine Stimmrecht in den Bedingungen, welche das Wahlgesetz bestimmt. Der Senat besteht aus gewählten und ernannten Mitgliedern in einem Verhältniß und unter Bedingungen, die durch ein besonderes Gesetz werden geregelt werden.“ Gegen diesen Artikel erhob sich Boyer von den äußersten Rechten in einer Rede, die kaum angehört wurde. In dem dritten Satz des Artikels trat auf Marcel Barthe's Antrag diese Aenderung ein: „Die Zusammensetzung, die Ernennungsweise und die Attribute des Senats werden durch ein besonderes Gesetz geregelt werden.“ Alsdann wurde der ganze erste Artikel der Commission mit ungeheurer Mehrheit angenommen. Dies war vielleicht das merkwürdigste Begebniß der Sitzung, und die Monarchisten verhehlten nicht ihr Erstaunen darüber, daß die ganze Linke hier mit ihnen stimmte. Die Linke hatte aber, indem sie das that, ihren Plan. Der eben citirte erste Artikel erwähnt, wie man gesehen hat, mit keinem Worte der Republik; aber es liegt ein von Wollon beantragter Zusatzartikel vor, der so lautet: „Der Präsident der Republik wird mit Stimmenmehrheit von dem Senat und der Deputirtenkammer gemeinschaftlich gewählt. Er wird für 7 Jahre ernannt; er kann wieder gewählt werden.“ Auf diesen Vorschlag concentriren die Republikaner jetzt alle ihre Anstrengungen, und um dem rechten Centrum das Entgegenkommen zu erleichtern, haben sie selber in Masse für den ersten Artikel der Commission gestimmt. Wie gesagt, war die Rechte erstaunt, und um Zeit zu gewinnen, verlangte sie, genau wie am Tage vorher, die Vertagung der Abstimmung auf heute. Aber gegen diese Vertagung entschied sich diesmal eine beträchtliche Mehrheit, und man hätte sofort über Wallon's Antrag abgestimmt, wenn nicht der Berichterstatter Ventavon erschienen, um Seitens der Commission die Ueberweisung dieses Antrages zu verlangen. Da die Commission reglementmäßig ein Recht zu dieser Forderung hat, so blieb nichts übrig, als ihr den Wallon'schen Antrag zu überweisen und die Abstimmung auf heute zu verschieben. — Der Antrag Wallon's ist nicht eine so offene und unumwundene Anerkennung der republikanischen Staatsform, wie es das Amendement Laboulaye gewesen; aber immerhin würden sich mit dem, was er gewährt, die meisten Republikaner, in Ermangelung von etwas Besserem, gern zufrieden geben. In der That, indem dann gesagt wird, daß der Präsident der Republik für 7 Jahre gewäht wird und daß er wieder gewählt werden kann, wird schon die Zukunft der Republik über das Septennat hinaus vorgesehen. Käme also der Zusatzartikel zur Annahme, so würden die Republikaner sich über die Verwerfung von Laboulaye's Amendement trösten; und die Republik, gestern zurückgewiesen, würde dann heute trotzdem durch eine Seitenthüre zugelassen werden; so wenigstens fassen alle republikanischen Blätter die Sache auf. Ob sich eine Mehrheit für Wallon finden wird, darüber wollen wir keine Vermuthung wagen. Seit heute Nachmittag waren sowohl das rechte Centrum, als auch die äußerste Linke sehr unentschlossen, während die Linke und das linke Centrum für den Antrag stimmen wollten. Die Dreißiger-Commission hat natürlich denselben zurückgewiesen; aber die Meinung dieser Commission ist schon seit langer Zeit nicht mehr maßgebend. In den Deputirtenkreisen glaubte man heute Morgen an das Gelingen des Wallon'schen Vorschlages, und es wurde eine Anekdote erzählt. Der Prinz von Joinville wollte gestern nicht abstimmen; aber seine Freunde setzten ihm dermaßen zu, daß er sich endlich entschloß, einen blauen Zettel abzugeben. Als er auf seinen Platz zurückkehrte, sagte er dem Duc de Broglie: „Sie haben mich veranlaßt für meine Verbannung zu stimmen.“ — Bemerken wir schließlich über die gestrige Abstimmung noch, daß sie insofern einen befriedigenden Charakter für die Republikaner ist, als die monarchistische Mehrhrit nunmehr 23 Stimmen betrug, während sie im vergangenen Sommer bei der Abstimmung über Cas. Perier's Antrag 41 Stimmen betragen hatte. — Louis Blanc rechtfertigt heute in einem Briefe an die „Republique francaise“ seine gestrige Rede so gut es gehen will, indem er daran erinnert, daß Gambetta selber sich zu wiederholten Malen gegen die constituirende Gewalt der Versammlung ausgesprochen hat. Zu dem schweren Opfer, gegen ihre Ueberzeugung zu stimmen, hätten L. Blanc und seine Freunde sich gestern nur entschlossen, nachdem man ihnen gesagt, daß nur 5 Stimmen fehlten, um den Sieg zu Gunsten der Republik zu entscheiden. — In Versailles spricht man anhaltend von der Ankunft des Grafen v. Chambord, obgleich die „Neue freie Presse“ versichert hat, daß der Graf nach wie vor in Froschdorf verweile, und obgleich auch den „Debats“ diese Versicherung aus guter Quelle zugegangen ist. — In Versailles fand gestern eine Wahlversammlung statt, in welcher auch der septennalistische Candidat Keratry auftrat. Die Versammlung spielte ihm aber übel mit und alle Redner vertheidigten die Candidatur Valentin's. — Paul de Cassagnac und Clemenceau tauschen einmal wieder in den Blättern Grobheiten aus. Cassagnac bleibt aber dabei, sich nicht mit Clemenceau schlagen zu wollen.

Spanien.

Miranda de Ebro, 25. Januar. [Die Carlisten gegenüber der Thronbesteigung Alfonso's.] Es ist gewiß nicht ohne Interesse, schreibt man der „K. Ztg.“, zu sehen, wie sich die officiellen carlistischen Kreise der Thronbesteigung Don Alfonso's gegenüber verhalten. Daß dieselbe einen niederschlagenden Einfluß ausüben mußte, liegt auf der Hand. Die letzte und nothwendigste Hoffnung des Carlismus bestand darin, daß die republikanische Regierung in ein allgemeines Chaos auslaufen würde. Statt dessen sind jetzt mindestens 42 Provinzen Spaniens gegen 7 unter dem Scepter eines mit großen Hoffnungen aufgenommenen Fürsten vereinigt, die Aussicht, je den Weg nach Madrid frei zu finden, ist dem Carlismus vollständig abgeschnitten. Trotzdem versuchen die Führer dieser Bewegung Alles, um den blinden Fanatismus der Menge warm zu halten. Das „Cuartel Real“ vom 19. Januar enthält zwei Proclamationen, eine vom General-Deputirten der vier Provinzen unterschrieben, die andere vom interimistischen General-Commandanten von Guipuzcoa, de Eganna, die beide ein unwillkürlich getreues Spiegelbild der seltsamen Weltanschauung enthalten, die in diesen Kreisen ihre mehr oder minder überzeugten Vertreter hat. Die erste beginnt mit den Worten: „Die spanische Revolution läßt an Beweglichkeit die griechischen Republiken hinter sich zurück: sie ändert jeden Augenblick ihre Lage, wie ein Sterbender, der sich auf seinem Schmerzenslager wälzt, ohne eine Lage zu finden, die ihm paßt.“ Nach der stürmischen und unheilvollen Regierung von Dona Isabel, heißt es weiter, sei eine Reihe schmachvoller Umwälzungen erfolgt, bis die Bajonnette der Soldaten das „Kind“ Alfonso auf den Thron gehoben. Man möge aber nicht glauben, daß die Urheber dieses Wechsels der Stimme ihres Gewissens gefolgt seien. Es sei nur aus Ehrgeiz und Begierde nach Macht geschehen. „Die Revolutionäre haben nur das Bestreben, mit allen möglichen Mitteln sich die Macht zu erhalten, die sie sich unrechtmäßig angemaßt, und da sie überzeugt sind, daß nur der legitime König, der König, der das Banner der Religion, des Vaterlandes und der Fueros trägt, sie stürzen kann, so verbünden sie sich mit jeder beliebigen Fraction, die in den Reihen des Liberalismus steht! Aber für uns sind sie alle gleich, alle sind sie unversöhnliche Gegner, ja, sogar wo möglich sind unsere schlimmsten Gegner diejenigen, welche sich heute um diesen unglücklichen Prinzen Alfonso schaaren, der ihnen seinen Namen leiht, um der Spielball ihrer marchiavellistischen Pläne zu sein.“ So geht es im schönsten Stil der Curie weiter; der gemäßigte Fortschritt ist überall der schlimmste Feind des mittelalterlichen Absolutismus. Die Basken und Navarresen aber werden namentlich von ihrer schwachen Seite gefaßt: es sind, sagt das „Cuartel“, ihre Fueros, die sie jetzt mit allen Kräften vertheidigen müssen. Sie werden an die Einschränkungen dieser Vorrechte erinnert, welche sie durch die Cortes unter Isabella erlitten haben. „Wollt Ihr diese Größe anderer Zeiten Euch erhalten, diesen Ruhm, der Euch so sehr vor der Welt erhebt, diese Fueros, die Euer Leben sind, weil sie das Vermächtniß Eurer Ehre bilden? Ja? Nun, so seid ausdauernd, seid vorsichtig, blickt auf die Zukunft und laßt Euch nicht von lügenhaften Versprechungen täuschen.“ Was die religiöse Seite der Frage betrifft, so sollen die edeln Navarresen sich nicht durch falsche Vorspiegelungen beirren lassen. „Wer von Gewissensfreiheit spricht, hat kein Recht, die Worte Gott und Kirche im Munde zu führen.“ Eben so wenig könnten sich diejenigen auf das patriotische Gefühl berufen, welche den Sohn des Henkers des großen Pius IX. auf den spanischen Thron geführt haben. Verächtlich sei es, wenn sie rufen: „Es lebe der König!“, denn wer könne eine so ehrwürdige, so süße, so wohlthätige und heilkräftige sociale Gewalt aufweisen, wie die herkömmliche und christliche Monarchie, „wie sie der heroische und populäre Don Carlos aufweist“. In diesem äußerst charakteristischen Tone geht es weiter; die Basken und Navarresen werden eindringlich vor der Stimme der Verführung gewarnt und zum äußersten Widerstande angespornt. Den Herrn Pfarrer liest man aus jeder Zeile heraus. Die den unveräußerlichen Rechten der Kirche durch das constitutionelle Spanien angethanen Unbilden spielen auch die Hauptrolle in der zweiten Proclamation. Sie ist an die guipuzcoanischen Bataillone gerichtet und beginnt so: „Die gottlose und revolutionäre Regierung von Madrid, dieselben Leute, die Donna Isabel verjagten, dieselben, die von Hof zu Hof um einen König bettelten und den Sohn des Kerkermeisters Pius' IX. auf den Thron des heiligen Ferdinand setzten, . . . haben nun denselben Thron wieder aufgerichtet, den sie umgestürzt, jenen Thron, von dem innerhalb 45 Jahren jede Art von Schmach, Mord, Diebstahl und Gottesraub ausgegangen ist.“ So wird der Tugendrose mitgespielt. Dann heißt es: „Eine dieser politischen Secten, und, bei Gott, die cynischste, die schändlichste von allen, die, welche alle Schändlichkeiten mit ihrem Siegel bedeckte, die gegen unsere ehrwürdigen Gesetze und Gewohnheiten begangen worden sind, die, welche alle Unbilden gutgeheißen, die man gegen unseren heiligsten Vater, den Stellvertreter Christi begangen hat, welche die Feinde unserer Kirche unterstützt hat, um unseren geliebten Pius IX. zu berauben und gefangen zu halten: diese Secte nimmt es sich jetzt heraus, dem katholischen Spanien seinen alten Glanz, seine alte Größe wiederzugeben.“ Es ist, wie man sieht, der Ultramontanismus, der mit der Unwissenheit und Urtheilslosigkeit und mancherlei niederen und egoistischen Motiven verbündet, die Waffen nicht aus der Hand legen will und dieser Tage wieder das Blut vieler Spanier opfern wird. Diese Selbstillustrirung jener Partei wird auch für weitere Kreise interessant sein. Kostbar sind die Verdrehungen mit denen dasselbe „Cuartel Real“ die Geschichte der Brieg „Gustav“ zu bemänteln sucht. Es waren nach dem carlistischen Blatte die Kugeln der Besatzung von Gueataria, welche die menschenfreundlichen Carlisten hinderten, dem gefährdeten Schiffe zu Hilfe zu kommen; die Matrosen aber — die ich halb nackt, in San Sebastian ankommen sah — sollen alle gestohlenen Sachen in Zarauz wiedererhalten. Die Carlisten hätten nur auf Nachen geschossen, die zur selben Zeit aus dem Hafen von Guetaria ausgelaufen seien. Nachen, die bei jenem Wetter das offene Meer suchen! Die Carlisten haben entschieden Unglück im Lügen.

Madrid. [Aus einem Briefe des Pastor Fliedner.] In Betreff der verschiedentlich als gefährdet bezeichneten Cultusfreiheit, bemerkt der in Madrid wohnhafte protestantische Pastor F. Fliedner in einer Zuschrift an die „K. Ztg.“:

„Von einer Protestantenverfolgung kann bis jetzt nicht im Entferntesten die Rede sein. Die zwei protestantischen Blätter, „La Luz“ und „La Bandera de la Reforma“, wurden bei der Ankunft des Königs Alfonso für wenige Tage suspendirt, nicht unterdrückt, und zwar, „um keinen Anlaß zu Ruhestörungen zu bieten“, aber durchaus nicht, weil sie republikanischer Natur oder gar „wüthend politisch“, wie die „Times“ sagt, gewesen seien. Beide Blätter tragen durchaus keinen politischen Charakter. Nach wenig Tagen ward die Veröffentlichung wieder erlaubt, und zwar unter den wohlwollendsten Ausdrücken, so daß, da beides Wochenblätter sind, ihre Publication nur etwas verzögert, nicht unterbrochen wurde. Die Kirche in San Fernando bei Cadiz, deren Eröffnung seit einem Jahre durch die ultramontanen Lokalbehörden unter allerlei Vorwänden verzögert war, endlich aber, nachdem die Angelegenheit den langsamen Instanzenweg bis nach Madrid durchlaufen, durchgesetzt wurde, ward durch dieselben Behörden geschlossen, weil sie glaubten, bei dem Wechsel der Regierung sich ungestraft dem Dekret des vorigen Gou-

vernements entziehen zu können. Aber die Remedur trat von Madrid fast augenblicklich ein, und man kann sagen, daß das Recht religiöser Duldung bisher nirgends verletzt wurde. Es scheint aus den angeführten Vorfällen nur um so klarer hervorzugehen, daß die Regierung Willens ist, die Toleranz aufrecht zu erhalten und gegentheilige Beschlüsse allzu eifriger Unterbehörden sofort zu korrigiren.

Man sagt, daß der Cultus-Minister dem König seine Entlassung in Aussicht gestellt habe, falls die Cultusfreiheit nicht aufgehoben werde. Alfonso soll erwidert haben, daß er erstens nie einen Minister zum zweiten Mal anstellen werde, der einmal seine Entlassung eingereicht und zweitens sei er entschlossen, die Kultusfreiheit aufrecht zu erhalten. Spanien solle nicht hinter den andern Völkern zurückstehen. Ich erwähne diese Anekdote nur, weil sie zeigt, welches die allgemeine Ansicht über Alfonso's Gesinnung ist. Freilich kann man nicht voraussehen, ob es späterer Reaktion gelingen werde, in den Cortes die Abschaffung der Toleranz durchzusetzen Ich halte es für unwahrscheinlich. Doch jetzt hat man jedenfalls nicht nur die protestantischen Blätter erscheinen lassen, sondern ihnen mehr Freiheit für später in Aussicht gestellt. Sie sind nämlich, wie alle Blätter, gegenwärtig der Censur unterworfen. Und nicht nur die liberalen Blätter, auch die „Epoca", das bedeutendste alfonsistische Blatt in Madrid, sind für das Fortbestehen der Cultusfreiheit energisch aufgetreten. Für die Cortes wird eine genaue Statistik der protestantischen Gemeinden in Spanien, ihrer Schulen wie ihrer Zeitschriften vorbereitet, welche bei dem bisherigen stillen Fortschritt der Evangelisation manchen Spanier überraschen wird

Von einer directen Einmischung des deutschen Reichs zu Gunsten der spanischen Protestanten ist hier nichts bekannt; auch ist sie, wie aus dem Vorstehenden zu sehen, bisher nicht nöthig gewesen. Daß der Kampf des deutschen Reiches mit den Uebergriffen der ultramontanen Partei hier mit Interesse verfolgt und in seiner Bedeutung gewürdigt wird, ist dagegen außer allem Zweifel."

Rußland.

≏ **St. Petersburg,** 19. Januar. [Rußland und die Ausbreitung des Christenthums. — Kirchliche Verhältnisse.] Der officielle Bericht, welchen der Oberprocureur der heiligen Synode der Graf Tolstoi über das Kirchenjahr 1873 im „Regierungs-Anzeiger" veröffentlicht, liefert manche interessante Streiflichter auf den religiösen Zustand verschiedener Gebiete Rußlands. Es ist charakteristisch, daß an der Wolga, namentlich im Gouvernement Kasan das Heidenthum noch ziemlich fest sitzt und daß die christliche Kirche an den Mohamedanern gefährliche Concurrenten besitzt. Es sind drei Jahrhunderte hingegangen, ohne daß man dem geistlichen Wohle der Tscheremissen, Tataren, Tschuwaschen, Wotjaken sonderliche Aufmerksamkeit geschenkt; erst unter Alexander II. wandte man dem fürchterlichen Aberglauben, welcher an der Wolga herrscht, sorgsamere Beachtung zu. Es bildete sich 1866 eine Brüderschaft des heiligen Gurij, eine Privatgesellschaft, welche die dortigen Verhältnisse genau studirte, und die Civilisationsarbeit so zu sagen von vorne anfing. Jetzt beaufsichtigt die Brüderschaft des heiligen Gurij dort nicht weniger als 106 Schulen, welche von 2900 Kindern besucht werden. 70 dieser Schulen gehören den Tataren, 5 den Wotjaken, 13 den Tschuwaschen, 18 den Tscheremissen. Da die russische Kirche auf den Gottesdienst in den Landessprachen Werth legt, werden in den Idiomen der genannten Stämme verschiedene religiöse Schriften, biblische Geschichten und dergleichen gedruckt, die in dem Synodalbericht namentlich aufgezählt sind. In den Gouvernements Wjatka und Perm, wohin die Wirksamkeit der Gurij-Brüderschaft sich nicht zu erstrecken scheint, sind die Resultate weniger großartig. Im Gouvernement Wjatka haben die russischen Missionäre für neubekehrte Heiden 9 Schulen errichtet, welche von 257 Schülern besucht werden; dieses Resultat ist in 3 Jahren erreicht worden. In Perm giebt es 100,000 Heiden; erst seit 1872 wird an deren Bekehrung ernstlich gearbeitet; doch muß hervorgehoben werden, daß die Kreislandstände von Krasno-Ufimsk für Missionszwecke 200 Rubel jährlichen Zuschuß angewiesen. Im Astrachanischen machen die Mohamedaner starke Concurrenz: so konnte es z. B. geschehen, daß in 16 früher bekehrten christlichen Kalmücken-Familien die Kinder lange ungetauft blieben, weil die Eltern hinsichtlich der Vorzüge des Christenthums und des Islam zweifelhaft geworden waren. Die Mission mußte dort somit ganz reorganisirt werden; im Jahre 1873 wurden indessen 60 Personen zum Christenthum bekehrt. Im Gouvernement Stawropol und überhaupt in Kaukasien hat die christliche Mission ein großes Feld vor sich. Im Jahre 1873 wurde in Stawropol zur Beförderung der christlichen Mission die Brüderschaft des heiligen Andreas gestiftet, welche schon 155 Mitglieder zählt und 2000 Rubel Vermögen besitzt. In Transkaukasien wurden alle verfallene christliche Gotteshäuser neu aufgerichtet, vor Allem eines in Pitzunda, das Verdienst an diesem Wirken ist dem Großfürsten-Statthalter Michael Nikolajewitsch zuzuschreiben. Neben den genannten und ähnlichen Brüderschaften giebt es in Rußland noch eine „Orthodoxe Missions-Gesellschaft", welche auf Bekehrung der Heiden im Zarenreiche hinarbeitet, ohne sich an ein bestimmtes geographisches Gebiet zu binden. Die Zahl der Mitglieder dieser Gesellschaft hat sich im Jahre 1873 etwas vermindert, dagegen sind ihre Mittel gewachsen, weil die opferfreudigeren Theilnehmer nachgerade immer lebhafter wurden. Diese „Orthodoxe Missions-Gesellschaft" nahm im Jahre 1873 gegen 126,400 Rubel ein, wovon 38,000 von den Mitgliedern eingekommen, 65,000 Rubel aber von 22 Exarchialcomite's eingeliefert waren. Die Gesellschaft hat nun ein Vermögen von 434,642 Rubeln. Dagegen hatte die Gesellschaft im Jahre 1873 unter Anderem bestritten: Subvention für die Mission im Altai 12,937 Rubel, für die Mission in Kamtschatka 4000 R., für die Mission in Tobolsk 2900 R., für die Kinder der Neubekehrten in Kasan und Ufa 7765 R., für die Mission in Japan 1715 R., für verschiedene Missionsreisen 2675 R., für eine Kirche im Kasanischen 1000 R., für verschiedene Missionszwecke im östlichen Rußland gegen 6000 R. In Turkestan wurden in 6 Jahren 700 Menschen bekehrt, in Tobolsk in einem Jahre 75, in Kamtschatka in einem Jahre 1249. In Turkestan klagt man über Mangel an russischen Geistlichen. In Japan befinden sich drei russische Missions-Stationen: Hakodadi, Jeddo, Sendai. Die orthodox-griechische Gemeinde in Hakodadi beträgt 275 Köpfe; in Jeddo wurden 87 in einem Jahre bekehrt. Es versteht sich von selbst, daß wir in dieser Aufzählung die Thätigkeit der russischen Missionen bei Weitem nicht erschöpft haben. Es genügt diese oberflächliche Aufzählung jedoch um einen Begriff von dem Eifer zu geben, mit welchem — im Vergleich zu den früheren Zeiten — man sich bemüht, die Heiden ihrer Unwissenheit zu entreißen. Weil man früher leider zu wenig auf den Geist, die Denkweise und die Sprache der Heiden Rücksicht nahm, konnte es möglich werden, daß so nahe dem Centrum des Reiches, wie z. B. das Gouvernement Kasan liegt, so krasser Aberglaube sich noch bis heute erhielt. Es ist wichtig, daß die Missionen in solchen zweifelhaften Gegenden sich nicht mehr damit begnügen, wenn eine Familie dem Namen nach christlich ist — denn oft geht dort der christliche Charakter einer im guten Glauben bekehrten und dann sich selbst überlassenen Familie bald wieder verloren. Neben der Bekehrung wird dann die Unterweisung gepflegt, damit das Christenthum den betreffenden Volksstämmen auch wirklich das Sinnbild und die Mittel der Civilisation bleibe: hierin unterscheidet sich der Charakter der neuen russischen Mission wesentlich von dem während der früheren Jahrhunderte beobachteten Verfahren. — Sehr wichtig ist aber noch, daß die letzten Jahre auch vielfach zu einer Verbesserung der materiellen Lage unserer Geistlichkeit geführt. Es ist bekannt, wie gerade diejenige Geistlichkeit unserer Staatskirche, welche vorwiegend mit der Seelsorge betraut ist (die weiße Geistlichkeit) materiell wenig zulänglich gestellt ist. Die Summen, mit welchen viele Kirchen dotirt wurden, sind für die heutigen Verhältnisse geradezu mikroskopisch. Eine Einziehung mehrerer lebensunfähigen Kirchen war wegen der öffentlichen Meinung nicht möglich: das Einzige, was sich durchführen ließ, war die Zusammenziehung mehrerer Pfarrbezirke, jedoch unter Belassung des Inventars und des besonderen Kirchenvermögens bei den Filialkirchen. Uebrigens hat nicht nur die Regierung hohe Summen angewiesen, um die materielle Lage der Geistlichen zu verbessern, sondern auch die Landstände, die Dorfgemeinden und viele Private. Ein „ungenannter Wohlthäter" in Perm hat allein 25,000 Rubel für die Waisen russischer Geistlichen gespendet, ein Metropolit von Kiew 35,000 Rubel zu ähnlichem Zwecke. Endlich thut man in einigen Provinzen, wie Cherson, Podolien, Minsk, Moskau viel für die Emeritalkassen der Geistlichen.

Provinzial-Zeitung.

Schlesische Provinzial-Synode.

7. Sitzung.

** **Breslau,** 1. Februar. Pastor Weikert-Groß-Wandriß spricht das Eröffnungsgebet.

Der Regierungs-Commissarius Wunderlich macht der Versammlung u. A. einige Mittheilungen über die Versendung der gedruckten Sitzungsberichte an die Mitglieder und erklärt, daß der Evangelische Oberkirchenrath in Uebereinstimmung mit dem Ministerium in Rücksicht darauf, daß die wichtige Gesangbuchfrage zur Berathung viel Zeit in Anspruch genommen, darein gewilligt, daß die Synode noch heute ihre Berathungen fortsetze, daß aber heute Abend der Schluß der Sitzungen stattzufinden habe.

Der Präses empfiehlt bei der Kürze der Zeit und den reichhaltigen Vorlagen der Tagesordnung die größte Sparsamkeit bei der Zeitverwendung.

Kreisrichter Milo und Superintendent Anderson verlesen als Schriftführer das Protokoll der beiden letzten Sitzungen. Bei dem Protokoll der Sitzung vom 29. Januar beantragt Senior Treblin eine Berichtigung seiner von ihm in der Discussion über die Gesangbuchfrage gethanen Aeußerungen, auf die wir um deswillen nicht zurückzukommen brauchen, als unser Bericht zu einer Rectificirung keine Veranlassung giebt. Ebenso berichtigt Geh. Rath Prof. Dr. Schulze das Protokoll der Sitzung vom 31. Januar dahin, daß er, wie wir in unserem Referat auch erwähnt, seine über die confessionslosen Schulen geäußerte Meinung nur auf die Volksschulen, nicht aber auf Schulen überhaupt, in keinem Falle auf höhere Lehranstalten wie beispielsweise Gymnasien bezogen wissen will. — Graf v. d. Recke-Volmerstein macht darauf aufmerksam, daß er nach der Wahl der Mitglieder zur Generalsynode nicht die Wahl von Stellvertretern, denn dies sei gegen die Bestimmungen der Kirchen-Gemeinde und Synodal-Ordnung, sondern nur die Wahl von 7 resp. 5 Ersatzmännern beantragt.

Der Präses macht Mittheilung von einigen Eingängen an die Synode, darunter eine Bitte des Presbyteriums der evangelischen Kirche zu Langenbielau betreffend den Bau einer Kirche.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung wird zunächst

Die Wahl der drei Mitglieder zur Candidaten-Prüfungs-Deputation vollzogen. Es werden gewählt Lic. Hahn, Pastor in Kartzen mit 55 von 93 Stimmen. (35 fielen auf Prof. Dr. Räbiger), Provinzialschulrath a. D., Geh. Rath Scheibert mit 49 von 91 Stimmen (34 St. fielen auf Prof. Räbiger) und Lic. Gottwald (Schloßprediger in Heinrichau) mit 54 von 87 Stimmen (33 Stimmen fielen auf Prof. Räbiger).

Demnächst kommt zur Verhandlung das Proponendum des Evangelischen Oberkirchenraths, betreffend die Aufhebung der Stolgebühren.

Der Antrag der Commission zur Vorberathung dieses Proponendum's geht dahin:

Die Synode wolle beschließen: A. ad I., II. und III. Die Aufhebung der Stolgebühren überhaupt ist im kirchlich-religiösen Interesse geboten; dieselbe ist aber im Allgemeinen nicht eher durchführbar, bis die Kirche ihre verfassungsmäßige Gestaltung erhalten hat, eine hinreichende Aushilfe des Staates gesichert und eine allgemeine Kirchensteuer angeordnet ist. Bis dahin ist es wünschenswerth, daß die einzelnen Kirchengemeinden durch Gemeindebeschlüsse die Fixation ihrer Geistlichen auf dem Wege der Autonomie in möglichst weitem Umfange zur Ausführung bringen.

B. Bezüglich der Aufhebung der Stolgebühren für einzelne Acte stellt sich die Synode auf denselben Standpunkt wie bei Aufhebung der Stolgebühren überhaupt (ad A.) — ad IV. Die Synode unterscheidet zwischen der provisorischen Regulirung der Entschädigung, welche durch al. 2 § 54 des Gesetzes vom 9. März 1874 angeordnet ist und der in Aussicht genommenen definitiven Feststellung durch ein künftiges Gesetz. — ad al. 2, I. Al. 2 des § 54 des Gesetzes vom 9. März 1874 gewährt Entschädigung für Ausfälle an Stolgebühren aller Art — 2. Die Entschädigungspflicht bezieht sich auf alle am 1. October 1874 im Amte überhaupt befindlichen Geistlichen und Kirchendiener ohne Rücksicht auf das zur genannten Zeit bekleidete Amt. — 3. Die Entschädigung wird ohne Einschränkung gezahlt, auch wenn die Stolgebühren nicht direkt an die betreffenden Beamten persönlich abgeführt werden, sondern in die Kirchkasse fließen. — 4) Es wird als einzig möglicher und genügender Nachweis der Ausfälle betrachtet, daß die Summe der küuftig eingehenden Stolgebühren genau verzeichnet und festgestellt, eben so die Fraction der wirklichen Stolgebühren-Einnahme aus den Jahren 1871 bis incl. 1873 (zu berechnen vom 1. Januar bis ult. December) ermittelt und der Unterschied beider als Betrag des entstandenen Ausfalls anerkannt wird. — ad al. 1. Bezüglich des für die Zukunft zu beschließenden Gesetzes sind in Betreff des zu ersetzenden Schadens und des Nachweises des stattgehabten Ausfalls dieselben Grundsätze zu befolgen, wie sie für das Interimistikum sub 1 bis 4 als maßgebend erklärt worden sind, jedoch mit der Ausdehnung der Festsetzung der Entschädigung auf die Stellen der Geistlichen und Kirchendiener, welche vor dem 1. October 1874 bestanden haben.

Der Referent Geh. Justizrath Prof. Dr. Schulze begründet das Votum in längerer geistvoller Rede. — Der Referent motivirt ferner folgende

Resolution in Betreff der Dotation der evangelischen Kirche: „In Erwägung, daß die Landesherrn zur Zeit der Reformation bei Einziehung der Kirchengüter selbstverständlich die Pflicht übernommen haben, aus diesen Mitteln die Kirche zu dotiren und für deren Bedürfnisse aufzukommen; — daß auch bei den Säcularisationen, welche im Jahre 1803 stattfanden, § 35 des Reichs-Deputations-Hauptschlusses den neuen Erwerbern der geistlichen Güter ausdrücklich zur Pflicht macht, aus den Revenuen dieser Güter auch „den Aufwand des Gottesdienstes" zu bestreiten; — daß das königliche Edict vom 30. October 1810, welches alle Klöster, Dom- und andere Stifter, Balleien, Kommenden, sie mochten zur katholischen oder protestantischen Religion gehören, zum Staatsgute erklärt, in § 4 die correspondirende Verpflichtung ausspricht: „Wir werden für hinreichende Belohnung der obersten geistlichen Behörden und mit dem Rathe derselben für reichliche Dotirung der Pfarreien, Schulen und milden Stiftungen sorgen; — daß der katholischen Kirche gegenüber, durch die Bulle De salute animarum vom 16. Juli 1821 und die Königl. Cabinets-Ordre vom 23. August 1821 diesen Verheißungen durch eine bleibende Dotation längst nachgekommen ist; daß Se. Majestät König Friedrich Wilhelm IV. in verschiedenen Erklärungen, insbesondere in der Cab.-Ordre vom 15. Januar 1847 abermals diese Verpflichtung des Staates der evangelischen Kirche gegenüber aufs Unzweideutigste anerkannt und ausdrücklich verheißen hat, die gesammte Dotation der evangelischen Kirche durch die Radicirung auf die Revenuen aus bestimmten Gütern für alle Zeiten fest und unwiderruflich festzustellen, erklärt es die hier versammelte schlesische Provinzialsynode für eine unabweisbare Ehrenschuld des Staates, auch der evangelischen Kirche, sobald sie verfassungsmäßig constituirt sein, und dadurch die nothwendigen Organe der Selbstverwaltung gewonnen haben wird, eine feste Dotation zu gewähren, welche bei der doppelten Seelenzahl der evangelischen Bevölkerung im preußischen Staate auch die doppelte Summe der der katholischen Kirche gewährten Dotation betragen muß, wenn die volle Gleichberechtigung der evangelischen Kirche auch in dieser Beziehung zum Ausdrucke gelangen soll."

Hierdurch erledigt sich auch der Antrag Ueberschär und Genossen, der dahin geht:

„Die Provinzialsynode von Schlesien wolle eine Bitte an die Kirchenbehörde dahin gehend beschließen: der evangelischen Landeskirche zu derjenigen Dotation aus Staatsmitteln von Rechtswegen zu verhelfen, die ihr nach geschichtlichem Vorgange und nach königlichen Verheißungen zusteht."

Bevor der Präsident dem Correferenten das Wort ertheilt, nimmt Consistorialrath Weigelt dasselbe, um Angesichts des ebenso an lichtvoller Klarheit, wie herzlicher Wärme ausgezeichneten Vortrages im Namen des Herrn Generalsuperintendenten, sowie Namens der Schlesischen Pfarrgeistlichkeit dem Referenten zu danken für die Art und Weise, wie er seine Vorschläge in der Synode, so wie bereits an anderer Stelle, geltend gemacht (Beifall).

Der Correferent Superintendent Meißner will mehr die praktische Seite berühren und nur einige der Fragen ins rechte Licht stellen. Die Frage der Aufhebung der Stolgebühren betreffend, kann Redner nicht glauben, daß der Nothstand der evangelischen Kirche, der Mangel an Candidaten des Predigtamtes, durch die Aufhebung werde beseitigt werden. Wie groß diese Noth sei, habe man von verschiedenen Seiten in der Commission in wahrhaft ergreifender Weise kund gethan. — Die Aufhebung der Stolgebühren könne nicht auf einmal, sondern müsse allmälig erfolgen. Man möge an die bestehenden Verhältnisse anknüpfen, das bewährte Alte behalten, Mangelhaftes aber beseitigen und demgemäß successive weiter vorgehen. Von diesem Gesichtspunkte kann sich Redner nicht für die gänzliche Aufhebung erklären, er kann nur wünschen, das alle diejenigen Stolgebühren in Wegfall kommen, deren Fortbestand das kirchliche Leben verletzt und untergräbt.

Man müsse die substantiellen Einnahmen der Geistlichen von den accidentiellen unterscheiden. Zu den letzteren seien die zu rechnen, welche aus Gebühren erwachsen, die dem Geistlichen aus den Amtshandlungen erwachsen, die nur als verschönernde Zuthat zu dem heiligen Acte hinzukommen. In Bezug auf diese werde man in den Gemeinden sich verletzt fühlen, wenn der Vermögende dem Aermeren dadurch beispringt, daß er einen Theil der Stolgebühren durch eine Kirchensteuer beiträgt. — Redner will von seinem Standpunkte auch die sogenannten Offertorien nicht gänzlich aufheben, da sie sich zum Theil eingebürgert haben und dem Dankbarkeitsgefühle der Parochianen vollständig entsprechen. Er würde für ihre Beseitigung nur sein, wenn es anders nicht sein könne. Gewisse Offertorien seien allerdings unverträglich mit dem geläuterten Geschmack der Jetztzeit, Offertorien bei Beichte und Abendmahl widersprechen dem Geiste der apostolischen Kirche. — Die Confirmandengelder gehören jedoch nicht in die Kategorie, sie müssen aufrecht erhalten bleiben. — Gehe man in dieser Weise vor, so werde sich die Sache wohl ausführen lassen, wenn auch noch manches Jahr vergehen werde, bis das Ziel erreicht sei. — Eine Kirchensteuer würde auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen und die Seelsorge empfindlich beeinträchtigen. Freilich bleibe nichts Anderes übrig, als die Kirchkassen, die aber leider in sehr vielen Gemeinden gänzlich erschöpft seien und daher seien diese durch Gebühren für gewisse kirchliche Acte zu speisen, denn das Endziel müsse immer die Fixation der Geistlichen bleiben.

Zur General-Discussion, die der Vorsitzende nunmehr eröffnet, ergreift nur

Baron v. Richthofen das Wort, um darauf hinzuweisen, daß die evangelische Kirche zwar kein bestimmt formulirtes Recht auf die den evangelischen Gemeinden nach dem westphälischen Frieden weggenommenen Widmuthen habe, aber doch wohl auf deren Wiederherausgabe dringen könne.

Zur Special-Discussion ergreift Niemand das Wort und es wird, nachdem Consistorialrath Richter constatirt, daß die Interpretation des § 54, wie sie die Commission gegeben, dieselbe sei, die das Consistorium bereits vor Monaten vertreten, wird zur Abstimmung geschritten und es werden zunächst die Punkte B. ad al. 2, 1—4 angenommen.

Zu A. ad I, II und III ergreift

Professor Räbiger das Wort. Derselbe hat sowohl in dem Referat, wie in dem Correferat die Gründe dafür vermißt, daß die Stolgebühren gänzlich aufgehoben werden müssen. Die gänzliche Aufhebung lasse sich auch nicht gänzlich rechtfertigen. Es komme nur darauf an, daß die wirklich Armen befreit und der Vorwand beseitigt werde, um deswillen sich Mancher der Kirche ganz entzieht. Man habe nicht nothwendig, den Wohlhabenderen ein Geschenk zu machen, das diese gar nicht verlangen und das eine Ungerechtigkeit gegen diejenigen involvire, welche den Ausfall der Stolgebühren decken sollen. Redner empfiehlt daher, diese als gesetzliche Verpflichtung aufzuheben, sie aber als freiwillige Leistung beizubehalten. Der Termin, den die Commission für die Aufhebung der Stolgebühren empfiehlt, erscheint dem Redner so weit hinausgedehnt, daß darin eine Gefahr für das kirchliche Leben liege, indem man das Publikum sich der Kirche entwöhnen lasse. Für diejenigen Stolgebühren, die der Staat durch seine Gesetze schädige, müsse er auch aufkommen, die Forderung der gänzlichen Aufhebung würde den Vortheil der Verpflichtung aufheben. Eine etwaige Kirchensteuer dürfe nicht den Charakter einer Staatssteuer haben, sondern müsse einen mehr kirchlichen Charakter tragen, also etwa für jede der Gemeinde angehörige Familie obligatorisch sein, aber auf der Selbstbesteuerung beruhen. Redner beantragt:

Die Synode wolle beschließen: „Sämmtliche Stolgebühren, auch die für Begräbnisse werden aus Veranlassung des Civilstandgesetzes vom 9. März 1874 als gesetzliche Verpflichtung aufgehoben, bleiben aber als freiwillige Leistung bestehen. Dagegen kommen sämmtliche Offertorien in Wegfall. Die Aenderung hat möglichst bald zu erfolgen und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe der vom Staat zu leistenden Entschädigungssumme, jedoch unter der Voraussetzung, daß der Staat der nach § 54 des Gesetzes ihm obliegenden Pflicht nachkommen und definitiv der Kirche eine jährliche ein für allemal festzusetzende Entschädigungssumme gewähren werde. Der Ausfall von Stolgebühren und Offertorien ist außerdem durch eine Kirchensteuer zu decken, welche für jede zu einer Gemeinde gehörigen Familie obligatorisch ist, oder auf Selbstbesteuerung beruhen muß."

Baron v. Richthofen beantragt: Die Synode wolle direct aussprechen: „In den moralischen hochheiligen Verpflichtungen des Staates gegen die evangelische Landeskirche Schlesiens gehört vor Allem die Dotirung der Kirchen in den armen in Folge des westfälischen Friedens ihrer Kirchen und Widmuthen beraubten Gemeinden."

Graf York v. Wartenburg verzichtet darauf, seine Anträge, für deren Annahme er wenig Aussicht habe, näher zu begründen, da eine eingehende Discussion durch die drängende Zeit unmöglich geworden. Von dieser Absicht haben ihn auch die Ausführungen des Vorredners, welche verwandte Ideen entwickeln, nicht abbringen können. — Der Antrag York geht dahin, in dem Commissions-Antrage A. ad I., II., III. die Worte, „eine hinreichende Aushilfe des Staates gesichert" wegzulassen.

Pastor Lorenz-Brieg empfiehlt die Einführung einer allgemeinen Kirchensteuer auf Grund der von ihm in der Parochie Brieg, in der eine Kirchensteuer seit 3 Jahren besteht, gemachten Erfahrungen. Von den 2000 ländlichen Parochianen habe sich keiner durch die Steuern zum Austritt aus der Kirche bestimmen lassen, von den 10,000 städtischen Gemeindemitgliedern seien nur 4 ausgeschieden. Ein wirklicher Zwang finde auch bei einer Zwangskirchensteuer nicht statt, da Jedem der Austritt aus der Kirche und die damit verbundene Kirchensteuerbefreiung freistehe. Der in den Proponenden des Oberkirchenraths normirte Satz, daß etwa 6 Sgr. auf den Kopf der Steuerzahler an Kirchensteuer fallen, stehe mit der in Brieg zur Erhebung gelangenden Steuerquote im Einklang und stellt sich somit auf etwa 17 pCt. der Staatssteuern. Wenn der Procentsatz sogar 25 pCt. betrüge, so würde dies für die unterste Steuerstufe den noch immer mäßigen Betrag von 5 Sgr. ausmachen. Den Ausdruck allgemeiner Kirchensteuer möchte Redner dahin interpretiren, daß die Steuern sämmtlicher Gemeinden einer Provinz in einen Topf fließen und aus dieser allgemeinen Steuersumme die Gehälter der einzelnen Geistlichen bestritten werden.

Superintendent Krebs-Wohlau beantragt bei dem Antrag der Commission bei A hinter den Worten — allgemeine Kirchensteuer — den Passus einzuschalten „über deren Höhe jede Gemeindevertretung zu beschließen hat". An der weiteren Discussion betheiligen sich Bürgermeister Oertel-Liegnitz — und Sup.-Verw. Przygode-Leobschütz.

Letzterer pflichtet principiell der Ansicht des Grafen York v. Wartenburg, bezüglich, der Unabhängigkeit der Kirche vom Staat bei, hält aber zur Zeit die Erreichung dieses Ideals, die allgemein Abschaffung der Stolgebühren ohne die Sicherung einer Staatshilfe aus praktischen Gründen für unausführbar und erläutert dies durch Beispiele aus seiner in der oberschlesischen Diaspora gelegenen Diöcese. Es sei dort an eine allgemeine Aufhebung der Stolgebühren nicht zu denken. Nach Lage der Verhältnisse tragen in diesen gemischten Parochien auch Katholiken durch Spenden bei Trauungen und Taufen, denen sie als Zeugen beiwohnen zur Erhaltung der protestantischen Kirche bei. Redner erklärt es zur Ehre der oberschlesischen Parochien, daß seit der Einführung der Civilstands-Gesetzgebung nur wenige Kinder nicht getauft, nur wenige Ehen nicht eingesegnet worden und nur wenig Begräbnisse ohne geistliche Assistenz stattgefunden haben, wobei der Katholicismus als ein wesentlich zu Hilfe kommendes Moment zu betrachten ist. In einzelnen Fällen tragen die Parochianen gerne Abgaben und Gebühren, eine directe Kirchensteuer dagegen auf die Schultern der Gemeindemitglieder zu legen, besonders jetzt, wo deren Steuerkraft durch die Beiträge zu den Schulen und zur Kreisverwaltung sehr in Anspruch genommen sind, dürfte eine große Mißstimmung in den Gemeinden hervorrufen und besonders in den Gemeinden der oberschlesischen Diaspora, der am meisten gefährdeten Kindern der protestantischen Kirche nicht zu befürworten sein.

Der landesherrliche Commissarius, Präs. Wunderlich erklärt sich mit den Anträgen der Commission im Einverständniß und stimmt denselben in allen Positionen bei. Die Aufhebung der Stolgebühren in genere berühre allein die absolut erforderlichen Actgebühren, es müsse dem armen Manne möglich sein, sein Kind taufen und seine Ehe kirchlich einsegnen zu lassen ohne zur Gebührenzahlung verpflichtet zu sein. Freiwillige Handlungen der Geistlichen, bei denen es sich mehr oder weniger darum handelt, einem gewissen Luxus Rechnung zu tragen, können nach wie vor mit der Zahlung von Gebühren verbunden bleiben.

Geh.-R. Prof. Dr. Schulze kommt in seinem Schlußreferat auf die An-

sicht des Prof. Räbiger zurück. Freiwillige Gaben bleiben selbstredend nach wie vor zulässig und erwünscht. Die allgemeine Kirchensteuer aber müsse eine obligatorische event. im Wege der administrativen Execution beitreibbar sein, ohne daß ihr dadurch der durch die Möglichkeit des Ausscheidens aus der Kirche gewährte Charakter der Freiheit entzogen würde. Die Kirche müsse das Recht haben diese Steuer durch administrative Execution einzuziehen, eine Verweisung auf den Weg der Civilklage bringe die Kirche in die Stellung einer Societät und würde ihr bei anzustrengenden Processen beispiellose Verlegenheiten bereiten. Der Ansicht des Pastor Lorenz gegenüber führt Redner aus, daß er sich nicht mit der von dem Herrn Vorredner beliebten Interpretation des Begriffs allgemeine Kirchensteuer einverstanden erklären könne. Die Steuer sei von den einzelnen Gemeinden für sich aufzubringen. Für insolvente nicht prästationsfähige Gemeinden sei die Beihilfe des Staates in Anspruch zu nehmen. Ein Theil der von den einzelnen Gemeinden aufgebrachten Steuern sei für allgemeine Kirchenzwecke zu verwenden und in eine Provinzial-Kirchkasse zu diesem Zweck abzuführen.

Nach dem kurzen Schlußreferat des Correferenten wird zur Abstimmung geschritten. Die Anträge Räbiger, Krebs, Graf York v. Wartenburg und Baron Richthofen werden mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität abgelehnt und die Commissionsanträge einstimmig angenommen, ebenso die Resolution in Betreff der Dotation der evangelischen Kirche.

Bezüglich der Höhe dieser Dotation hält es der Referent Professor Dr. Schulze für angezeigt, das modus in rebus bei dieser Frage geltend zu machen. Dieses Maß lasse sich dahin präcisiren, daß die Seelenzahl der Gemeinden zu Grunde gelegt, die Staatsdotation für die evangelische Kirche (bei 8 Millionen Katholiken beträgt die Dotation 800,000 Thlr., bei 16 Mill. Protestanten auf 1½ Millionen Thlr.) zu fixiren sei.

Schluß der Sitzung 2 Uhr. Der Präses setzt eine zweite Sitzung an, die um 4 Uhr beginnen soll; den Bericht über diese Schlußsitzung, bei welcher der Antrag Meuß, betreffend die Trauungsfrage, zu sehr erregten Debatten Anlaß gab, bringen wir in nächster Nummer.

Die Synode erledigte in ihrer Schlußsitzung die Anträge Meuß über die Trauungsfrage, welche sie entgegen dem Votum des Commissarius der Staatsregierung in namentlicher Abstimmung mit 45 gegen 36 Stimmen annahm. Ueber den Antrag Treblin und Genossen, betreffend die Zusammensetzung der Kreis- und Provinzial-Synoden, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wurde die Synode vom Präses nach 7 Uhr Abends geschlossen.

Breslau, 1. Februar. [Tagesbericht.]

≈ [Die Wahlen zur Generalsynode.] Die schlesische Provinzial-Synode hat in der Sonnabend-Sitzung den Wahlact zur außerordentlichen Generalsynode vollzogen. Unter den 21 Gewählten sind elf von der äußersten Rechten, zehn von den beiden vereinigten Parteien, der Mitte und der Linken, aufgestellt worden. Leider fehlen unter den Deputirten zwei hervorragende Synodalmitglieder, Prof. Raebiger und Senior Treblin. Um dies Resultat, das in betheiligten und orientirten Kreisen überraschte, zu verstehen, müssen wir die Zusammensetzung der Coalirten berücksichtigen. Die entschieden Freisinnigen darunter, ca. 20 Mann zählend, waren etwa in gleicher Stärke wie die ganz unsichern und unberechenbaren Anhänger der Mittelpartei. Leider ließen die Letzteren auf das entschiedene Drängen der Rechten die beiden bekannten Mitglieder des Protestanten-Vereins, Prof. Raebiger und Senior Treblin, in der Vorwahl der Fraction fallen und compromittirten dadurch, daß sie sich ihre Candidaten gleichsam dictiren ließen, auf das Empfindlichste die Ehre und das Ansehen der Partei. Die rücksichtslos auftretende Adelspartei — so dürften sie am zutreffendsten bezeichnet werden — hat den Ausschluß zweier doch so hochverdienter Männer aus der Candidatenliste der Coalirten als Vorbedingung eines Compromisses hingestellt und sich in ihrer Rechnung auf die Fügsamkeit und den Wankelmuth der Mitte nicht getäuscht gesehen; denn diese ließ sich einschüchtern — und parirte Ordre. So ist es gekommen, daß unbedeutendere und ungekannte Männer tüchtigen und trefflichen Persönlichkeiten vorgezogen wurden. Zwar ist der Protestanten-Verein, der gerade die kirchliche Verfassungsfrage so außerordentlich gefördert hat und dessen Ideen vielfach von der Oberkirchenbehörde acceptirt wurden, wenigstens durch ein Mitglied, den vom König ernannten Geh. Justizrath Dr. Schultze, Herrenhausmitglied, vertreten. Aber es wäre doch sicherlich angemessen gewesen, den vieljährigen und erprobten Führer einer großen Partei, den Prof. Raebiger, in eine Synode zu deputiren, die nicht halbe, sondern ganze Charaktere verlangen wird und in welcher die sicheren und zuverlässigen Freunde unserer gegenwärtigen kirchlichen und staatlichen Gesetzgebung nicht allzu zahlreich vertreten sein werden. Die Schuld fällt ausschließlich auf den in letzter Stunde geschehenen Abfall der Mittelpartei.

s. [Breslauer Presse.] In den geschmackvoll decorirten Räumen der Loge „Horus“ versammelte am Sonnabend, den 30. d. M., der Verein „Breslauer Presse“ seine Mitglieder mit deren Familien und einer großen Anzahl von Gästen zu einem Souper, das in seinem Arrangement sich dem im vorigen Jahre gegebenen anschloß und das in seinem Verlaufe nach allen Richtungen einen durchaus befriedigenden Eindruck zurückließ. Die Freuden der Tafel wurden durch künstlerische und rhetorische Genüsse erhöht und in der zweiten Morgenstunde durch den „Genuß des Genusses“, den Tanz, abgelöst, der die lebensfrohe Jugend, bis in die fünfte Stunde „auf den Beinen erhielt“. Zum Beginn begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Stein, die Versammlung mit einer humoristischen Ansprache, worauf Frl. Bland das unseren Lesern bereits bekannte Gedicht von H. Kette: „Der Breslauer Presse“, declamirte. Es folgten nun Toaste der Herren Dr. Elsner und Semrau, sowie ein humoristisches Gedicht des Herrn Director L'Arronge und zwischen diese eingestreut Vorträge der Damen, Frl. Amann, Hofrichter, Widmann, Wiewiorowska und der Herren Alexy, Anno, Director Ravené, welche sämmtlich überaus beifällig aufgenommen wurden und durch reiche Abwechselung die Gesellschaft in eine heitere und gemüthliche Stimmung versetzten. Bei einem Feste der Kritik gebührt die Kritik der Leistungen nicht dieser, sondern dem Publikum und dieses formulirte sein Urtheil in der günstigsten Weise in dem einstimmig ausgesprochenen Wunsche, einer baldigen Wiederholung dieser „Vorstellung“, einem Wunsche, dem sich der Vorstand des Vereins wohl kaum wird widersetzen können.

♀ [Stiftungsfest der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.] An demselben Tage, an welchem vor 25. Jahren dem preußischen Volke durch den hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. die Constitution gegeben ward — ein Jubiläum, an das, wie es scheint, die Zeitgenossen wenig oder gar nicht gedacht haben — tagte in dem großen Saale der alten Börse die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur, um neben ihrem althergebrachten Stiftungsfeste ihrerseits auch das Jubiläum dreier hochverdienter Mitglieder, des Geh. Medicinalrathes Prof. Dr. Göppert, des Geh. Regierungsrathes Bürgermeister Dr. Bartsch und des Geh. Regierungsrathes Dr. v. Görtz zu feiern. Die Festgenossen, welche ungefähr in der Zahl von 150 erschienen waren, fanden bei ihrem Eintritt in den Saal in einer aus blühenden Camelien, Lebensbäumen und Dracänen gebildeten Nische zu ihrer freudigen Ueberraschung die in dem Atelier von Sobotta und Schlösser trefflich ausgeführten Portraits der drei Jubilare in geschmackvollem mit goldenem Lorbeerkranze verziertem Rahmen ausgestellt und erfuhren dadurch, daß die Schlesische Gesellschaft heute die schon in anderen Kreisen gefeierten drei Jubilare noch einmal festlich ehren wolle. Wenn dies im Laufe der folgenden Stunden indeß nur nebenbei geschah, so lag der Grund davon darin, daß die hochverehrten Jubilare an der Spitze der Gesellschaft stehen und sie selbst somit nur das Stiftungsfest der Gesellschaft im Sinne hatten. Es konnte indeß nicht fehlen, daß gerade in Folge des Doppelzweckes der Feier das Fest diesmal einen besonders warmen und gemüthlichen Eindruck machen mußte. Herr Geh. Rath Göppert, der allbeliebte Präses der Gesellschaft, eröffnete die Tafelfreuden durch einen begeistert aufgenommenen Toast auf Se. Majestät den Kaiser und König. Der z. Generalsecretär Herr Staatsanwalt v. Uechtritz erinnerte an den Aufschwung der Gesellschaft, den dieselbe seit der Verlegung der Universität in Frankfurt a. O. nach Breslau genommen gehabt hat und toastete auf die hiesige Universität und deren anwesenden Rector. Der letztere, Herr Prof. Dr. Schröter, machte auf den Unterschied zwischen Universität und Schlesischer Gesellschaft aufmerksam und betonte, daß die letztere namentlich in dem Culturkampfe der Gegenwart zu wirken berufen sei; sein Hoch galt dem nach allen Richtungen hin segensreich wirkenden unersetzlichen Präses der Gesellschaft. — Herr Geh. Rath Göppert dankte, indem er auf die Mitverdienste der Directoren und Sectionssecretäre hinwies und diese hoch leben ließ. Herr Geh. Rath v. Görtz begrüßte in getragenen Worten die anwesenden Vertreter der Armee, worauf Herr Generalmajor v. Wechmar, welcher als früherer Commandeur des 109. Infanterie-Regiments die Sympathieen der süddeutschen Volkstämme für ein einiges Deutschland kennen gelernt hatte, in kurzen drastischen Worten auf die einige Armee. die einige Wissenschaft und das einige Vaterland ein Hoch ausbrachte. Herr Geh. Commerzienrath Frank, der Schatzmeister der Gesellschaft, forderte hierauf mit klangvoller Stimme die Anwesenden auf, den drei Jubilaren (von denen leider Herr Geh. Rath Bartsch am Erscheinen verhindert war) den gebührenden Zoll der Dankbarkeit und der Liebe darzubringen. Und es erdröhnte der Saal von dem dreifach schallenden Hochrufe. Herr Geh. Rath Göppert bemerkte dankend, daß noch ein älterer Jubilar zugegen sei, Herr Präsident Dr. Belitz, der bei der Vielseitigkeit seines Wissens auch stets den Bestrebungen der Gesellschaft ein treuer Förderer gewesen sei. Herr Belitz dankte, indem er die sämmtlichen anwesenden Mitglieder leben ließ. Die friedliche Arbeit des Bürgers zu feiern, erhob sich hierauf Herr Prof. Dr. Poleck. Wie Palles Athene als die Göttin der Wissenschaft auch gleichzeitig als die Stadtbeschützerin von Athen durch die Pflanzung des Oelbaumes zu friedlicher Arbeit ermuntert habe, so pflege die Stadt Breslau Wissenschaft und Bürgersinn; ihr und ihren drei jüngsten Ehrenbürgern (— Herrn Justizrath Wachler mochte in diesem Augenblick wohl der Schlucken rühren —) galt sein freundlich aufgenommenes Hoch. Herr Sanitätsrath Dr. Hodann endlich gedachte nach mehrfach humoristischen Umwegen der lieblichen Frauen — und damit war die geistige gemeinsame Mannesarbeit für diese Festesstunden verrichtet und für die noch kurze übrige Zeit des Zusammenseins traten die Einzelinteressen in ihre Rechte.

Wir können es nicht unterlassen, nach dem Vorüberrauschen der schönen gemüthlichen Stunden an das höhere Walten der Vorsehung die Bitte zu richten, daß sie die drei hochverdienten Jubilare noch lange zum Segen der Menschheit und unserer Stadt in voller geistiger und körperlicher Frische uns erhalten möge und daß vor Allem der auch staatlich so hochgefeierte Präses der Gesellschaft, Herr Geh. Rath Göppert, im Genusse eines glücklichen Lebensabendes noch lange der Stolz der Gesellschaft bleiben möge.

* [Personalien.] Es wurde bestätigt: die Wahl resp. Wiederwahl des Zimmermeister Bürgel und des Rathmann Klust in Landeshut zu Rathmännern dieser Stadt; die Vocation für den Lehrer Struve in Halberstadt zum ordentlichen Lehrer der Wilhelmsschule in Liegnitz; für den Lehrer Neumann aus Matzdorf zum Cantor und Lehrer in Deutmannsdorf, Kr. Löwenberg; für den Lehrer Speer in Polkwitz zum Lehrer an der katholischen Schule in Tschiefer, Kr. Freistadt; für den Rector Kohlschmidt in Oderberg i. M. zum ordentlichen Lehrer an der höheren Töchterschule in Görlitz; für den Lehrer Lange in Tiefhartmannsdorf zum Lehrer in Zahn, Kreis Grünberg. Der bisherige Locomotivführer Goepel in Kohlfurt ist definitiv als solcher bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn angestellt worden.

[Logen-Concert.] Gestern Abend fand im großen Saal der Horus-Loge das zweite der vom Cantor Thoma veranstalteten Logen-Concerte statt, zu welchem sich ein so zahlreiches Auditorium eingefunden hatte, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das Programm, in welchem Chor- und Solo-Piecen untermischt mit Solo-Vorträgen auf der Cither abwechselten, gab uns neue Gelegenheit, den unermüdlichen Eifer des Dirigenten im Einüben der Piecen selbst, als auch das gute Ensemble des Chores (wenn wir nicht irren, des Kirchenchores von St. Elisabet) zu bewundern. Eröffnet wurde der Abend mit einer „Ballade für Chor“ von Rheinberger, welcher sich zwei Lieder für Sopran anschlossen. Von den folgenden Piecen waren es ganz besonders das „Wiegenlied“ von Schumann (a capella); das Lied für Mezzo-Sopran „Sonne hat sich müd gelaufen“ von Taubert; zwei Lieder für Alt von Thoma, und die Vorträge auf der Cither, welche sich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatten. — Die dritte und letzte Soiree findet, wie wir erfahren, größerer Vorbereitungen wegen, nicht wie ursprünglich bestimmt, Sonntag, den 7. März, sondern erst Sonnabend, den 13. März, statt.

⁂ [Mr. Heywood.] Mangelhafte Vorbereitungen hatten den materiellen Erfolg des Ende voriger Woche im Thalia-Theater veranstalteten Concerts wesentlich geschädigt. Man hatte es unterlassen, am Tage der Aufführung in den Zeitungen zu annonciren, und aus den Affichen war nur vereinzelten Verehrern von Tabak und Stimmphänomenen das erste Auftreten des mit richtigem Tact nicht in Schaufenstern für Damenconfectionsartikel, sondern nur in Cigarrenläden ausgestellten Mr. Charles Heywood bekannt geworden. Auch wir bekennen, nicht ohne gespannte Erwartung der sonderbaren Erscheinung entgegen gesehen zu haben, um so mehr, als eine sogenannte Autorität auf dem Gebiete der Stimmpflege sich darüber öffentlich bewundernd hatte vernehmen lassen. Man versicherte uns, Heywood sei fraglos masculini generis mit allen Vorzügen dieses Geschlechts, nur habe seine Stimme nicht mutirt, und singe noch im Knabenton von den Tagen der Unschuld. Wir sitzen also pflichtschuldigst Punkt 7 Uhr im Thalia-Theater. Nach einer Suite des ehrwürdigen Sebastian Bach verheißt uns der Zettel die Auftrittspiece Heywood's: O bitt' euch, liebe Vögelein" von Gumbert. Schon welch' feinsinnige Zusammenstellung des Programms! Und herein tritt ein schmuckes Herrchen von etwa 25 Jahren mit einem — Schnurrbart. (Hört, hört!) Wir schließen die Augen, weil wir nicht, wie Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur lösen können und harren so ungestört der Töne, die da kommen sollen. Hier ist nun unsere descriptive Kunst zu Ende. Man muß eben dieses mühsam erzeugte — Falsett mit seiner unsagbar gewöhnlichen Klangfarbe nach der bekannten Art der Harfenistinnen stimmen. die geschmacklose Singmanier und kindische Technik aus eigener Wahrnehmung kennen gelernt haben, um dem Stimmphänomen (!) vollauf gerecht zu werden. Schade nur, daß wir diesen amerikanischen Import nicht benöthigen, da hierorts gewiß Dutzende solcher Gesangskünstler existiren, die im gemüthlichen Freundeskreise, (denn anderswo würden sie es nicht wagen,) durch eine stimmliche Verunglimpfung der „Gnadenarie“ mit Entsetzen Spott treiben. Wir erinnern uns beispielsweise der Aufführung einer komischen Operette vom hiesigen akademischen Gesangverein, bei welcher ein schöner Baryton die weibliche Hauptpartie in ungleich wohlklingenderer Weise discantirte. Eine große Verpflichtung lag sonach den an diesem Unternehmen betheiligten Künstlern ob, uns für die bittere Enttäuschung zu entschädigen und sie haben sich derselben ehrenvoll entledigt. Sowohl Fräulein Emma Schrader, als der Baryton, Herr Herrmann Boldt verfügen über gesunde, anmuthende Stimmmittel und verstanden es, von einzelnen Tempoverzögerungen Seitens der jungen Dame abgesehen, ihre Aufgabe musikalisch, wie in Hinsicht auf geistiges Erfassen zufriedenstellend zu lösen. Eine besondere Beachtung aber verdient der berliner Pianist Herr Constantin Sternberg, dessen Bekanntschaft unter würdigeren Verhältnissen uns noch erfreulicher gewesen wäre. Geläuterte Technik, feiner Klangsinn, Verständnißreife sind die bedeutsamen Factoren, welche als Product eine durchaus vortreffliche Interpretation der erwähnten G-moll-Suite und eines Concertsatzes von Schumann ergaben. Möchten die musikalischen Kreise Breslaus von diesem vielversprechenden jugendlichen Künstler Notiz nehmen!

† [Der Bezirks-Verein für Oder- und Sand-Vorstadt] wird in seiner, heut (Dinstag) Abends von 7½ Uhr ab im Casperke'schen Saale (Matthiasstraße 81) stattfindenden allgemeinen Versammlung wieder zwei communale Angelegenheiten, welche von allgemeinstem Interesse sind, behandeln: die Vorlage, welche in Bezug auf die Errichtung einer Breslauer Pferdeeisenbahn in kürzester Frist vor die Stadtverordneten-Versammlung gelangen wird und die projectirte Modification unserer Droschken-Fahrtaxe. Betreffs jener hat Stadtverordneter Kaufmann Schäfer es übernommen, die Besprechung durch einen Vortrag einzuleiten. — Gastweiser Besuch der Versammlung ist gern gestattet. Zu dem am 13. Februar stattfindenden Stiftungsfeste (Abendbrot und Ball: Couvert 15 Sgr.) dürfen Gäste nur durch Mitglieder eingeführt werden.

—d. [Zu den Gewerkvereinen.] Der Centralrath der deutschen Gewerk-Vereine beschloß in seiner letzten Sitzung auf Antrag des Verbands-Anwalts, Dr. M. Hirsch, eine Petition an das Reichskanzler-Amt zu richten des Inhalts, dasselbe wolle auf irgend eine Weise, am besten durch Einberufung einer Commission von Sachverständigen und Kassenvorständen, eine allseitige Beleuchtung des Gesetzentwurfs, betreffend die gewerblichen Hilfskassen, auf Grund von Thatsachen ermöglichen. Eine Fünfer-Commission wurde beauftragt, die ausführlich motivirte Petition persönlich dem Präsidenten des Reichskanzler-Amtes, Staatsminister Dr. Delbrück, zu überweisen. — Des Weiteren beschäftigte sich der Centralrath mit Invaliden-Kassen-Angelegenheiten.

+ [Unglücksfall.] Der auf der Oberschlesischen Eisenbahn beschäftigte Arbeiter Ernst Klinna, Vater von 3 Kindern, wollte am Sonnabend Abend um 7¼ Uhr, beim Verlassen der Werkstätten einen kürzeren Weg einschlagen, um schneller nach seiner Vorwerksstraße Nr. 84 belegenen Wohnung zu gelangen. Zu diesem Behufe wählte derselbe die verbotene Uebergangsstelle zwischen Gleis Nr. 13 und 14 an der Wärterbude Nr. 7, wo gerade ein langer Rangirzug stand. Der Unbedachtsame, der bei dem herrschenden Sturm und Schneetreiben das gefährliche seiner Handlungsweise nicht erkennen konnte, kroch zwischen den Wagen hindurch, als diese sich in Bewegung setzten, wodurch der Unglückliche unter die Räder gerieth, die ihm über die Brust hinweggingen und in Folge dessen sein augenblicklicher Tod herbeigeführt wurde. Dem betreffenden Locomotivführer ist durchaus keinerlei Schuld beizumessen, da bei der herrschenden Dunkelheit der Maschinist nicht gewahren konnte, daß Jemand unter den Wagen hindurch kriechen würde. Der Leichnam des Getödteten ist vorläufig nach dem Bernhardinenkirchhofe geschafft worden

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 25. Januar bis 1. Februar sind hierorts 54 wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 35 Excedenten und Trunkenbolde, 9 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 71 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 12 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Localen, und 237 Obdachlose, im Ganzen 418 Personen zur Haft gebracht worden.

+ [Polizeiliches.] Bei dem Leichenbegängniß eines pensionirten Gefangenen-Aufsehers wurden aus dem Wohnzimmer des Hauses Neueweltgasse Nr. 31, in welchem der Sarg aufgebahrt stand, 2 an der Wand hängende silberne Taschenuhren gestohlen. — Aus einem zu ebener Erde auf der Taschenstraße Nr. 30 belegenen Schuhwaarengeschäft sind in der vergangenen Nacht mittelst Einbruchs 25 Pfund schwarzes Prima Schuhleder, 2 Pack Hanfgarne, 25 Meter Gummizug und eine große Anzahl theils in Arbeit begriffener, theils fertiger Schuhwaaren in verschiedenen Arten im Gesammtwerthe von 600 Mark entwendet worden. — Einer Böttchermeistersfrau ist gestern Abend im Gedränge im Thalia-Theater am Billetschalter ein Portemonnaie mit 4½ Mark Inhalt, und einem Seminaristen von der Neuen Sandstraße Nr. 11 im Circus Carré eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 58,453 im Werthe von 24 Mark von Taschendieben escamotirt worden. — Am 21. vorigen Monats erschien in der Wohnung eines Mühlenbesitzers Salzgasse Nr. 7 ein unbekannter Arbeiter, welcher im Auftrage des Werkmeisters 100 Stück leere Getreidesäcke abholte, ohne von irgend Jemandem autorisirt zu sein. Die auf diese Weise unterschlagenen Säcke sind mit der Aufschrift „Sackleihe M. Goldberg“ signirt. Von Seiten der Polizeibehörde ist bereits der, der That Verdächtige festgenommen worden, doch hat derselbe bis jetzt noch kein Geständniß abgelegt. — Verhaftet wurde gestern ein 16 Jahr alter Anstreicher, welcher seit circa 8 Wochen arbeitslos in Gemeinschaft eines Complicen seiner rechtschaffenen Mutter eine große Anzahl Kleidungsstücke und ein Gebett Betten entwendete. Die gestohlenen Gegenstände mußte die Mutter des Complicen in einem Rückkaufsgeschäft versetzen, während sich die Diebe den Erlös theilten. Auch die Theilnehmer des Diebstahls sind bereits festgenommen. — Im Hildebrandt'schen Locale, Neudorfstraße Nr. 33, wurde gestern einem Kellner ein dunkelbrauner Ueberzieher, und einem Arbeiter aus seiner Wohnung Neueweltgasse Nr. 42 eine silberne Cylinderuhr mit Stahlkette, 20 Meter roth und weiß gestreifte Züchenleinwand und 5 Stück Frauenhemden, im Gesammtwerthe von 48 Mark gestohlen.

□ [Falsche Wechsel.] In den letzten Tagen sind hier falsche Wechsel zum Vorschein gekommen, welche auf einen in der Provinz Posen angesessenen Großgrundbesitzer lauteten. Der Fälscher ist flüchtig geworden, und kann man daher nicht übersehen, wie groß die Summe der Fälschungen ist.

† [Militärisches.] Der „Köln. Ztg.“ wird aus Gr.-Glogau vom 29. Januar Folgendes geschrieben: „Das hiesige Artillerie-Depot hat nunmehr die neuen Infanterie-Gewehre Modell 71 für die Friedensstärke der hiesigen Garnison-Truppen empfangen und auch schon an die Infanterie-Bataillone verausgabt. An die letzteren ist höheren Ortes der Befehl ergangen, sofort mit der Instruction über diese neue Waffe bei Unteroffizieren und Mannschaften zu beginnen. Das Exerciren und Schießen mit derselben ist vorläufig noch ausgesetzt. Wie wir hören, hat der Kaiser die vor einigen Jahren befohlene Geheimhaltung der Construction des genannten Gewehres durch eine Cabinets-Ordre neuesten Datums aufgehoben.“

* [Ozonometrische Beobachtungen.] Die am 23. d. Mts. in Strehlen wieder aufgenommenen ozonometrischen Beobachtungen ergaben: 23. Jan. 2,5, Windrichtung SW.; 24. Jan. 0, Windrichtung SW.; 25. Jan. 0, Windrichtung SW.; 26. Jan. 4,5, Windrichtung NW.; 27. Jan. 5, Windrichtung NW.; 28. Jan. 5, Windrichtung NW.; 29. Jan. 1,5, Windrichtung W.; 30. Jan. 0, Windrichtung S.; 31. Jan. 5,5, Windrichtung NW.

△ **Steinau a. O.**, 31. Januar. [Zur Tageschronik.] Eine interessante Verhandlung bildete vor der Criminal-Abtheilung die Anklage in Betreff des zweiten Unglücksfalles auf der Strecke Breslau-Raudten der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Angeklagt war der damals auf hiesigem Bahnhof angestellte Weichensteller Ritter; er wurde beschuldigt — durch schlechte Stellung der englischen Weiche die am 14. August a. pr. vorgekommene Entgleisung des Personenzuges veranlaßt zu haben, wobei der diesen Zug begleitende Zugführer den Tod fand. In längerer wohlbegründeter Vertheidigung widerlegte Herr Rechtsanwalt Tepfer von hier die dem Weichensteller zur Last gelegte schlechte Weichenstellung vollständig und sagten fast alle Zeugen zu Gunsten des sich bisher sehr gut geführten Angeklagten aus. Der Vertheidiger hob besonders hervor, daß sich die englische Weiche durchaus nicht als practisch bewährt hat. Auch erklärte der Bahn-Director Herr Wernicke, daß die englische Weiche gleich nach dem Unfall in ihrer Construction dahin geändert worden ist, daß die einfahrenden Züge nicht mehr in, sondern nach dem technischen Ausdruck jetzt aus der Spitze fahren. Da sich also gegen den Angeklagten durchaus keine gravirenden, belastenden Thatsachen anbringen ließen, wurde derselbe freigesprochen. — Der Müllermeister Ernst Fechner ist gestern auf eine schreckliche Weise verunglückt. Beim Anfwinden von Getreide vom Unterstock nach dem Oberstock wurde der Unglückliche durch einen Sack Getreide von oben nach unten geschleudert, daß er mit dem Kopf auf die Bretterdielung fiel. Seit gestern 4 Uhr liegt der allgemein Bedauerte, zwar noch Leben zeigend, aber ohne alle Besinnung. Die Frau des Verunglückten konnte kein Wort mehr mit ihm sprechen und ist vor Schreck ebenfalls dem Tode nahe.

D. **Frankenstein**, 31. Jan. [Ultramontanes. — Bürgerrettungs-Institut.] Die hiesigen Reichsfeinde arbeiten jetzt, weil wieder vor einer Wahl (Landtagsneuwahl) stehend, mit den üblichen Mitteln. Wie vor den letzten Wahlen zum Abgeordnetenhause und Reichstage durch die Lüge: „Man wolle den Katholiken die Kirche nehmen“ und „Wenn es so weiter geht, wird noch ein Religionskrieg entstehen“ — in

beiden Kreisen mit gutem Erfolge gearbeitet worden ist, so greift gegenwärtig der Reichsgegner wieder zu ähnlichen Mitteln und zwar zum Wahlruf: „Haltet aus, in 10 Jahren haben wir die Oberhand und dann kommen bessere Zeiten.“ Dieses Treiben, anscheinend ganz harmlos, verfehlt nicht, die im höchsten Aberglauben lebende größere Masse der Stadt- und Landbevölkerung, für den von den hiesigen Parteiführern bestimmten Zweck zu gewinnen. Dieser Masse steht die reichsfreundliche Partei auch jetzt wieder geschlossen gegenüber. — Das hiesige Bürger-Rettungs-Institut hat soeben den Jahresbericht pro 1874 veröffentlicht. Aus demselben geht hervor, daß in dieser Zeit 391 Darlehen zu 5 bis 49 Thlr. an die Mitglieder verabfolgt worden sind, die Einnahme 7864, die Ausgabe dagegen 7863 Thlr. betragen hat. Das Vermögen des Instituts erreichte die Höhe von 3246 Thlr. und ist dasselbe im abgelaufenen Jahre um 84 Thlr. gewachsen.

—r. **Namslau**, 31. Januar. [Untersuchung und Haussuchung gegen Mitglieder des katholischen Erziehungs-Vereins.] Die gerichtliche Untersuchung gegen die Mitglieder des kathol. Erziehungs-Vereins ist in vollem Gange und es hat am 25. d. M. in später Nachmittagsstunde durch den Untersuchungsrichter Hrn. Kreisrichter Beier und einem Protokollführer bei dem Schriftführer des diesseitigen Bezirks-Vereins Cantor Bönninghausen hierselbst eine umfassende Haussuchung stattgefunden, die volle 1¾ Stunden währte und bei welcher fast sämmtliche katholische Zeitschriften des Erziehungs-Vereins, sowie die von rc. Bönninghausen geführten Vereinsbücher und Protocolle mit gerichtlichem Beschlag belegt worden sind. Für Morgen, als Montag, ist der Pfarrer und Lokal-Schulrevisor Tietz aus Eckersdorf zur gerichtlichen Verantwortung über eine von ihm in den Bezirks-Vereins-Sitzungen zu Eckersdorf und Namslau gehaltene und in einem bereits bei den Untersuchungsacten befindlichen Vereinssitzungsprotocolle fast wörtlich wieder gegebene Rede vorgeladen, in welcher die in Nr. 29 d. Ztg. schon mitgetheilte Stelle: „die von der Regierung den katholischen Lehrern gewährten Gehaltszulagen seien nur als ein Köder zu betrachten, um sie dem katholischen Glauben abwendig zu machen rc.“, — enthalten ist. Dieses Sitzungsprotocoll, welches, wie ebenfalls bereits mitgetheilt worden ist, von vielen Mitgliedern des katholischen Erziehungs-Vereins unterschriftlich anerkannt wurde, befand sich, wie hiermit nachträglich bemerkt wird, in den Händen des Lehrers Piontek in Schwirz, hiesigen Kreises, eines Mitgliedes des kathol. Erziehungs-Vereins, der es trotz wiederholter Aufforderungen zu den Vereinsacten darum nicht mehr zurückgeben wollte, weil er sich als ein staatsfreundlicher Katholik mit solchen Aeußerungen nicht einverstanden erklären konnte und das Schriftstück bei geeigneter Zeit dem Cultus-Minister einzusenden gedachte. Auf Veranlassung des Referenten ist dort am 12. d. M. das mehr erwähnte Protocoll durch den obengedachten Untersuchungsrichter vom rc. Piontek in dessen Wohnung eingefordert und von demselben ohne Weiteres bereitwilligst herausgegeben worden. Dieser Lehrer, der bei seinem Schul-Revisor und Schul-Inspector nicht in besonderer Gunst zu stehen scheint, denn von den, vielen seiner Collegen wiederholt zu Theil gewordenen außerordentlichen Zulagen und Unterstützungen ist er so ziemlich unberührt geblieben, hat übrigens erfahren müssen, welch rührende Sorgfalt Seitens geistlicher Regierungs-Schulräthe den Lehrern gegenüber beobachtet wird; denn eine ihm vor längerer Zeit in Aussicht gestellte Lehrerstelle an einem Seminar ist ihm einfach darum nicht gegeben worden, weil seine Frau — die, beiläufig gesagt, die Tochter eines ehemaligen kathol. Ober-Lehrers ist und mehr als ausreichende Bildung besitzt, — vom Lande sei und sich daher in einer Stadt nicht glücklich fühlen würde. Der Lehrer Piontek ist zweifelhaft, ob er diese gewiß seltene Rücksichtnahme auf Rechnung seiner letzten reichsfreundlichen Reichstagswahl, aus der er kein Hehl gemacht, setzen soll. Derselbe ist übrigens neuerdings durch Herrn Dr. Reißacker aus Breslau zur Erklärung darüber aufgefordert worden, ob er eine Lehrerstelle an einem Seminar annehmen wolle, wozu er sich wohl um so lieber entschließen wird, als die Vorgänge der letzteren Zeit, ein längeres Verbleiben in seiner gegenwärtigen Stellung in so lange nicht wünschenswerth erscheinen lassen, als es noch geistliche Schul-Inspectoren und Revisoren giebt.

⊙ **Beuthen O.-S.**, 31. Januar. [Zur Tageschronik.] In der Stadtverordneten-Versammlung am 27. dss. wurde die Neuwahl des Vorstandes vollzogen und das bisherige Büreau, bestehend aus den Herren Dr. Mannheimer, Vorsteher, Generaldirector Erbs, dessen Stellvertreter, Zimmermeister Schweitzer, Protokollführer und dessen Stellvertreter Lazareth-Inspector Bojak durch Acclamation wiedergewählt. Nach dem vorher von Herrn Dr. Mannheimer vorgetragenen Bericht über die Thätigkeit der Versammlung im Jahre 1874 haben 13 ordentliche Sitzungen stattgefunden und sind die Vorlagen bis auf wenige, vorzugsweise den städtischen Etat betreffende erledigt worden. Eine dringliche Mittheilung des Magistrats betraf den am 17. Februar c. zum ersten Mal in Gleiwitz zusammentretenden Oberschlesischen Städtetag, an welchem Seitens des Magistrats die Herren Bürgermeister Küper und Beigeordneter Cannabich theilnehmen werden. Die Versammlung deputirte aus ihrer Mitte die Herren Dr. Mannheimer und Generaldirector Erbs, während Herr Zimmermeister Schweitzer als Stellvertreter designirt wurde. — Dem hiesigen Bürgerverein, der bekanntlich bei dem Magistrat um Errichtung eines städtischen Leihamtes petitionirt hatte, ist ein Antwortschreiben des Magistrats zugegangen, nach Inhalt dessen Magistrat zwar die Nützlichkeit eines städtischen Leihamtes in Verbindung mit einer städtischen Sparkasse anerkannt hat, doch wird hervorgehoben, daß diese Frage wegen mangelnder Localitäten vertagt werden müsse und daß bei einem Neu- oder Umbau des Rathhauses auf die nöthigen Räumlichkeiten würde Bedacht genommen werden. — Das Königliche Landrathsamt macht bekannt, daß der immer noch nicht ergriffene Räuber, Ziegelmeister Vincent Elias in tiefliegenden entzündeten Augen ein besonderes Merkmal besitzt. Es geschieht dies aus Anlaß des vor kurzer Zeit in Oppeln verübten Diebstahls, dessen Thäter mit demselben Merkmal gekennzeichnet sein soll. — Am 22. und 23. dss. Mts. feierte der Besitzer der Herrschaft Schomberg Herr Gemander mit seiner Gemahlin unter allseitiger Theilnehme das Fest der silbernen Hochzeit. An der Feier nahmen unter anderen auch die Herren Grafen Hans Ulrich, Emanuel, und Leopold Schaffgotsch den herzlichsten und persönlichsten Antheil. — Der gestohlene Knobloch'sche Geldkasten ist nach einer Nachricht in einem Graben bei Kamienietz aufgefunden worden. Die Diebe haben denselben mit Gewalt demolirt und durch die entstandenen Oeffnungen des Geld herausgenommen.

△ **Groß-Strehlitz**, 24. Januar. [Ueber den Vorsitz im Kreistage bei Verhinderung des Landraths und der Kreisdeputirten] ist in unserem Kreise ein Conflict ausgebrochen, der wohl die allgemeinste Aufmerksamkeit verdient. Es handelt sich hier um die Competenz der Regierung oder des Kreistages in bestimmten, bisher in der Gesetzgebung nicht vorgesehenen Fällen, bei deren Wichtigkeit es dringend nothwendig erscheint, daß der Gesetzgeber selbst die Rolle des Markscheiders übernimmt und die Grenzen der Competenz der Regierung feststellt. Das ist es, was die nachfolgende Petition, die in diesen Tagen an das Abgeordnetenhaus abgegangen ist, verlangt; sie lautet wie folgt:

„Hohes Haus der Abgeordneten!

Die ergebenst unterzeichneten Mitglieder des Gr.-Strehlitzer Kreistages erbitten über eine durch die Einführung der neuen Kreis-Ordnung entstandene Principienfrage, welche für die Angelegenheiten des genannten Kreises von besonders praktischer Wichtigkeit geworden ist, die Entscheidung des hohen Hauses.

Im August dieses Jahres hatten beide Kreis-Deputirte ihre Aemter niedergelegt und bald darauf wurde, noch ehe eine Neuwahl möglich geworden, auch der Landrath durch die plötzliche Versetzung in den Kreis Buk dem Kreise Groß-Strehlitz entzogen. Dieser Kreis hatte also weder einen Landrath, noch Kreis-Deputirte.

Ende August committirte die Königliche Regierung den Herrn Regier.-Assessor Rudolph zur Wahrnehmung der Geschäfte des Königlichen Landraths Amtes und dieser convocirte eine Kreisversammlung auf den 6. Octbr. c.

Eilf Kreistags-Abgeordnete deponirten vor Eröffnung der Tages-Ordnung nachstehenden Protest: „Das Ministerial-Blatt für innere Verwaltung vom 29. Mai 1874 Seite 126 enthält eine Verfügung des Herrn Ministers des Innern über die Nothwendigkeit der Uebernahme des Vorsitzes einer Kreis-Versammlung durch den Landrath oder einen Kreis-Deputirten, in welcher folgende Stellen vorkommen:

„„Nach § 118 und 125 der Kreis-Ordnung hat der Landrath den Vorsitz auf dem Kreistage zu führen, — in Behinderungsfällen aber der dem Dienste oder Lebensalter nach älteste Kreis-Deputirte den Vorsitz zu übernehmen.““

Wer in dem Falle, wo auf einem Kreistage ausnahmsweise weder der Landrath noch einer der beiden Kreis-Deputirten anwesend sein sollte, den Vorsitz zu führen hat — darüber enthält das Gesetz keine Bestimmung. Es wird daher aus den Bestimmungen des § 118 zu folgern sein, daß die Abhaltung eines Kreistages ganz zu unterbleiben hat, wenn auf demselben weder der Landrath, noch einer der beiden Kreis-Deputirten anwesend ist.“

„In Erwägung, daß dieses Urtheil des Herrn Ministers des Innern vollkommen correct und für den auf heute anberaumten Kreistag ebenso zutreffend ist: protestiren die Unterzeichneten gegen die Abhaltung dieses Kreistages, sowie gegen jede eventuelle Beschlußfassung. Die Unterzeichneten verwahren sich endlich gegen den eventuellen Vorwurf, durch diesen Protest die endliche — dringend nothwendige Regelung der hiesigen Kreis-Verhältnisse unmöglich gemacht zu haben und müssen vielmehr den alleinigen Grund in der sehr eiligen Versetzung des Landraths Bischoff erkennen; da dieser, ohne irgend welche Interessen zu verletzen, noch bis zur Wahl der neuen Kreis-Deputirten wohl hätte fungiren können.“

Groß-Strehlitz, den 6. October 1874.

Se. Excellenz der Herr Minister des Innern ertheilte hierauf in einem Schreiben vom 2. November c. an den Königlichen Oberpräsidenten Herrn Freiherrn v. Nordenflycht zu Breslau nachstehenden Bescheid:

„Auf den gef. Bericht vom 18. vorigen Monats, dessen Beilagen wieder beigeschlossen sind, erkläre ich mich mit Euer Hochwohlgeboren darin einverstanden, daß der von mehreren Mitgliedern der Kreis-Versammlung des Groß-Strehlitzer Kreises auf dem Kreistage vom 6. October c. erhobene Protest, durch welchen dem zur interimistischen Verwaltung des dort erledigten Landraths-Amtes committirten Regierungs-Assessor Rudolph die Befugniß bestritten wird, den Vorsitz auf dem Kreistage zu führen, für unberechtigt zu erklären ist. — Die in diesem Protest in Bezug genommene Bestimmung, wonach bei Behinderung des Landraths einer der Kreis-Deputirten den Vorsitz auf dem Kreistage zu übernehmen hat, gilt nur für die Fälle, in denen die Behinderung des Landraths eine ganz vorübergehende ist, und in denen der Kreis-Secretär oder einer der Kreis-Deputirten die Verwaltung des Landraths-Amtes leitet.

Wenn aber für die Verwaltung eines Landraths-Amtes — sei es wegen Erledigung desselben, sei es, daß bei einer länger dauernden Behinderung des Landraths — von den Kreis-Deputirten keiner die Verwaltung des Amtes übernehmen will, ein besonderer Commissarius von der Regierung bestellt ist, steht diesem auch nach der bisherigen und durch keine Bestimmung der Kreis-Ordnung vom 13. December 1872 berührten Praxis die Befugniß zu, den Vorsitz auf dem Kreistage zu führen.“

Die Unterzeichneten können die Ansicht des Herrn Ministers nicht theilen, weil — abgesehen von den bereits angeführten Motiven — auch die von der Regierung genehmigte Geschäftsordnung der Kreis-Versammlung über den Vorsitz eines commissarischen Stellvertreters kein Wort erwähnt; weil der die Kreis-Ordnung leitende Hauptgedanke sagt, „daß die Kreise — nicht wie früher — verwaltet werden, sondern sich selbst verwalten sollen“, und weil in den Motiven von 1869 zu § 118 die Staatsregierung die von der Volksvertretung beantragte freie Wahl des Vorsitzenden principiell nicht zurückwies, sondern ausdrücklich anerkannte, daß der Landrath resp. Vorsitzende der Kreis-Versammlung als ausschließlicher Staatsbeamte nicht handeln dürfe, sondern als Organ der Kreiscorporation eine unabhängige Stellung der Staatsregierung gegenüber einnehme.

Da ein Commissarius der Regierung diese unabhängige Stellung selbstverständlich nicht besitzt, sondern ausschließlicher Staatsbeamte ist: so muß folgerecht auch der Regierung die Befugniß, einem ihrer Beamten den Vorsitz einer Kreisversammlung zu übergeben, bestritten werden.

Aus den Kammer-Verhandlungen über § 75 geht zwar hervor, daß dieser § nur über die Stellvertretung eines besetzten Landraths-Amts disponirt und der Minister sich vorbehalten habe, eine ihm geeignet scheinende Vertretung des Landraths-Amts bis zur Wiederbesetzung des Postens anzuordnen; ob aber diese Vertretung sich nur auf die Fortführung der laufenden Geschäfte, oder auch auf den Vorsitz der über die wichtigsten Kreis-Interessen beschließenden Kreis-Versammlungen erstrecken solle, ist nicht gesagt. Sollte dieses letztere aber zutreffen, so würde die durch die Kreis-Ordnung beabsichtigte communale Selbstständigkeit oft halbe Jahre lang (denn die Wiederbesetzung eines erledigten Landraths-Amts bedarf in der Regel dieses Zeitraums) illusorisch gemacht werden können.

Wenn endlich der Herr Minister in seiner Entscheidung vom 2. Novbr. c. anführt „die in diesem Protest genommene Bestimmung, wonach bei Behinderungsfällen des Landraths einer der Kreis-Deputirten den Vorsitz auf dem Kreistage zu übernehmen hat, gilt nur für die Fälle, in denen die Behinderung des Landraths eine ganz vorübergehende ist.... Wenn aber für die Verwaltung eines Landrath-Amts — sei es wegen Erledigung desselben, sei es, daß bei einer längeren Behinderung des Landraths von den Kreis-Deputirten keiner die Verwaltung des Amtes übernehmen will rc.“ — so erblicken die Unterzeichneten darin einen unlösbaren Widerspruch; weil einmal die Kreis-Deputirten nur für den Fall einer kurzen Behinderung des Landraths dessen Stelle vertreten sollen — das andere Mal aber sogar für den Fall der Erledigung des betreffenden Postens die eventuelle Vertretung von ihrem Willen allein abhängig gemacht wird. — Wenn schließlich der Minister sagt, daß dem Commissarius von der Regierung auch nach der bisherigen Praxis die Befugniß zusteht, den Vorsitz in dem Kreistage zu führen: so ist doch damit die Rechtmäßigkeit dieses Verfahrens um so weniger bewiesen, als in den meisten Kreisen nur selten die Neigung obwaltet, schwierige Principienfragen einer scrupulösen Discussion zu unterwerfen und wegen derselben in einen Conflict mit der Regierung zu treten.

In wie weit überdem die wenigstens theoretisch unzweifelhaft anerkannte unabhängige Stellung des Landraths als Organ der Kreiscorporation von der Praxis der Königlichen Regierung sanctionirt wird, beweist wohl die plötzliche, auf einen bloßen Verdacht gegründete und ohne vorangegangene Untersuchung ausgeführte Versetzung des Landraths Bischoff auf das Schlagendste.

Da die Kreis-Ordnung nicht den Zweck haben kann, längere Principienkämpfe anzuregen, sondern unzweifelhaft beabsichtigt, an Stelle der — persönlichen Schwankungen unterworfenen Bureaukratie — die Autorität des einfachen jedermann aus dem Volke klar verständlichen Gesetzes zur Geltung zu bringen: so sind die Unterzeichneten der Ueberzeugung, daß derartige wichtige Fragen nicht durch die Ansicht des jeweiligen Ministers, sondern durch das Gesetz gelöst werden müssen; daß also auch für die Fälle — wenn weder der Landrath, noch ein Kreis-Deputirter vorhanden oder nur der Landrathsposten erledigt ist, das Gesetz die Uebernahme des Vorsitzes zu bestimmen habe. Da die Kreis-Ordnung hierüber eine definitive Bestimmung nicht getroffen: so bitten die Unterzeichneten das hohe Haus der Abgeordneten, „die Ausfüllung dieser Lücke in der Gesetzgebung bewirken zu wollen.“ (Folgen die Unterschriften.)“

= **Zaborze**, 30. Januar. [Bosheit.] Gestern Abend gegen 9½ Uhr wurde in die Küche des im Zechenhause des Dechend-Schachtes wohnenden Königlichen Steigers Gebhardt, welche sich im ersten Stockwerk dieses Gebäudes befindet, von unten herauf durchs Fenster eine circa 25 Cm. lange und 7 Cm. starke Dynamitpatrone mit brennendem Zünder versehen hineingeworfen. G., welcher auf einem Sopha in dem anstoßenden Zimmer eingenickt war, erwachte, als der Zünder bis auf 4 Cm. abgebrannt war und hatte, indem er als Sachkundiger die Gefahr sofort erkannte, nichts Eiligeres zu thun, als zur Seitenthür des Zimmers das Weite zu suchen. Kaum hatte G. die Seitenthür geöffnet, als er durch einen Luftdruck, begleitet von einer fürchterlichen Detonation auf den Hausflur und zu Boden geschmettert wurde. Glücklicher Weise ist G. nicht verletzt worden. Dagegen ist das Gebäude stark beschädigt, Thüren und Fenster sind vollständig demolirt und von der Zimmerausstattung nicht ein einziges ganzes Stück aufzufinden. Der Fußboden ist nach dem unteren Stockwerk durchgeschlagen. Man erwartet, daß die Königliche Berginspection dem Beamten den nicht geringen Schaden ersetzt, da dieser Act nur als eine Folge des pflichtreuen Dienstes des G. angesehen werden kann. Die Polizei ist den Thätern auf der Spur.

⊙ **Kattowitz**, 30. Januar. [Todtschlag. — Schule. — Vorschuß-verein. — Gewerbeverein. — Feuer.] In der uns naheliegenden Normahütte hieß ein Zinkmeister einen Arbeiter doch schonender mit dem Werkzeug umgehen. Letzterer wollte sich nichts sagen lassen, erhob einen Ziegelstein, lief dem sich flüchtenden Zinkmeister in einen Gang der Zinkhütte nach und hieb diesen derartig mit dem Ziegelstein auf den Kopf, daß derselbe augenblicklich todt niederfiel. Der Arbeiter entlief aus der Hütte, wurde aber in dem Wirthshause eines benachbarten Dorfes festgenommen, um zur gerechten Strafe gezogen zu werden. — Die vom 1. April ab städtische höhere Töchterschule ist, wie wir in der Ausschreibung einer Elementarlehrerstelle für deren Vorschule lesen, confessionslos. Da das hiesige Gymnasium ebenfalls simultanen Charakter hat, so haben wir dann 2 derartige Anstalten am hiesigen Orte; ein Beweis ist das dafür, wie human und friedlich in confessioneller Hinsicht die hiesige Bürgerschaft und deren leitenden Behörden sind. Am Gymnasium wird zu Ostern die Prima eröffnet und ist dieserhalb bereits die erste Oberlehrerstelle ausgeschrieben. — Auch für die evangel. Stadtschule wird für Termin Ostern eine Lehrkraft gesucht. — Für hiesigen Vorschuß-Verein sind die Herren: Kaufmann R. Scherff, Vorsitzender, Rendant Knappe, Rendant, und Lehrer Göricke, Controleur, gerichtlich als Vorstand qu. V. eingetragen worden. — In der letzten Gewerbe-Vereins-Sitzung, die von 108 Personen, darunter 36 Damen, besucht war, hielt Herr Dr. Schlochow aus Rosdzin einen Vortrag über Kindersterblichkeit und Kinderernährung. Dem Fragekasten wurden 19 Fragen entnommen. — Am Mittwoch brach in der hiesigen Marthahütte Feuer aus, dessen man aber noch rechtzeitig Herr wurde, nur ein Theil des Daches wurde ein Raub der Flammen.

Handel, Industrie rc.

4 **Breslau**, 1. Februar. [Von der Börse.] Im gestrigen Privatverkehr herrschte ziemlich feste Stimmung und waren namentlich Lombarden namhaft höher. Heute eröffnete die Börse gleichfalls recht fest, doch schwächte sich die Stimmung im Verlaufe des Geschäfts ab und schloß die Börse zu den niedrigsten Tagescoursen. Creditactien 397—396 bez., Lombarden 237 bez. u. Br., Franzosen 528—527 bez. Schles. Bankverein 106—105, 50 bez. u. Br., Breslauer Discontobank 83 Br. Bahnen fest. Oberschlesische 144, 50 bez. Laurahütte 121, 35—121 bez.

Breslau, 1. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 39—42 Mark, mittle 44—46 Mark, feine 48—50 Mark, hochfeine 51—53,50 Mark pr. 50 Kilogr. Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 42—48 Mark, mittle 51—57 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., pr. Februar 151 Mark Br., Februar-März —, März-April — —, April-Mai 148 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 180 Mark Br., April-Mai 179 Mark Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 165 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 2500 Ctr., pr. Februar 162 Mark bezahlt, pr. April-Mai 166 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 255 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 55 Mark Br., pr. Februar 53 Mark Br., Februar-März 53 Mark Br., März-April — —, April-Mai 54 Mark Br., Mai-Juni 55 Mark Br., September-October 58 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100%) fester, gek. — Liter, loco 53,50 Mark Br., 52,50 Mark Gd., pr. Februar 54,50 Mark Gd., Februar-März 54,50 Mark Gd., März-April — —, April-Mai 56 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 58,50 Mark Br.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 49,01 Mark Br., 48,10 Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

F.E. **Breslau**, 1. Februar. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der Kaffeehandel war in jüngst gewichener Woche sehr ruhig, Frage erstreckte sich in diesem Handelsartikel nur für den nöthigsten Bedarf; dessen ungeachtet sind jedoch die Preisnotirungen aller Kaffeearten unverändert vorwöchentlich und vermag der flaue Geschäftsgang keinen Druck auf dieselben auszuüben.

Das Zuckergeschäft zeigte mehr Handelslebendigkeit und wurden wiederum vorzugsweise größere Posten guter gemahlener Melisse gehandelt, welche vollständig den Vorwochenpreis erreichten; aber auch geringere gemahlene Zucker waren mehrseitig begehrt und ließen sich in ansehnlichen Partien begeben, ja selbst ordinäre weiße Farine fanden zu fester vorwöchentlicher Notiz willig Nehmer.

Brodzucker begegnen augenblicklich für den Locobedarf weniger Kaufsneigung, werden dagegen mehr für die Provinz gefragt.

In gelben und braunen Farinen, die in der Jetztzeit noch wenig zum Markte kommen, ist mehr Frage als Angebot und Rohzucker loco gesucht.

Von andern Waarenartikeln ist zu erwähnen, daß Schweineschmalz in der Vorwoche wesentlich billiger offerirt war als bisher, daher sehr vorsichtig gehandelt wurde; wogegen für Reis sich vielfache Kauflust kundgab und sämmtliche Sorten ihren seitherigen Preisstand um reichlich eine halbe Reichsmark erhöhten.

△ **Posen**, 30. Januar. [Wollbericht.] Seit unserem letzten Bericht hat sich im Geschäft mehr Regsamkeit entwickelt. Viele auswärtige Käufer, die sich bis jetzt vom hiesigen Markt fern hielten, waren anwesend und zeigten rege Thätigkeit. Für gute Tuchwollen herrschte ziemliche Nachfrage und wurden während der letzten vierzehn Tage gegen 800 Centner verkauft. Fabrikanten bevorzugten gut behandelte leichte Wollen, die auch im Verhältniß gute Preise brachten. Von Seiten der Lagerinhaber war Entgegenkommen wahrzunehmen, wodurch das Geschäft sich leicht gestaltete. Bezahlt wurde für Dominialwollen 60—62 Thaler, feine posensche 64—68, für mehrere Posten bis 70 Thaler. Käufer waren hauptsächlich Lausitzer und schlesische Fabrikanten, zum Theil auch auswärtige Händler. Wir können nur constantiren, daß die Lage des Geschäfts eine feste ist, indem die verkauften Partien gegen früher eine kleine Preisbesserung nachweisen. Zufuhren sind nur schwach und kann das jetzige Lager auf 4—5000 Centner veranschlagt werden. Aus Polen kamen mehrere Transporte heran, die von hiesigen Händlern schon früher verkauft wurden und zu Lager gingen.

Posen, 30. Januar. [Wochenbericht.] In der ersten Hälfte der Woche war das Wetter meist feucht, später ziemlich starker Schneefall, gegen Schluß stellte sich Frost ein. Die Saaten, welche vom Schnee gänzlich entblößt waren, haben jetzt eine hinreichende Schneedecke und sind somit vor strengerem Frost geschützt. Im Allgemeinen wird der Stand der Wintersaaten als gut geschildert. An den auswärtigen tonangebenden Getreidemärkten war die Tendenz in dieser Woche durchweg matt. England war für Weizen und Mehl niedriger. Frankreich schloß einen Francs niedriger. Süddeutschland und Sachsen wurde vom heimischen Gewächs stark befahren, in Folge dessen mußten Preise nachgeben, da der Bedarf nur schwach ist. Berlin und Stettin war Anfangs der Woche fest, später matt. Während der letzten 8 Tage hatten wir eine ziemlich starke Getreidezufuhr. Das Angebot aus zweiter Hand war bedeutend stärker als in der Vorwoche. Der dieswöchentliche Geschäftsverkehr bewahrte eine ruhige Haltung. Exportfrage beschränkte sich nur auf die besseren Qualitäten, während abfallende Sorten zu diesem Behufe wenig Berücksichtigung fanden. Consumenten bleiben im Kauf ziemlich thätig, da dieselben durch den flotten Mehlabsatz im starken Betrieb sind. Mit den Bahnen wurden vom 22. bis 29. Januar verladen: 238 Wspl. Weizen, 305 Wspl. Roggen, 24 Wspl. Gerste, 32 Wspl. Hafer, 9 Wspl. Buchweizen und 38 Wspl. Oelsaaten.

Spiritus. Im dieswöchentlichen Verkehr documentirte sich gleich im Anfang der Woche eine recht feste Tendenz und zeigte sich für sämmtliche Termine viel Kauflust, zum größten Theil wurden Käufe in Speculation genommen. Für auswärtige Rechnung gingen für Sommertermine ansehnliche Kaufordres ein. Im Allgemeinen waren im Verhältniß zu den eingegangenen Ordres wenig Abgeber vorhanden, wodurch Preise eine steigende Richtung verfolgten. Die Brennereien in der Provinz sind in starkem Betrieb und hatten wir auch in dieser Woche ansehnliche Zufuhren, dieselben fanden von Reporteuren als auch von Spritfabrikanten prompte Aufnahme. Abzug für Waare stockt gänzlich, wodurch das Lager immer größer wird. Augenblicklich beträgt dasselbe mindestens 1½ Mill. Ltr. Der laufende Termin wickelte sich glatt ab und fand die Ankündigung ohne lange Circulation Empfänger. Man zahlte p. Jan. 53—53,6, Febr. 53,2—53,8, März 54,6—54,9, April-Mai 55,4—55,8, Mai 55,7 5?,1, Juni 56,8—57, Juli 57,9—58, August 58—58,5, p. 10000 Liter %.

Königsberg, 31. Jan. [Wochen-Bericht von Crohn und Bischoff.] Im Anschluß zur Vorwoche war in der jetzt verflossenen der Charakter der Witterung winterlich und der Jahreszeit angemessen. In Ost- und Nord-Rußland sank das Thermometer niedriger und es blieben die Hafen Beral und Baltischport durch Eis gesperrt. Ebenso war in Deutschland bis Mitte der Woche Frostwetter bis 8 Grad, das jedoch gegen Ende derselben abnahm. Bei uns ist seit gestern Schneetreiben eingetreten und zeigte das Thermometer heute bis 2 Grad Wärme. Das Barometer zeigt zwischen 27,6 und 28,2, das Thermometer 3 Gr. Kälte bis 2 Gr. Wärme bei NW., SO., SW., W.

Im Getreidegeschäft fand die flaue und lustlose Tendenz der Vorwoche ihren Fortgang.

In New-York wurde der Preis in Folge starker Ankünfte gedrückt. Die englischen Märkte hatten Preis-Rückgang mit schleppendem Handel, ein gleiches ist von Belgien und Holland zu melden.

In Deutschland klagte man über geringen Abgang der Waare. Berlin meldete schwebenden Preis und zuletzt merklich niedriger.

In unserer Provinz gestaltete sich das Geschäft merklich besser, indem Zufuhren reichlich ankamen und eine bequeme Auswahl boten, während Preise zu Gunsten der Käufer waren.

*** **Stettin**, 30. Januar. [Marktbericht.] Im Waarenhandel fand außer einigen Umgängen in Schweineschmalz und Reis ein größerer Verkehr nur in Petroleum statt, der Versand war in einzelnen Artikeln befriedigend. Die Schifffahrt ist seewärts wieder durch Eis geschlossen.

Petroleum. Bei dem anhaltend guten Abzuge verkleinert sich unser Lager immer mehr und disponible Partien werden knapp, bei der fortwährend regen Bedarfsfrage machte die Hausse weitere Fortschritte und gingen besonders Loco-Waare und nahe Termine wesentlich höher. Loco 12,50 bis —12,75—13—13,25—13 M. bez. u. gef., per Januar 12,25—13,15—13 M. bez. u. Br., Januar-Februar 11,40—12—11,80—11,75 M. bez., 12 Mk. Br.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Kaffee. Markt fest. Notirungen: Ceylon, Plantagen 125—128 Pf. tr., Java, braun 135—138 Pf., gelb bis fein gelb 113—122 Pf., blank 110—113 Pf., grün 108—110 Pf., Cochin und Tellisherry 100—105 Pf., Campinos und Rio gut ord. 90—93 Pf., reell ordinär 85—88 Pf., ord. bis gering 83—85 Pf. transito.

Reis. Java Tafel- 31,50 bis 34,50 M., Rangoon 13,50—14,50 M., do. Tafel- 16,50—18,75 M., Arracan 13,50—16,25 M., Vorlauf und Tafel- 16,50 bis 18 M., Bruchreis 12 bis 13 M. transito.

Hering. In Schotten war das Platz-Geschäft in dieser Woche nicht von Belang und konnten sich die Preise für Crown- und Fullbrand nur schwach behaupten, bezahlt wurde 40—40,50 M. trans. und für ganz feine Qualität wird 42 M. gefordert, ungestempelter Vollhering ist als geräumt zu betrachten, Iblen Crownbrand 27 Mark trans. gef., Matties und Mixed Crownbrand etwas matter, 23—24 Mark tr. gef. Norwegischer Hering blieb bei schwachem Geschäft ziemlich preishaltend, Fetthering, Kaufmanns- 28,50—30 M. tr. bez., groß mittel 27—29 M. tr. bez., reell mittel 16,50—19,50 M., klein mittel 13,50—15 M. trans. gef. Neuer Sloehering 28 M. tr. bezahlt und gefordert.

Sardellen preishaltend, 1874er 53,25 M. gef., 1873er 75 M. gef., 1872er 81 M. gef.

[Zucker-Wochenberichte.] A. H. Magdeburg, 31. Jan. Rohzucker. In letzt verflossener Woche gewann die flauere Stimmung für den Artikel weiter an Raum, dem größeren Angebote begegnete ein ferner begrenzter Bedarf und wenn auch der größere Theil der Producenten nach wie vor zurückhaltend bleibt, trug eine Minderzahl den augenblicklichen Verhältnissen Rechnung und fügte sich in einen successiven Rückgang von ca. 0,50 M. Umsatz ca. 37,000 Ctr.

Die Rohzuckerbestände der ersten Hand in den Provinzen Sachsen und Hannover und den Herzogthümern Anhalt und Braunschweig 2c. per heute werden auf ca. 900,000 Ctr. geschätzt; am 1. April 1874 betrugen dieselben ca. 700,000 und stellt sich daher in Berücksichtigung der vorjährigen Verkäufe während der Monate Februar und März von Summa 800,000 Ctr. ein Mindervorrath von ca. 600,000 Ctr. heraus.

Raffinirte Zucker. Zu unverändert vorwöchentlichen Preisen wurden ca. 24,000 Brode und ca. 5000 Ctr. gem. Zucker gehandelt.

Syrup 4,30—4,40 Mk. effectiv excl. Tonne.

Halle a. d. S., 30. Januar. Rohzucker. Das dieswöchentliche Geschäft konnte bei der anhaltenden matten Stimmung nur einen geringen Umsatz erreichen, wobei Preisconcessionen bewilligt werden mußten. Seitens der am Markte befindlichen wenigen Käufer wird ein fernerer Druck auf die Preise auszuüben gesucht. Umsatz 420,000 Kilo. Nach vorläufiger Schätzung tragen die Vorräthe erster Hand, einschließlich der Production der noch arbeitenden Fabriken, in den Provinzen Sachsen, Hannover und den angrenzenden Herzogthümern ca. 46 Millionen Kilo. Raffinirter Zucker. Brode sowohl wie gemahlene Zucker litten unter dem Drucke der allgemeinen Geschäftslosigkeit und stellten sich Preise durchweg zu Gunsten der Käufer. Umsatz 17,000 Brode und 100,000 Kilo gemahlene.

Stettin, 30. Januar. Zucker. Die Preise von Rohzuckern haben sich behauptet, die Wochenumsätze beliefen sich auf 2000 Ctr. I. Producte zu 35 36 M. Raffinirte Zucker sind fest im Werthe.

Braunschweig, 30. Januar. Rohzucker. In Folge der größeren Zurückhaltung, welche die meisten Raffinadeure bei ihren Einkäufen, resp. in Ertheilung ihrer Limita beobachteten, verlief das dieswöchentliche Geschäft und die Preise mußten durchschnittlich um 0,25 bis 0,50 M. nachgeben. In diesem Preisrückgange waren hauptsächlich Korn- und Crystallzucker betroffen, welche letztere im Verhältniß zu den darin vorliegenden Offerten nur sehr schwache Nachfrage fanden, gut polarisirende Nachproducte konnten dagegen meistens noch letzte Preise bedingen. Es wurden im Ganzen circa 8,000 Ctr. verkauft. Nach den vorgenommenen ungefähren Schätzungen belaufen sich die Rohzuckervorräthe der ersten Hand in den Provinzen Sachsen, Hannover und den angrenzenden Herzogthümern per Ende Januar auf circa 900,000 Ctr. Raffinirte Zucker. Das Geschäft bewegte sich in dieser Woche bei beschränkter Nachfrage nur in engen Grenzen und die Preise stellten sich eher etwas zu Gunsten der Käufer.

Hamburg, 29. Januar. Es zeigte sich noch keine Kauflust für den Artikel und kamen in Folge dessen keine Abschlüsse aus erster Hand zu Stande.

B. Dresden, 30. Januar. [Wochenbericht.] Wir hatten in den verflossenen acht Tagen recht veränderliches Wetter. Schnee und Regen, Winterkälte und Frühlingstemperatur wechselten mit einander ab und wenn wir auch hieraus nichts Vortheilhaftes folgern können, so sind doch auch Bedenken über ungünstige Einflüsse einer solchen Witterung nicht laut geworden.

Die Geschäftslage im Auslande hat sich seit unseren letzten Mittheilungen wenig verändert; allenthalben ist die Stimmung im Getreidehandel mehr oder weniger flau und auch die für uns directen maßgebenden Börsenplätze zeigen, daß sie dem Einflusse des Auslandes unterliegen. Trotzdem Berlin über nur so geringe Bestände von Weizen und Roggen zu verfügen hat und die Zufuhren dort sehr spärlich sind, sehen wir die Course einer neuen Entwerthung verfallen und scheint man sich auch bei den bereits stark herabgedrückten Preisen der Fixlust nicht enthalten zu können.

Wie wir schon letzt erwähnten, haben hier in Sachsen die Baisseideen weniger Anhänger gefunden und wenn auch die eingehenden Nachrichten nicht dazu angethan sind, eine Preisentwickelung zu befördern, so bleibt es doch immerhin eine freudige Wahrnehmung, daß sich Absätze nach wie vor schlank bewirken lassen.

Feiner Roggen vor Allem wurde gern gekauft, doch da das Angebot einen größeren Umfang angenommen hat, so darf es nicht auffallend erscheinen, daß auch hier dafür die Preise in Kleinigkeiten zurückgingen. Jedenfalls ist Sachsen, speciell Dresden, für Roggen noch immer ein vortheilhaftes Absatzgebiet, was sich auch dadurch verräth, daß größere Producenten, welche sonst nur Berlin beschickten, ihre Waare nach hier dirigiren. Weizen hat seinen Werth bei starkem Angebote so ziemlich zu behaupten gewußt, wennschon dem Verkaufe dieses Productes nicht ganz die Leichtigkeit wie bei Roggen nachzurühmen ist. Vorläufig arbeiten unsere Mühlen trotz der Klagen über schlechten Mehlabsatz flott weg und so lange dies der Fall, werden wir, selbst bei den flauen Depeschen von auswärts, einen erheblichen Preisrückgang nicht zu befürchten haben. Gerste in feiner heller Waare hat neuerdings mehr Liebhaber angezogen; es war den Preisen dafür in Folge dessen auch eine Aufbesserung möglich, während geringe und Futterwaaren anhaltend sehr im Argen liegen. Hafer ist letzthin ein sehr gefürchteter Artikel geworden und sind als logische Folge nur ganz bescheidene Umsätze darin zu registriren. Von Erbsen und Bohnen bietet sich eine reiche Auswahl im Markte, dagegen sind Wicken und Lupinen knapp zugeführt und zu Saatzwecken sehr gesucht. Leinsaat kommt nur spärlich heran und ist besonders in feinen Waaren gut verkäuflich. Raps und Rübsen wenig offerirt. Wilder Raps (Hedrich) mehrseitig gefragt. Mais gut verkäuflich. Kleesaat schlank placirbar.

Nürnberg, 30. Januar. [Hopfenbericht.] Die Haltung des Marktes ist unverändert ruhig, der Wochenumsatz ist so gering geblieben, daß er keine 300 Ballen beziffert und noch zeigt sich keine Spur von stärkerem Consum oder Exportbedarf. Auch heute schließt die Woche in fast gänzlicher Geschäftslosigkeit und sind deshalb sämmtliche Curse als nominell zu bezeichnen.

Trautenau, 1. Februar. Bei gutem Marktbesuche und stärkerem Begehr wurden vorwöchentliche Preise gern bewilligt.

(Telegr. Depesche der Bresl. Zeitung.)

General-Versammlungen.

[Oberschlesische Bank für Handel und Industrie.] Ordentliche Generalversammlung am 18. Februar in Beuthen (s. Ins.).

Ausweise.

Wien, 1. Februar. Staatsbahnausweis. Die Wochen-Einnahmen vom 22. bis 28. Januar betragen 548,325 fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahrs 412 fl.

Wien, 1. Februar. [Monats-Ausweis der österreichischen Nationalbank.] *)

Notenumlauf	292,778,260 Fl.,	Abn.	984,090 Fl.
Metallschatz	142,082,611 Fl.,	Zun.	2,713,722 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,132,148 Fl.,	Abn.	406,156 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	814,181 Fl.,	Abn.	851,341 Fl.
Wechsel	139,206,871 Fl.,	Abn.	11,989,051 Fl.
Lombarden	33,783,200 Fl.,	Abn.	1,694,300 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,870,888 Fl.,	Abn.	530,260 Fl.
Giro-Einlage	1,310,264.		

*) Ab- und Zunahme nach Stand am 31. December 1874.

Verloosung.

Wien, 1. Febr. Serienziehung 1860er Loose. 189 851 1391 1454 1509 1611 2150 2154 2221 2357 2768 2913 3091 3755 3770 4352 4444 4739 5295 5486 5904 6302 6388 6509 6795 7142 7179 7282 7286 7715 7993 8196 8445 8514 8989 9216 9496 9647 9671 9861 10,010 10,170 10,190 10,807 11,011 11,058 11,868 11,872 12,056 12,342 12,418 12,568 12,679 12,785 13,013 13294 13,360 13,386 13,410 13,502 14,093 14,459 14,593 14,601 14,681 14,746 14,781 15,082 15,371 16,029 16,177 16,490 16,690 17,464 17,904 18,526 18,529 18,563 18,782 19,921.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. Februar. Das Abgeordnetenhaus erledigte den Gesetzentwurf, betreffend Abänderung der Verordnung über die Dienstführung der Schulzen in den vormals kurhessischen Landestheilen debattelos. Der Minister des Innern legt darauf den Gesetzentwurf über die Dotation der Provinzialverbände vor, worin angegeben wird, welche Fonds aus dem Staatsfond und dem Staatshaushalt ausgeschieden, und wie die einzelnen Renten verausgabt werden sollen; Eigenthum und Unterhaltung der Staats-Chausseen wird an die Provinzialverbände überwiesen. Die für die Unterhaltung der Staats-Chausseen überwiesene Rente beträgt 15 Millionen Mark. Die jährliche Gesammtdotation der Provinzen beträgt 12 Millionen Thlr. Es folgt die erste Berathung der Vorlage wegen Erhaltung und Begründung von Schutzwaldungen und Bildung von Wald-Genossenschaften.

Der Landwirthschaftsminister empfiehlt die bereits vom Herrenhause berathene Vorlage sehr eindringlich, welche nach längerer Debatte an eine besondere vierzehngliedrige Commission verwiesen wird. Nächste Sitzung Mittwoch.

Kiel, 1. Febr. Der „Nautilus" traf von Passages kommend in Santander ein, wo jetzt das deutsche Geschwader („Nautilus", „Albatroß" und die Corvette „Augusta") vereinigt sind. Von einer weiteren Verstärkung des Geschwaders wird einstweilen abgesehen. Die Corvette „Ariadne" löst die „Elisabeth" in Ostasien ab und geht zunächst nach Swatow (China). Die „Elisabeth" wird Anfang April hier erwartet.

Wien, 1. Febr. Die „Montagsrevue" schreibt: Die diplomatischen Verhandlungen über den Ausbau der türkischen Bahnen und den Anschluß an Oesterreich-Ungarn beginnen nunmehr. Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft wurde angewiesen, die Verhandlungen mit aller Energie zu betreiben.

Brüssel, 31. Januar. Die „Independence" meldet aus Paris: Die Auflösung des Ministeriums ist wahrscheinlich geworden. Buffet und Wallon würden Chaubaud Latour und Cumont ersetzen, die übrigen Minister verbleiben. (Wiederholt.)

Paris, 31. Januar, Abends. Die „Agence Havas" meldet dem entgegen, die Lage der Situation der Minister sei unveränderlich, namentlich unbegründet sei, daß Mac Mahon Dufaure oder sonst wen zu sich gerufen. Mac Mahon würde erst nach den definitiven Beschlüssen über die constitutionellen Fragen seine Entschließungen treffen. Das Anerkennungsschreiben für Alfons geht morgen nach Madrid ab.

Madrid, 31. Januar. Die königlichen Truppen griffen die Carlisten auf dem Rückzuge bei Albarracin (Provinz Cuenca) an, brachten ihnen einen Verlust von 25 Todten und 62 Gefangenen und vielen Verwundeten bei. (Wiederholt.)

London, 1. Febr. Ein Telegramm der „Times" aus Philadelphia vom 31. Januar bestätigt, daß Bristow einen Vertrag mit Rothschild, Seligmann und anderen Londoner Banquiers über eine 5procentige Anleihe abschloß, wonach das Consortium 25 Millionen sofort fest übernimmt, und den Rest bis August übernehmen darf. Bristow wird 25 Millionen 6procentige Obligationen zurückkaufen.

London, 1. Febr. Ein Telegramm der „Times" aus Madrid vom 29. Januar meldet, es seien lebhafte Verhandlungen im Gange über Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den Carlisten und Alfonsisten, der die Grundlage eines künftigen Friedens bilden und nöthigenfalls auch ohne Mitwirkung Don Carlos abgeschlossen werden soll. Don Carlos wird die Stellung eines Infanten in Spanien eingeräumt.

Tafalla, 1. Februar. Der König und das Hauptquartier verließen Tafalla Mittags. Die Operationen zum Entsatz Pampelonas werden fortgesetzt. Die Regierungstruppen nahmen neue feindliche Positionen ohne erheblichen Widerstand.

Sebastian, 31. Januar. Die Carlisten eröffneten gestern das Feuer an den Ufern des Oria. Die Kanonenboote an der Flußmündung antworteten. Der Kabel von Bilbao nach Santander ist vollendet.

Malta, 31. Januar. Der Ausbruch der Rinderpest wird amtlich constatirt.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 1. Febr. In seiner heutigen Sitzung beschloß der Aufsichtsrath der Ostdeutschen Bank, in der am 18. Februar stattfindenden Generalversammlung den Actionären 6 Procent Dividende pro 1874 vorzuschlagen, ferner 63,000 Mark Reservefond-Dotirung und 30,000 Mark Extrareserve.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 1. Febr. Der Bundesrath genehmigte gestern die Gesetz-Entwürfe über den Landsturm, die Ausübung der Militär-Controle, das Gesetz über das Großjährigkeitsalter, setzte die Abstimmung über das Civilehegesetz bis zur nächsten Sitzung aus und ermächtigte ferner den Reichskanzler zum Abschluß des Auslieferungsvertrages mit der Nordamerikanischen Union.

Berlin, 1. Februar, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 396, —. Staatsbahn 528, 50. Lombarden 237, —. Rumänier —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Ruhig.

Berlin, 1. Februar, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 395, 50. Staatsbahn 528, —. Lombarden 237, —. Rumänier 34, 30. Dortmund 31, —. Laura 120, 75. Disconto 157, 25. — Ruhig.

Berlin, 1. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 395, 50. 1860er Loose 112, 50. Staatsbahn 527, 50. Lombarden 236, 50. Italiener 67, 60. Amerikaner 98, 60. Rumänen 34, 20. 5procent. Türken 41, 50. Disconto-Commandit 157, 75. Laurahütte 120, 50. Dortmunder Union 31, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 111, 50. Rheinische 118, 25. Berg.-Märk. 84, —. Galizier 106, 75. Still.

Weizen (gelber): April-Mai 183 —, Juni-Juli 186, —. Roggen: April-Mai 148, —, Juni-Juli —, —. Rüböl: April-Mai 55, 50, Septbr.-Octbr. 59, —. Spiritus: April-Mai 58, 10, Juli-August 60, 20.

Berlin, 1. Februar. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Minuten.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Oest. Credit-Actien	394, 50	393, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	527, 50	527, 50	Laurahütte	119, 75	119, 50
Lombarden	233, 50	236, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	50, 50	52, 80
Schles. Bankverein	105, 50	105, —	Wien kurz	182, 85	182, 75
Bresl.Discontobank	82, 25	82, —	Wien 2 Monat	181, 60	181, 50
Schles. Vereinsbank	91, 60	90, 90	Warschau 8 Tage	282, 40	282, —
Bresl.Wechslerbank	75, 70	75, —	Oesterr. Noten	182, 90	182, 80
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	283, 50	233, 50
do. Maklerbank	76, 60	76, 60			

Zweite Depesche, 3 Uhr 48 Min.

1⅘proc preuß. Anl.	105, 75	—, —	Köln-Mindener	111, 50	110, 50
3½prc. Staatsschuld	91, 20	91, 20	Galizier	106, 50	106, 50
Posener Pfandbriefe	94, 50	94, 50	Ostdeutsche Bank	76, 50	76, 25
Oesterr. Silberrente	69, 10	69, —	Disconto-Comm.	158, —	155, —
Oesterr. Papierrente	64, 20	63, 80	Darmstädter Credit	140, —	139, 25
Türk. 5% 1865r Anl.	41, 60	41, 80	Dortmunder Union	31, 25	30, 50
Italienische Anleihe	68, —	67, 80	Kramsta	89, 50	89, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	69, 70	69, 70	London lang	—, —	20, 30½
Rum. Eis.-Obligat.	34, 20	33, 50	Paris kurz	—, —	81, 45
Oberschl. Litt. A.	143, 25	142, 50	Moritzhütte	40, —	—, —
Breslau-Freiburg	93, 60	93, 50	Waggonfabrik Linke	50, —	49, 90
R.-O.-U.-St.-Actie	111, 20	110, 50	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	112, —	112, —	Ver. Br. Oelfabriken	55, 50	55, —
Berlin-Görlitzer	69, —	66, 50	Schles. Centralbank	59, 50	59, 50
Bergisch-Märkische	83, 75	83, 75			

Nachbörse: Credit 393, 50. Staatsbahn 527, —. Lombarden 233, —. Discontocommandit —, —, Laura 119, 50, Dortm. 30, 75.

Contremine schwächte Anfangs die feste Tendenz ab. Lombarden besonders ermattend, Bahnen schließlich nachgebend, Banken, Industriewerthe lebhaft, Anlagen beliebt, Geld flüssig. Disconto 3⅞ %. Ung. 5%ige Ostbahn-Staats-Obligationen 65, 50 à 66 in Posten bezahlt.

Frankfurt a. M., 1. Februar, 12 Uhr 45 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 197, 75, Staatsbahn 263, 75. Lombarden 118, —, Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. Matt.

Frankfurt a. M., 1. Febr., Nachmitt. 2 U. 49 M. [Schluß-Cours.] Oesterr. Credit 197, 75. Franzosen 263⅞. Lombarden 118, —. Böhm. Westbahn 171, —. Elisabeth 168, 75. Galizier 213, —. Nordwest 133, 75. Silberrente 69⅛. Papierrente 64⅛. 1860er Loose 112⅞. 1864er Loose 295, —. Amerik. 1882 98¾. Russen 1872 101. Russ. Bodencredit 91⅝. Darmstädter 141, —. Meininger 89, 07. Frankfurter Bankverein 77¾. do. Wechslerbank 84⅜. Hahn'sche Effectenbank 111, 50. Ostd. Bank 83⅛. Schles. Vereinsbank 91¾. — Schluß schwach.

Wien, 1. Februar. [Schluß-Course.] Still.

	1.	30.		1.	30.
Rente	70, 40	70, 15	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	291, —	289, 50
National-Anlehen	75, 65	75, 60	Lomb. Eisenbahn	131, 25	129, —
1860er Loose	111, —	111, 60	London	111, —	111, —
1864er Loose	138, 70	137, 50	Galizier	233, —	234, —
Credit-Actien	216, 25	215, 25	Unionsbank	98, 50	97, 80
Nordwestbahn	146, 25	146, 25	Kassenscheine	163, 87	164, 12
Nordbahn	192, 25	192, 50	Napoleonsdor	8, 91	8, 91½
Anglo	124, 60	124, 30	Boden-Credit	112, —	112, —
Franco	44, —	43, 50			

Paris, 1. Februar. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 62, 97. Anleihe 1872 99, 87. do. 1871 —, —. Italiener 66, 85. Staatsbahn 648, 75. Lombarden 295, —. Türken —, —. Fest.

London, 1. Februar. [Anfangs-Course.] Consols 92,11. Italiener 66½. Lombarden 11¾. Amerikaner 104⅝. Türken 41. — Wetter: Nachtfrost.

Berlin, 1. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, April-Mai 183, —. Mai-Juni 184, —. Juni-Juli 185, 50. Roggen fester, April-Mai 148, 50. Mai-Juni 146, —. Juni-Juli 145, 50. Rüböl matt, April-Mai 55, 40. Mai-Juni 56, —. Septbr.-October 58, 70. Spiritus ermattend, April-Mai 58, 50. Juni-Juli 59, 80. Juli-August 60, 80. Hafer April-Mai 172, —. Juni-Juli 167, —.

Paris, 1. Februar. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, pr. Februar 53, —, pr. März-April 53, 25, pr. Mai-August 55, —. pr. Mai-Juni 54. Weizen ruhig, Februar 24, 75, pr. März-April 25, —. pr. Mai-August 25, 75, Mai-Juni 25, 50. Spiritus behauptet, pr. Februar 53, —, pr. Mai-August 55, —. — Wetter: —

Hamburg, 1. Februar, Abends 8 Uhr 50 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente 69¼. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 290, —. Oesterreichische Credit-Actien 195, 50. Oesterreichische Staatsbahn 656, —. Oesterreich. Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank — —. Hamb. Commerz- u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 117, 25. Berg-Märkische —. Köln-Mind. 110, 75. Laurahütte 118, 62. Dortmunder Union —, —. Inländische Spanier —. 1860er Loose —, —. Matt. Glasgow 74¼.

Frankfurt a. M., 1. Febr., Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 195, 25. Oesterreichische franz. Staatsbahn 263, —. Lombarden 116, —. Silberrente 69, 12. 1860er Loose 112, 25. Galizier 212, 25. Elisabethbahn —. Ungarloose — —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Matt.

Paris, 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 90. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99 65. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 80. do. Tabaks-Actien —, — Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 647, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 295, —. do. Prioritäten 243, 75. Türken de 1865 41, 10. do. de 1869 283, 75. Türkenloose 120, —. Spanier exterieur —, interieur —.

London, 1. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols per März 92, 11. Ital. 5%. Rente 66⅝. Lombarden 11, 13. 5pCt. Russen de 1871 101¼. dto. de 1872 100⅝. Silber 57½. Türkische Anleihe de 1865 41, 01. 6pCt. Türken de 1869 55⅛. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 104¼. Silberrente 67⅛. Papierrente 63½. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont —. Bankauszahlung 410,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. Februar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	335,0	— 5,9	—	S. mäßig.	Schnee.
8 Petersburg	341,8	— 17,2	—	NW. stille.	Nebel.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	332,5	— 7,8	—	NW. lebhaft.	bedeckt.
8 Stockholm	337,4	— 0,6	—	SSW. s. schw.	bedeckt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	341,6	1,2	—	SW. schwach.	bedeckt.
8 Helder	341,5	3,8	—	SSW. schwach.	—
8 Hernösand	334,7	— 1,8	—	SSW. schwach.	bedeckt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	343,1	— 1,0	—	SO. schwach.	bedeckt.
Morg.		Preußische Stationen:			
6 Memel	342,0	— 7,2	— 3,4	S. stark.	trübe.
7 Königsberg	341,2	— 4,4	— 0,2	S. stark.	trübe.
6 Danzig	341,3	— 1,8	0,5	—	bedeckt.
7 Cöslin	342,5	— 1,4	0,9	SW. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	340,1	0,3	2,0	SW. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	338,8	— 0,6	0,2	W. mäßig.	bedeckt.
6 Berlin	340,8	0,1	1,2	SW. schwach.	bedeckt.
6 Posen	340,1	— 1,8	1,3	SW. schwach.	trübe.
6 Ratibor	—	— 3,8	0,1	NNW. schwach.	heiter.
6 Breslau	336,8	— 2,9	— 0,5	NW. schwach.	heiter.
6 Torgau	339,2	— 0,6	— 0,4	W. schwach.	bedeckt.
6 Münster	340,0	1,4	1,2	SW. schwach.	trübe.
6 Köln	340,2	1,8	0,5	S. schwach.	bewölkt.
6 Trier	337,3	— 1,7	— 2,6	NO. schwach.	heiter, Nebel.
6 Flensburg	340,2	2,5	—	SW. mäßig.	trübe.
7 Wiesbaden	338,6	— 0,2	—	NO. schwach.	bewölkt.

Berlin W., den 29. Januar 1875.

Bekanntmachung.

Werthangabe bei Geldsendungen nach Belgien und darüber hinaus.

Auf Werthsendungen nach Belgien und darüber hinaus, nach England und Frankreich, soweit deren Inhalt aus Gold und Silber (in Barren oder gemünzt), Platina, Banknoten oder Papiergeld, Schmucksachen, Edelsteinen 2c. besteht, muß der volle Werth der zu versendenden Gegenstände angegeben werden. [2012]

Bei unrichtiger Werthangabe wird für den zu wenig angegebenen Werthbetrag das **doppelte Porto** für die ganze Beförderungsstrecke berechnet, abgesehen von der etwaigen Verfolgung nach den in Belgien bestehenden Strafgesetzen.

Kaiserliches General-Postamt.

Bezirks-Verein der Oder- und Sandvorstadt.

Versammlung **Dinstag**, den 2. Febr., Abends 7½ Uhr bei **Casperke**.

Bezirks-Verein der Oder-Vorstadt.

Heute, Dinstag Abends 8 Uhr: **Versammlung im Matthiaspark.**
Tagesordnung: Die Lebensmittelfrage; Referate. [2022]

Südwestlicher Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt.

Mittwoch, 3. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Geselliger Abend

in **Pietsch's Local**, Gartenstraße. [1280]

Lyceum für Damen.

Heute pädagogische Vorlesung.

[2027] **Amalie Thilo.**

Dem hiesigen Publikum sind die wahrhaft elegant eingerichteten und umfangreichen Restaurations-Localitäten von **A. Kalke's Hotel und Restaurant**, Nicolaistraße Nr. 77, Eingang von der Herrenstraße, bestens empfohlen, luxuriös eingerichtete Fremdenzimmer stehen den geehrten Herren Reisenden zur Verfügung. Gute Billards, ausgezeichnete Küche, vorzügliche Weine, Biere und Liqueurs sind vorhanden. [2039]

Vaterländischer Frauen-Verein.

Zum Besten hiesiger Wohlthätigkeits-Anstalten
findet **Mittwoch, den 3. Februar,**
in der **alten Börse**, Blücherplatz, auf Subscription ein

Costume-Ball

mit abwechselndem Programme statt. — Neben einer möglichst zahlreichen Betheiligung in Masken, Costümen oder Dominos, wird auch ein Erscheinen im Gesellschafts-Anzuge ergebenst anheimgestellt.

Eintrittspreis für die Person 10 Mark.

Subscriptionslisten liegen auf in der **Provinzial-Ressource**, der **Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft**, der **Erholungs-Gesellschaft** und in der **hiesigen Königlichen Commandantur.** — Die Billets sind bei der Subscription gleichzeitig in Empfang zu nehmen. **Die Subscriptions-Listen werden Mittwoch Nachmittag geschlossen. An der Casse findet ein Billetverkauf nicht statt.** [1999]

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Wilhelmine von Tümpling, geb. **von Steltzer.**

Sprechhalle für hiesige und auswärtige Hausfrauen.

Zur Wäschefrage. [2047]

Das Waschen der Hauswäsche nach der patent. Waschmethode von **Fr. Palme** in Trautenau in Böhmen. Diese Methode ist unstreitig eine der einfachsten und bewährtesten, wie viel auch wohl in Frauenkreisen dagegen gesagt werden mag. Denn jede Neuerung findet meistens Widerstand und ist schwer durchzudringen, weil man von der alten Gewohnheit nicht gerne abgeht. Es kommt einzig und allein auf die sorgfältige Behandlung an, um nicht allein weiße, leinene, baumwollene und bunte Wäsche in möglichst kurzer Zeit und mit weniger Arbeitskraft klar und sauber herzustellen. Hauptsächlich ist bei dieser Methode hervorzuheben, daß auch die zartesten bunten Farben der Wäsche nicht im Geringsten darunter leiden, daher dieselbe jeder Haushaltung auf das Wärmste anzuempfehlen ist. Wir haben dieselbe probirt und lassen seit geraumer Zeit unsere Hauswäsche nach derselben reinigen und haben bis jetzt die günstigsten Resultate damit erzielt. Da diese Methode nur auf einem chemischen Prozeß beruht, so braucht Niemand zu fürchten, daß dieselbe für Hände oder Wäsche schädlich sei. D. E.

Bausteine

zum Glockenthurmbau in Sohrau OS. haben wir v. 11. bis 31. Januar erhalten [458]

a. **in baarem Gelde:** aus Ob.-Borin von dem Rittergutsbesitzer und Pr.-Lieut. Herrn v. Madeiski 25 Thlr., aus Brodek von dem Rittergutsbes. Herrn J. Meyen 5 Thlr., aus Sczosow von der Häuslersfrau Mariane Buba 1 Thlr., aus Branitz von dem Häusler Johann Suchanek 20 Sgr., von dem Förster Wedlich 15 Sgr., von der Einliegerin Julie Grünmann 5 Sgr., aus Sussetz von dem Gärtner Johann Myrczek 1 Thlr., von dem Auszügler Matthias Myrczek 15 Sgr.;

b. **von dem Frauen-Comite für verkaufte Loose: 34 Thlr.;**

c. **in Verloosungsgegenständen:** von Frau Rittergutsbesitzer Pinder a. Golassowitz, von Frau Kreisgerichts-Rath Schulze in Pleß.

Wir sagen unsern herzlichsten Dank und Segenswunsch für diese schätzbaren Liebesgaben und bitten angelegentlich um weitere Zuwendungen, damit wir noch in diesem Jahre den unternommenen Bau in Angriff nehmen können

Sohrau OS., den 31. Januar 1875.

Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.
Heinrich. E. Bar. von Durant. A. von Lekow. Nitschke. Wenge

Ratibor, 1. Februar. Mit der Devise „Hebung und Förderung kaufmännischer Bildung" constituirte sich Ende vorigen Monats unter der Aegide des **Othello Hamburger** oben genannter Verein. Mittwoch, den 3. d. Mts. findet die erste ordentliche Versammlung statt, in welcher Buchhalter Herr **Czwersensky** von hier einen Vortrag über „das Wesen der kaufmännischen Vereine" halten wird. Referent tritt demselben, sobald etwas „mehr Licht" hineingekommen sein wird — bei, um später Näheres darüber berichten zu können. [2024]

☞ Aufträge „auf Antheilloose in gesetzlicher Form" zur zweiten Klassenziehung der „**Preußischen Landes-Lotterie**" werden bei schleuniger Bestellung **jetzt noch** ausgeführt. Ziehung am 9., 10. und 11. Februar. — Hauptgewinne: Rmk. 30,000, 12,000, 3 à 6000, 4 à 1800 u. s. w.

Preis-Tarif: [1649]

		1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
pro 2. Klasse Volle Loose	Thlr.	40,	20,	10,	5,	2½,	1⅓,	20 Sgr.
f. 4. Kl. giltig.	„	80,	40,	20,	10,	5,	2½,	1¼

Schlesinger's Staats-Effecten-Handl., Ring 4.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Riedel,
Emil Figulla.
Breslau. [1286] Loslau.

Die in Ober-Glogau vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter **Fanny** mit Herrn **Oscar Lustig** aus Ratibor beehren sich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Blottnitz bei Groß-Strehlitz. [456]
M. Kosterlitz,
Auguste Kosterlitz, geb. **Steinfeld.**

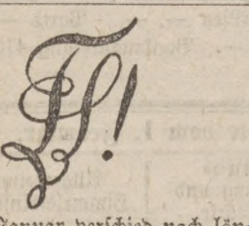
Hermann Weber,
Elise Weber, geb. **Fontane,**
Vermählte. [1292]
Schweidnitz, den 26. Januar 1875.

Heute Morgen 4 Uhr wurde meine herzinnigeliebte Frau **Thekla** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Dies allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung. [459]
Joachimsthal b. Kempen,
den 1. Februar 1875.
Ulbrich, Gutsbesitzer.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Abend erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Julie** geborene **Weber** von einem kräftigen Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen
[1291] **Ludwig Zahn.**
Jauer, den 31. Januar 1875.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Mathilde**, geb. **Flashar**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [1278]
Stadt Königshütte, den 31. Januar.
Apotheker **G. Böhm.**

Heute früh 5¼ Uhr wurde nach Gottes Rathschluß in Folge Gehirnausschwitzung unser innig geliebter Sohn **Paul** im Alter von 2 Jahren 10 Monaten in das bessere Jenseits zu seinen vorangegangenen 3 Geschwistern aus diesem Leben abberufen.
Schmerzerfüllt zeigen dies allen Verwandten und Freunden an [2054]
Rudolf Köhler,
Mathilde Köhler, geb. **Schwabe.**
Breslau, am 1. Februar 1875.



Am 27. Januar verschied nach längerem Leiden unser alter Herr, der Kreisgerichtsrath und Hauptmann a. D. **Volkmer** zu Freiburg i. Schl. [1306]
Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.
Breslau, den 1. Februar 1875.
Der C. C. der Silesia.
i. A.: **Werneyer** >< >< ><.

Todes-Anzeige.
Am 30. d. M. entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser innigst geliebtes Pflege-Töchterchen, Schwester, Nichte und Cousine
Helene Scholz,
im Alter von 8¼ Jahre. Um stille Theilnahme bittet im Namen aller Hinterbliebenen [1284]
Carl Galle.
Beerdigung Mittwoch Nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus: Mehlgasse Nr. 5.

Die Beerdigung meiner lieben Frau **Agnes** geb. **Pischel** findet Mittwoch, den 3ten Vormittags 10 Uhr auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhof zu Lehmgruben statt. [1293]
C. Franke,
Steinmetzmeister.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nacht 2¾ Uhr starb nach längeren Leiden unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Otto Herrmann
im 48. Lebensjahre.
Breslau, den 1. Februar 1875.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Moritz Herrmann,
(in Firma J. G. Herrmann,)
Juwelier. [1300]
Beerdigung: Donnerstag Vormittags 11 Uhr, großer Kirchhof, Friedrich-Wilhelmsstraße.

Todes-Anzeige.
Am 30. Januar, Abends 7 Uhr, verschied nach siebentägigem Krankenlager an Lungenentzündung die Wirthschafterin [1276]
Jungfrau Henriette Tiepolt
im 63. Lebensjahre.
Die Verstorbene war 47 Jahre hindurch mir und den Meinen stets eine selten treue Dienerin und Freundin und wird ihr Andenken bei uns unvergeßlich bleiben.
Onerkwitz, den 1. Februar 1875.
Die verwittwete Superintendent
Auguste Rochlitz, geb. **Feist.**

Heute Nacht um 12½ Uhr verschied, mit den hl. Sterbe-Sacramenten versehen nach 8tägigem schweren Leiden am Lungenschlage der Königl. Kreis-Gerichtsrath und Abtheilungs-Dirigent
Herr Carl Fritsch.
Dies beehren sich hiermit anzuzeigen
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Lauban, Löwenberg, Breslau,
Frankenstein, Cassel, [447]
den 31. Januar 1875.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute um 8 Uhr Abends mein innig geliebtes theures Weib **Clara** geborene **Seydel** im Alter von 36 Jahren 8 Monaten bald nach erfolgter Entbindung von einem gesunden Töchterchen. [446]
Das Begräbniß findet Mittwoch, den 3. Februar Nachmittags 2 Uhr statt.
Um stille Theilnahme bitten die schwer heimgesuchten Hinterbliebenen.
Creuzburg, den 30. Januar 1875.
Müller, Diakonus.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Rittmeister a. D. Hr. Frhr. v. Ziegler-Klipphausen mit Frau Elisabeth verw. Freifrau von Wrangel, geb. v. Paleske, in Masselwitz. Hr. Legationsrath v. Bülow in Berlin mit Fräul. Ernestine v. Brockdorff in Itzehoe. Pract. Arzt Hr. Dr. med. Römpler in Görbersdorf mit Fräul. Sophie Bellier de Launay in Königsberg. Hr. Regierungs-Rath Scheffler in Berlin mit Fräul. Elise Krebs in Frankfurt a. O.

Geburten: Ein Sohn: dem Rittmeister und Esc.-Chef im 1. Brandenb. Dragoner-Regt. Nr. 2 Hrn. v. Kraatz-Koschlau in Schwedt a. O.; dem Hrn. Pastor Krummheuer in Belkow; dem Hrn. Kreisger.-Rath Francke in Wanzleben; dem Hrn. Dr. med. Grell in Fehrbellin. — Eine Tochter: dem Hrn. Pastor Büchsel in Erxleben; dem Hrn. Consistorialrath Braunschweig in Marienwerder; dem Hrn. Pastor Sucrow in Schorbus.

Todesfälle: Bürgermeister a. D. Hr. Rosenow in Greifenberg i. Pommern. Verw. Frau Hauptm. Schütt in Eutin. Marine-Intendantur-Assessor Hr. Treuchel in Wilhelmshaven. Hr. Bürgermeister Heinrich in Deutsch-Crone. Geh. Regierungsrath a. D. Hr. Kerst in Berlin.

Ein armes, ohne alle Hilfe dastehendes Mädchen will ihr Kind (Mädchen, 3 Monate alt, gesund und kräftig) in Pflege, wo möglich kinderlosen, aber anständigen Leuten als eigenes geben. Darauf Reflect. werden ersucht, sich postlag. K. M. 40 Grottkau zu wenden.

Stadt-Theater.

Dinstag, den 2. Februar. Viertes Gastspiel des Königlichen Kammersängers Herrn **Theodor Wachtel**: „**Die weiße Frau im Schlosse Avenel.**" Oper in 3 Akten nach Scribe Musik von Boildieu. (George Brown, Herr Theodor Wachtel.)
Mittwoch, den 3. Februar. **Bei ermäßigten Preisen: Zum 17. Male: „Die sieben Raben".** Ein deutsches Märchen mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 14 Bildern von Gustav Karpeles. Musik von Carl Götze.

Thalia-Theater.

Dinstag, den 2. Februar. „**Die Anna Lise.**" Historisches Lustspiel in 5 Akten von H. Hersch.
Donnerstag, den 4. Februar. „**Der Störenfried.**" Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. [2041]

Lobe-Theater.

Dinstag. „Mamsell Angot.
Mittwoch. „Rabagas." [2026]

Verein für Geschichte u. Alterthum Schlesiens.
Mittwoch, den 3. Februar,
Abends 7 Uhr: [2004]
Herr Archivassistent Dr. **Ermisch:** Aus Schlesiens königsloser Zeit (1440—1450).

Orchesterverein.

Dinstag, den 2. Februar 1875,
Abends 7 Uhr,
im [1942]
Springer'schen Concertsaal
VIII. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung von Frau
Anna Regan-Schimon.

1. (Z. 1. M.) 6. Sinfonie (D-moll). Raff.
2. Arie a. d. „Gans v. Cairo". Mozart.
3. Furientanz u. Reigen sel. Geister. Gluck.
4. Canzone „Pur dicesti". Lotti.
5. Andante a. Sinf. C-dur in drei Sätzen. Mozart.
6. Lieder { Der Schiffer. An die Nachtigall. Schubert. Marienwürmchen. Schumann.
7. Ouverture „Meeresstille u. glückliche Fahrt". Mendelssohn.

Numerirte Billets à 4 u. 3 Mark, sowie Stehplätze à 2 Mark sind in der Kgl. Hof Musikalien-, Buch- u. Kunsthandlung von **Julius Hainauer** und an der Abendkasse zu haben.

Zelt-Garten.

Heute:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Auftreten der Chansonnet-Sängerin
Miss Lillie Alliston.
Im Tunnel: Concert
der Leipz. Quartett- u. Coupletsänger Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow** und **Hanke.**
Anfang 7½ Uhr. [2036]
Entree à Person 30 Pf.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Großes Concert
von der Kapelle des Herrn **F. Langer.**
Während der Pausen:
Vorstellung von Wandelbildern.
[2050] Anfang 7 Uhr.
Entree: à Person 1 Sgr.
Kinder ½ Sgr.

Paul Scholtz's Etablissement.

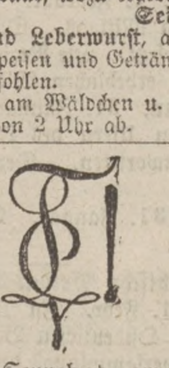
Heute Dinstag, den 2. Februar:
Concert
der **Leipziger Couplet-Sänger**
Herren **Metz, Neumann, Ascher, Schreyer** und **Hoffmann.**
Anfang 7½ Uhr. [2051]
Entree Herren 50, Damen 25 Pf.
Kinder 10 Pf.
Zur Aufführung kommt u. A.:
Verschiedene Hüte,
Raritäten-Sammler Zademak,
Humoristische Zettel,
Vier polnische Juden, Quodlibet.

Gebr. Roesler's Etablissement.

Dinstag, den 2. Februar:
Concert
vom Königlichen Kapellmeister Herrn **Prill** aus **Berlin**, mit seinen Kindern: **Paul** (14 Jahr), Solist auf dem Cornet und Piston, Piano und Violine, **Anna** 11 Jahr), Pianistin, **Carl** (10 Jahr), Pianist und Violinist.
Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 3 Sgr., Kinder die Hälfte. [2033]

Fastnacht in Rosenthal

Mittwoch, den 3. und Donnerstag den 4. Februar, wozu ergebenst einladet **Seiffert.**
Brat- und Leberwurst, auch andere gute Speisen und Getränke halte bestens empfohlen. [1274]
Omnibus am Wäldchen u. Kohlenstraße-Ecke von 2 Uhr ab.



Zu dem Sonnabend, am 6. Februar, Abends 8½ Uhr, im Saale des Casino, Neue Gasse, stattfindenden 53jährigen **Stiftungs-Commers** ladet seine „**Alten Herren**" freundlich ein [2052]
Der akademische Gesangverein „Leopoldina."
J. A.: **Matschky**, stud. phil.,
z. Z. Sprecher.
Frühschoppen: 11 Uhr im Schweidnitzer Keller, Auszug von der Kneipe (Kupferschmiedestraße 26, 1. Et.): 8 Uhr Abends.

D. Beck's Restaurant

Neue Gasse 8.
Gute Küche, vorzügliches Trebnitzer Lagerbier von Müller.

---

151. Preuß. Lotterie

Gedruckte Antheil-Loose 2. Klasse

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Mk. 108	54	27	13,50	7	4	2

ferner vollgiltig für alle 4 Klassen:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
210	105	52,50	26,25	13,50	6,75	3,50

verkauft u. versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme
J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Am Freiburger Bahnhofe.



Königlich Niederländischer

Circus Oscar Carré.

Dinstag, den 2. Februar, Abends 7 Uhr:
Große Extra-Vorstellung mit neuen Piecen.
Zum Schluß zum zweiten Male:
Great steeple chase, oder: **Die englische Hirschjagd** mit einem Vorspiel: **Die letzten Verlobungen bei dem Schmied zu Gretna-Green.** Großes mimisch-equestrisches Gemälde in 4 Abtheilungen. Neu einstudirt und arrangirt vom Director **Oscar Carré**, ausgeführt vom gesammten Herren- und Damen-Personal mit Benutzung von 40 Pferden.

Programm: 1) Verlobung eines bürgerlichen Paares. 2) Ambos-Solo, executirt von den Schmiedegesellen. 3) Heimliche Verlobung des Stallmeisters von Lord Ribas mit der Tochter desselben, Miß Elisabeth. 4) Aufbruch zum Hochzeitsfeste. 5) Ankunft der Jäger und Amazonen. 6) Komische Polka, getanzt vom Balletmeister **Rinda jun.** mit 4 Damen. 7) Redowa, getanzt von den Geschwistern **A.** und **M. Rinda.** 8) Aufbruch zur Jagd. 9) Rendezvous und Begrüßung. 10) Beginn der Jagd und Aufsuchen des Hochwildes, wobei verschiedene Hecken und andere Gegenstände genommen werden. 11) Die Hetzjagd und Verfolgung dreier lebender Hirsche über die bis zum Gipfel hinaufsteigenden Cascaden. 12) Erlegung des Wildes und großes Halali mit Schluß-Tableaux bei bengalischer Beleuchtung. [2039]

Morgen: Vorstellung, Abends 7 Uhr.
Oscar Carré, Director.

Höhere Handelslehranstalt zu Breslau.

Am 6. April beginnt ein neues Schuljahr und wird dasselbe in meinem Hause, **Paradiesstrasse 38**, eröffnet.

Um häufig an mich ergangenen Wünschen zu entsprechen, werde ich von Ostern ab ein **Pensionat** mit der Lehranstalt verbinden.

Die Reifezeugnisse der Abiturienten gewähren die Berechtigung zum einjährigen Militärdienste. [1299]

Dr. Steinhaus.

Verein zur Beförderung der Handwerke unter den Israeliten.

General-Versammlung
Sonnabend, den 6. d. M., Abends 6 Uhr,
im Sitzungssaale des **Gemeindehauses** (Graupenstraße Nr. 11a.).

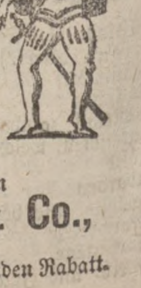
Tagesordnung: a. Berichterstattung.
b. Rechnungslegung.
c. Neuwahl des Vorstandes.

Die Mitglieder des Vereins werden zu recht zahlreichem Besuche der General-Versammlung hierdurch eingeladen. [2007]
Der Vorstand. J. A.: **M. Spiegel**, Secretär.

Neulaender & Deutsch,
Specialmagazin fertiger Damenkleider u. Mäntel,
Schweidnitzerstraße Nr. 43, erste Etage. [2020]



Larven, Cotillon-Orden,
Knallbonbons
mit scherzhaften Einlagen,
Bouquets, Attrapen
und alle anderen in Galanterie-Waaren 2c. bestehenden [2021]
Cotillon-Gegenstände, sowie
Illuminations-Laternen und
Salon-Feuerwerk



empfiehlt in größter Auswahl und zu billigsten Preisen
Gustav Buchwald, vorm. Urban & Co.,
Ring 58, nahe der Oderstraße, Ring 58.
☞ Wiederverkäufern und Gesellschaften gewähre entsprechenden Rabatt.

PROSPECTUS.

Subscription auf 15,000,000 Gulden Oesterr. Währung in Silber (30,000,000 Mark Deutsche Reichswährung).

Königl. Ungarische 5proc. Staats-Obligationen

emittirt für die Ungarische Ostbahn kraft des Gesetzartikels I vom Jahre 1874.

Zinsen und Kapital zahlbar ohne jeden Abzug in Berlin und Frankfurt a. M. in Deutscher Reichs-Währung.

Negociirt durch:

die **K. K. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,** die Bankhäuser **S. M. von Rothschild, Moritz Wodianer** und **Simon G. Sina** in Wien, die **Ungarische Allgemeine Credit-Bank** in Budapest, die **Direction der Disconto-Gesellschaft** und das Bankhaus **S. Bleichröder** in Berlin, das Bankhaus **M. A. v. Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M., die **Bank für Handel und Industrie** in Darmstadt, das Bankhaus **Sal. Oppenheim jun. & Cie.** in Cöln.

Kraft des Gesetz-Artikels I (sanctionirt am 7. Februar 1874, — kundgemacht in beiden Häusern des Reichstages am 9. Februar 1874) hat der **Ungarische Staat als** Garant einer Anleihe der Ungarischen Ostbahn im Betrage von 30,000,000 Gulden Oesterr. Währung in Silber (60,000,000 Mark Deutsche Reichs-Währung) **speciell für diese Anleihe, für Zinsen sowohl wie Capital, die selbstschuldnerische Verpflichtung** übernommen. Demgemäss werden, unbeschadet der Haftung der Ungarischen Ostbahn, Zinsen und Capital der Anleihe **ohne jeden Abzug** von der Königlich Ungarischen Staatsregierung an Stelle der Ungarischen Ostbahn eingelöst. Ausserdem ist die Königlich Ungarische Staatsregierung verpflichtet, diese Einlösung in **Berlin und Frankfurt a. M.** in **Deutscher Reichs-Währung, nach dem Verhältniss von 2 Mark Deutsche Reichs-Währ. für 1 Gulden Oesterr. Währung in Silber,** zu bewirken.

Die Partial-Obligationen dieser Anleihe zu 300 Gulden Oesterr. Währung in Silber (600 Mark Deutsche Reichs-Währung) sind auf den Inhaber ausgestellt. Die Anleihe wird mit 5 pCt. für's Jahr verzinst und innerhalb der Concessionsfrist von 90 Jahren im Wege der Verloosung zum Nennwerth zurückgezahlt. Die Zahlung der Zinsen in halbjährlichen Terminen am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres, sowie die Einlösung der zur Tilgung verloosten Obligationen erfolgt nach Wahl des Inhabers

in **Budapest** bei der **Kgl. Ungar. Staats-Central-Cassa,** in **Budapest** bei der **Ungar. Allgemeinen Credit-Bank,** in **Wien** bei der **K. K. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,** in **Wien** bei **S. M. von Rothschild,** in **Wien** bei **Moritz Wodianer,**	in Oesterr. Währung in Silber.	in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,** in **Berlin** bei **S. Bleichröder,** in **Frankfurt a. M.** bei **M. A. von Rothschild & Söhne,** in **Frankfurt a. M.** bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie,**	in Deutscher Reichswähr. nach dem Verhältniss von 2 Mark Deutsche Reichs-Währ. für 1 Gulden Oesterr. Währung in Silber.

Von des Anleihe wird ein Theilbetrag von 15,000,000 Gulden Oesterr. Währung in Silber (30,000,000 Mark Deutsche Reichs-Währung)

in Budapest bei der Ungarischen Allgemeinen Creditbank,
in Wien bei S. M. von Rothschild,
in Wien bei der K. K. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,
in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
in Berlin bei S. Bleichröder,
in Frankfurt a. M. bei M. A. von Rothschild & Söhne,
in Frankfurt a. M. bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
in Cöln bei Sal. Oppenheim jr. & Cie.,
in Amsterdam bei D. L. Goldschmidt,
in Brüssel und Antwerpen bei S. Lambert

unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription aufgelegt:

1) Die Subscription findet gleichzeitig bei den vorgenannten Stellen

am Mittwoch, den 3., und Donnerstag, den 4. Februar 1875,

während der üblichen Geschäftsstunden, **auf Grund des diesem Prospectus beigefügten Anmeldungs-Formulars,** statt. Einer jeden Anmeldungsstelle ist die Befugniss vorbehalten, die Subscription auch schon vor Ablauf jenes Zeitraums zu schliessen und nach ihrem Ermessen die Höhe des Betrages der Zutheilung zu bestimmen.

2) **Der Subscriptionspreis** ist auf **65** pCt., zahlbar in Deutscher Reichs-Währung, festgesetzt.

Ausser dem Preise hat der Subscribent die Stückzinsen zu 5 pCt. p. a. für den laufenden Zinscoupon vom 1. Januar 1875 bis zum Tage der Abnahme der Stücke in Deutscher Reichs-Währung zu vergüten.

3. Bei der Subscription muss eine Caution von 10 Procent des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in Baar, oder in solchen nach dem Tagescourse zu veranschlagenden Effecten zu hinterlegen, welche die Subscriptionsstelle als zulässig erachten wird.

4. Die Zutheilung wird sobald wie möglich nach Schluss der Subscription erfolgen. Im Falle die Zutheilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschiessende Caution unverzüglich zurückgegeben.

5) Die Abnahme der zugetheilten Stücke kann vom 18. Februar 1875 ab gegen Zahlung des Preises (2) geschehen. Der Subscribent ist jedoch verpflichtet:

Ein Fünftel der Stücke spätestens bis 15. März 1875,
Zwei Fünftel „ „ „ 15. April 1875,
Zwei Fünftel „ „ „ 14. Mai 1875

abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die auf die zugetheilten Stücke hinterlegte Cantion verrechnet, resp. zurückgegeben. Für zugetheilte Beträge unter 12,000 Mark Deutsche Reichs-Währung ist keine successive Abnahme gestattet, und sind solche bis zum 1. März 1875 ungetrennt zu reguliren.

[2016]

Wien, Budapest, Berlin, Frankfurt a. M. etc., Ende Januar 1875.

Bekanntmachung. [124]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 235 das durch den Eintritt des Kaufmanns

Hugo von Ruffer

hier in das Handelsgeschäft des Geheimen Commerzienraths **Gustav Heinrich von Ruffer** erfolgte Erlöschen der (Einzel) Firma:

Maschinenbau-Anstalt G. H. Ruffer

hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1201 die von dem Geheimen Commerzienrath **Gustav Heinrich von Ruffer** und dem Kaufmann **Hugo von Ruffer**, beide zu Breslau, am 1. Januar 1875 hier unter der Firma

Maschinenbau-Anstalt G. H. v. Ruffer

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 28 Januar 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [125]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3568 das Erlöschen der Firma

J. Bodländer

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. Januar 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [126]

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 803 das Erlöschen der dem **Benno Bodländer** von der verehelichten Frau **Johanna Bodländer**, gebornen **Böhm** hier für die Nr. 3568 des Firmen-Registers eingetragene Firma

J. Bodländer

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. Januar 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [314]

Die in unserm Firmen-Register sub Nr. 11 eingetragene Firma

S. Epstein zu Groß-Strehlitz

ist erloschen und zufolge Verfügung vom 18. Januar 1875 heute gelöscht worden.

Groß-Strehlitz, den 22. Jan. 1875.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.,
I. Abtheilung,
den 22. Januar 1875,
Vormittags 11 Uhr,

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **L. J. Bellak** zu Fannygrube ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. Januar 1875

festgesetzt worden. [269]

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Pleßner von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 5. Februar 1875, Vormittags 10½ Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 27, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Nagel

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. Februar 1875
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 22. Februar 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 8. März 1875, Vormittags 10½ Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 27, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Morgenroth, Ehrlich, Tarlau, Justizrath Schmiedicke zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.,
I. Abtheilung,
den 22. Januar 1875,
Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Schilling** zu Kattowitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 14. Januar 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Scherner zu Kattowitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. Februar 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 27, vor dem Commissar Herrn Gerichts-Assessor Volkmann

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. Februar 1875
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 16. Februar 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. Februar 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 27, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen. [268]

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Walter, Rechts-Anwalt Morgenroth, Lebenheim, Ehrlich zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **August Wiedemann** gehörige Bauergut mit der dazu gehörigen Ziegelei Nr. 20 zu Borganie soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 16. April 1875, Nachmittags 3½ Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichtskretscham zu Borganie

verkauft worden.

Zu dem Grundstück gehören 21 Hectar 01 Ar 50 Qdr.-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $225\frac{15}{100}$ Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 128 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau Ic. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [315]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 17. April 1875, Vormittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 3,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neumarkt, den 21. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gebel.

Gartenzäune,

Thore, Grabgitter 2c. von **Schmiedeeisen** empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von

[1243] **M. G. Schott,**
Matthiasstraße 26d u. 28a.

Bekanntmachung.

Zum Bau des Schlesischen Provinzial-Museums soll die Lieferung von

1500 Cubikmeter Kalk

im Wege der Submission vergeben werden. [2025]

Hierzu ist ein Termin auf

den 10. Februar c., Vormittag 10 Uhr,

angesetzt. Unternehmer, welche die Lieferung übernehmen wollen, haben ihre Offerten bis zu diesem Zeitpunkte versiegelt unter der Adresse der unterzeichneten Commission im Bureau der Landes-Deputation (Ständehaus) einzureichen.

Die Submissions- und Vertragsbedingungen können ebendaselbst täglich von 9 bis 3 Uhr eingesehen werden. Auf Verlangen werden Abschriften der Bedingungen ertheilt.

Breslau, den 27. Januar 1875.

Die Museums-Bau-Commission.

Holz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Dembio.

Mittwoch, den 10. Februar cr. Vormittags von 9 Uhr ab sollen im **Stern**'schen Gasthause zu Chronstau aus den Schutz-Bezirken Creuzthal, Sczedrzik und Tempelhof:

circa 5 Birken-Nutzstämme,
599 Kiefern-Stämme und Säge-Blöcke,
30 Fichten-Stämme,
276 Rm.-Mtr. Birken- und Erlen-Scheit und Ast,
12 Rm.-Mtr. Aspen-Scheit,
2112 Rm.-Mtr. Kiefern-Scheit und Ast,
325 Rm.-Mtr. Fichten-Scheit und Ast,
71 Rm. Mtr. Kiefern-Knüppelreiser,

öffentlich meistbietend und gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Das Nutzholz lagert im Schlage des Jagen 54, Belaufs Creuzthal.

Forsth. Dembio, am 31. Januar 1875.

Königliche Oberförsterei.

Stammholz-Auction.

In der Scholtisei zu Rückenwaldau hiesigen Kreises werden [317]

Freitag, den 5. Februar c., Vormittag 11 Uhr,

circa 840 Stück kieferne und fichtene Bau- und Schneidehölzer aus dem städtischen Forst-Reviere Hinterheide, Jagen 243, meistbietend verkauft werden.

Bunzlau, den 29 Januar 1875.

Der Magistrat.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 17. Februar c., Vorm. 9 Uhr,

werden im früheren **Stern**'schen Hotel hierselbst [318]

a. 300 Stück Eichen,
b. 200 Meter Eichen-Reisig,
c. 100 Meter Eichen-Klafterholz,

öffentlich verkauft.

Das Holz lagert in der Waldparcelle Page am rechten Oderufer bei Ottag.

Ohlau, den 30. Januar 1875.

Die städtische Forst-Verwaltung.

Eichen-Spiegelrinde.

Circa 1000 Centner sollen im Wege der Submission aus den Schlägen der städtischen Forsten verkauft werden.

Offerten sind bis Mittwoch, den 10. Februar d. J. **an die Forst-Deputation** zu Jauer zu senden oder in dem an diesem Tage Nachmittags zwischen 5—6 Uhr im Sessionszimmer des Magistrats stattfindenden Termine zur Eröffnung der eingereichten Gebote abzugeben. [274]

Die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht in der Magistrats-Registratur von heute ab aus und sollen auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt werden.

Jauer, den 21. Januar 1875.

Die städtische Forst-Deputation.
Sametzki.

Chausseehebestellen-Verpachtung.

Die an der Namslau-Schwirzer Kreis-Chaussee belegenen Hebestellen **Namslau** und **Eckersdorf**, und zwar beide mit einer einmeiligen Hebebefugniß, sowie die an der Namslau-Kempener Chaussee bei **Buchelsdorf** belegene Hebestelle mit 1½meiliger Hebebefugniß, sollen einzeln vom 1. April c. ab auf drei hintereinander folgende Jahre im Wege der öffentlichen Licitation an cautionsfähige Unternehmer an den Meistbietenden anderweit verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin

auf Freitag, den 19. Februar c., Vormittags 10 Uhr,

im Landraths-Amte hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Landraths-Amte hierselbst vor dem Verpachtungs-Termine sowohl, als auch im Termine selbst eingesehen werden können. [2013]

Namslau, den 26. Januar 1875.

Der Königliche Landrath und Vorsitzende der Kreischaussee-Bau-Commission.
Salice Contessa.

Lehrer-Vacanzen.

An der hiesigen Bürgerschule sind zu Ostern d. J. zu besetzen:

1. **Die zweite ordentliche Lehrerstelle** mit 2400 Mark, fac. doc. in Geschichte, Geographie, Latein für obere Klassen und
2. **Die Stelle eines akademisch gebildeten Zeichenlehrers** mit 1650 Mark. — Bewerber mit Qualification für den Gesangunterricht, der besonders honorirt wird, erhalten den Vorzug.

Meldungen und Zeugnisse sind **bis 15. Februar** an uns einzureichen. [1745]

Löwenberg i. Schles.,
den 23 Januar 1875.
Der Magistrat.
Marzahn.

Bekanntmachung. [2015]

Bei unserer Verwaltung sind die Stellen

zweier Polizei-Sergeanten und
zweier Nachtwächter

sofort zu besetzen.

Die Polizei-Sergeanten erhalten ein jährliches Gehalt von je 900 Mark, freie Wohnung oder 90 Mark Wohnungs-Entschädigung und etatsmäßige Dienstkleidung.

Das Gehalt der Nachtwächter beläuft sich auf 24 Mark monatlich.

Qualificirte, civilversorgungsberechtigte, der deutschen und polnischen Sprache mächtige Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Atteste und eines selbstverfaßten Lebenslaufes sofort bei uns einreichen, sich auch persönlich vorstellen. Der definitiven Anstellung muß eine Probezeit von mindestens 6 Wochen vorangehen.

Oppeln, den 24. Januar 1875.

Der Magistrat.
Götz.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen Mädchenschule sollen **zwei neue Lehrer** zu Ostern d. J. angestellt werden. Qualificirte Reflectanten wollen uns ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse schleunigst einreichen. Das Gehalt derselben beträgt 900 bis 1800 Mark, wobei die Dienstzeit, welche dieselben als ordentliche Lehrer bereits in anderen Gemeinden zurückgelegt haben, mit in Anrechnung kommt.

Grünberg, den 19. Januar 1875.

Der Magistrat. [451]

Sorau NL., den 31. Januar 1875.
Die Stelle der [454]

Oberwärterin

an der hiesigen ständischen Irren-Heil- und Pflege-Anstalt, mit welcher ein jährliches baares Gehalt von 600 Mark und freie Station verbunden ist, soll am 1. April d. J. anderweit besetzt werden.

Bewerberinnen haben ihre Gesuche unter Beifügung von Moralitätszeugnissen und eines selbstverfaßten Lebenslaufs **bis zum 12. Februar c.**, an den Unterzeichneten zu richten und sich zugleich zu verpflichten, auf Verlangen vom 1. März c. an schon den Dienst, behufs Unterweisung in demselben, gegen Gewährung freier Station, anzutreten. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Der Director der Irren-Heil- und Pflegeanstalt
Königliche Sanitäts-Rath
Dr. Karuth.

Gerichtliche Auctionen.

Am 9. Februar c., Vormittags 9 Uhr, sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** und [2034]

am 11. Februar c., Vormittags 9 Uhr, im **Appellations-Gerichts-Gebäude,** Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Heirathsgesuch.

Ermuthigt durch den schönsten Erfolg eines intimen Freundes und bekehrt von den Vorurtheilen gegen diesen Weg, wagt es ein junger Mann, Ausgangs 20er, wie man sagt von gefälligem Aeußeren, aus achtbarer Familie und Besitzer eines eleganten Restaurants in Dresden, sich eine Lebensgefährtin zu suchen. Junge Damen im Alter von 20 bis 25 Jahren, von untadelhaftem Rufe, guter wirthschaftlicher Erziehung und mit einigem Vermögen sind gebeten, behufs Annäherung ihre werthen Adressen unter Chiffre **G. 4011** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Dresden** gelangen zu lassen. Photographie erwünscht. Größte Discretion sowie Beantwortung resp. Rücksendung der Photographie innerhalb 8 Tagen zugesichert.

Frauen-Arbeits-Verein,

Schweidnitzerstr. 36, 1. Et., zur Krone.

Lager fertiger Wäsche: sehr gut sitzende Oberhemden in Shirting und Leinen mit handgest. Einsätzen, auch für Knaben, Damenhemden von verschied. Schnitt. Unterröcke mit u. ohne Schleppen, Schürzen, Jacken, Bettkrausen, handgestr. Socken u. Strümpfe. Wäsche für Neugeborene. Jahr- und Tragekleidchen. **Auch wird jede Näharbeit angen., schnell u. sauber ausgef.**

Eine junge Dame wünscht jüngeren Kindern **Nachhilfe** in Schularbeiten und **Flügelunterricht** zu ertheilen. Offerten unter Chiffre W. 7 im Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten. [1298]

Die segensreiche Kraft

der Natur befindet sich nur in den feinsten und innersten Stoffen der Pflanzen und Thiere. Daher sind die als vorzüglich ausgezeichneten **Malzfabrikate** des Königl. Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, welche nur aus den nahrhaftesten und zartesten Stoffen bestehen die **einzigen**, welche segensreich in allen Krankheiten als Heilnahrungsmittel wirken, wie folgende Schreiben, deren viele Tausende vorliegen, bestätigen: „Ihr vorzügliches Malzextract-Gesundheitsbier hat meiner Frau gegen ihren langwierigen Husten die besten Dienste geleistet und der gänzlich geschwunden gewesene Appetit stellt sich wieder ein. Bitte 2c.“ (f. Bestellung). Fiekert, Rentier in Berlin, am 14. September 1874, Koppenstraße 34 I. „Ich kann Ihre **heilsame Malz-Gesundheits-Chocolade** und Ihre vortrefflichen Brust-Malzbonbons nicht mehr entbehren.“ Carl Fuka, Fürstl. Schwarzenbergischer Verwalter in Lobositz. [2003]

Verkaufsstelle bei: **Ed. Groß,** a. Neumarkt 42, **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. 15.

Prof. Dr. Sampsons

Coca-Präparate

seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der **Athmungs-Organe** (Pillen Nr. I.)
• **Verdauungs-Organe** (Pillen Nr. II. & Wein)
• **Nervensystems- und Schwächezustände** (Pill. III. & Coca-Spiritus)
P. Schacht. od. Glas je 3 Mk. R. Belehrende Abhandlung gratis franco d.d. **Mohren-Apoth., Mainz**
u. d. Depôts: **Breslau,** S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Berlin,** B. O. Pflug, Louisenstr. 30. **Posen:** kgl. Hof-Apoth.

Zur **Vergrößerung** eines **Fabrikgeschäftes**

wird ein Capital von circa **15,000 Rm.** gesucht. Dasselbe würde bei **guten Zinsen** entweder **sicher gestellt** oder könnte sich der Darleiher **als stiller Socius** betheiligen. [2035]

Gefl. Frco.-Offerten sub R 122 werden an die Annoncen-Expedition von **Ryba & Co., Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 13, erbeten.

Ein Haus

in Rawicz, massiv, zweistöckig, am Markte in bester Gegend gelegen, soll mit 12,000 Thlr. verkauft werden. Dasselbe ist eins der ansehnlichsten Häuser der Stadt, und ist darin seit ca. 30 Jahren ein Leinen- und Manufacturwaaren-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben worden. Reflectanten wollen ihre Adressen unter X. 277 an die Annoncen-Expedition von **Bernhard Arndt, Berlin** W., Krausenstraße 70, einsenden. [444]

Meine neben dem Königl. Kreis-Gericht gelegene **Besitzung,** bestehend in einem neuen villaähnlichen Wohnhause, Nebenhause, Stallung nebst großem Hofraum, massiver Scheune, Säegarten, worin sich eine großartige Weinanlage befindet, Blumen- und Obstgarten, bin ich Willens Familienverhältnisse wegen unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Der vortheilhaften Lage wegen eignet sich diese Besitzung zu jedem industriellen Unternehmen. [425]

Ernstliche Käufer wollen sich gefälligst an mich wenden.

Leobschütz, den 28. Januar 1875.

verw. Maurermeister **Pietsch.**

Brauerei.

Von zwei jungen tüchtigen Braumeistern wird eine Brauerei bis zu mittlerer Größe bald oder später zu **pachten, event. eine solche käuflich zu übernehmen gesucht.** Offerten sub J. C. 3052 befördert **Rudolf Mosse,** Berlin S. W. [2044]

In **Bad Königsdorf-Jastrzemb** ist ein zur Aufnahme von Badegästen vollständig eingerichtetes **gutes Haus zu verkaufen.** [2018]

Näheres im Bureau Ohlauerstraße Nr. 8.

Fabrik-Verkauf.

Eine langjährig mit Erfolg betriebene Fabrik (Consum-Artikel) ist wegen größeren Unternehmungen sofort zu **verkaufen.** Erforderliches Capital 5 bis 6000 Thlr. — **Kenntnisse nicht erforderlich.** Offerten werden unter **H. 2328** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten. [2010]

Pacht-Gesuch!!!

Eine feinere frequente Gastwirthschaft, Restauration, Bier-Ausschank 2c. mit Inventar wird von einem cautionsfähigen Pächter bald zu pachten gesucht, womöglich in einer größeren Provinzial-Stadt. [429]

Offerten mit Angabe der Bedingungen werden unter Chiffre O. P. postlagernd Oppeln OS. erbeten.

☛ Ein nachweislich mit Erfolg betriebenes **Eisen- od. Specerei-Waaren-Geschäft,** mögl. mit Destillation oder Ausschank, in einer der größeren Städte Schlesiens, an der Bahn, **wird bald oder zum 1. April c. zu pachten gesucht.** Agenten verbeten. Franco-Offerten sub K. 1010 befördert **Rudolf Mosse, Breslau.** [2042]

Rein Gänsefett

zu verkaufen **Ohlauerstr.** 79. [1295]

☛ Preßhefe. ☚

Täglich 2mal frisch empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise in vorzüglichster Qualität [1080]

A. Kluge,
Matthiasstr. Nr. 26 o.

Tannin-Pommade,

sicheres Mittel, das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern. [2030]

R. Hausfelder's
Parfümerie- u. Toiletteseifenfabrik und Handlung,
Schweidnitzerstraße 28,
vis-à-vis dem Stadttheater.

Salon-Petroleum

[2000] à Liter 2 Sgr. 2 Pf.
Bestes raffinirtes Rüböl, à Pfd. 3½ Sgr.
Bestes Maschinenöl, à Pfd. 6 Sgr.
Talgkern-Seife, 8 Pfund für 1 Thlr.
Oranienburger Seife, à Pfd. 4½ Sgr.
Gelbe harte Seife, à Pfd. 3 Sgr.
Grüne Seife, 12½ Pfd. für 25 Sgr.
Soda, à Pfd. 1 Sgr., 25 Pfd. f. 23 Sgr.
Glycerin-Abfallseife, à Pfd. 6 Sgr.
Feine Cocusseife, à Pfd. 6 Sgr.
Prima-Schweinefett, à Pfd. 8 Sgr.
Feinste Weizenstärke, à Pfd. 3 Sgr.
Stärkeglanz, Waschpulver, Reisstärke.
1000 schwed. Zündhölzchen 1¾ Sgr.
1000 Schwefelzündhölzchen 9 Pf.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Praktisches Hochzeitsgeschenk.
Petroleum-Kochöfen

mit u. ohne Patent
alle unter Garantie
in 15 Größen,



sowie [1951]

Fleischhackmaschinen

empfiehlt

P. Langosch,
Schweidnitzerstraße 8,
Eingang Schloßohle,
2. Laden von der Ecke.

Stühle

in Mahagoni, Nußbaum und Eiche, in verschiedenen Facons und guter Qualität stehen sehr billig zum Verkauf **Schmiedebrücke 67.** [1294]

☛ Eine **Dingler'sche Handpresse,** in ganz gutem Zustande, ist für den festen Preis von 150 Thlr. **zu verkaufen.** Farbetisch mit Mechanik, 2 Rahmen, 10 Rähmchen werden mitgegeben.

Königshütte. [1882]

Franz Ploch, Buchdruckerei-Besitzer.

100,000 Stück Klinker-Ziegeln I., 300,000 Stück Klinker-Ziegeln II.,

vorzüglicher Qualität, sind preismäßig ab Bahnhof Löwen abzugeben. [2031]

Näheres postlagernd Löwen B. A.

600,000 Ziegel werden gesucht.

S. Zadig, alte Taschenstraße Nr. 1.

Stellen-Anerbieten u. Gesuche.

Ein junges Mädchen, welches mit **Strohhutnähen und Putzarbeit** vollständig vertraut ist, sucht sofort Stellung. Gefl. Offerten unter M. M. Nr. 59 an die **Annoncen-Exp. von A. Meerz in Oels i. Schl.** [445]

Eine Wirthin

— **nicht Dame** — in mittleren Jahren und ohne Anhang, wird von einem älteren Herrn, in einer Stadt Oberschlesiens wohnhaft, zum 1. April — lieber noch zum 15. Februar oder 1. März — gesucht.

Dieselbe muss selbst kochen, die Wäsche besorgen, sauber und wirthlich sein: überhaupt den Hausstand tadellos leiten. Zu ihrer Hilfe ist ein Diener und ein Hausmädchen vorhanden. Gehalt bis zu 300 Mark jährlich. [1884]

Nur Bewerberinnen mit vorzüglichen Zeugnissen über Ehrlichkeit und Brauchbarkeit werden berücksichtigt. Offerten nimmt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse. Breslau**, sub **W. 997** entgegen.

Ein **junger Kaufmann**, 27 Jahr alt, militärfrei, mit besten Referenzen, mit Correspondenz und Buchführung vertraut, sucht sofort Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Erforderlichen Falls kann Caution gestellt werden. Gefl. Adressen beliebe man zu richten sub G. P. 523 an die **Annoncen-Expedition Invalidendank in Berlin.** [2014]

Ein verheiratheter Kaufmann, seit mehreren Jahren Bureau-Chef einer bedeutenden Maschinenfabrik und Gießerei im Rheinland, und in dieser Branche bereits seit 11 Jahren thätig, wünscht sich zu verändern und sucht ein gleiche oder ähnliche Stellung in derselben Branche. [2043]

Gefl. Franco-Offerten befördert sub K. 3634 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Köln**, Marzellenstraße 10.

Ein mit der doppelten Buchführung vertrauter **Buchhalter**, welcher gleichzeitig die Functionen eines **Materialien-Verwalters** mit zu versehen hat, wird gleich zu engagiren gesucht. Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und näheren Ansprüchen sind einzusenden an [441]

Oberschlesische Actien-Gesellschaft für Fabrication von Lignose.
Kruppamühle bei Keltsch OS.

Ein **Buchhalter**, welcher sich auch zur Reise eignet, sucht, gleichviel in welcher Branche per 1. März cr. Stellung. Gefl. Off. nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. unter K. 5 entgegen.

Eine erste Directrice,

welche in Modell-Geschäften von feinem Putz seit m. J. als solche fungirt hat, sucht womöglich in Breslau ein Engagement. Gefl. Offerten unter B. 6 in den Briefk. der Bresl. Ztg. bis 8. d. Mts. erbeten. [1297]

Ein routinirter **Buchhalter,** geübt in **Correspondenz** und **Kassenführung,** sucht per 1. April c. Stellung. Offerten erbeten unter B. C. 46 im Briefkasten der Schlesischen Zeitung. [2029]

☞ Für ein flottes **Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft** mit ausgebreiteter Kundschaft in einer großen Provinzialstadt wird per 1. April c. ein **gewandter Buchhalter verlangt,** welcher der doppelten Buchführung, Correspondenz und polnischen Sprache vollständig mächtig sein muß, und der den Chef auf Reisen sowohl als auch im Geschäft zeitweise **selbstständig** zu vertreten befähigt ist. [1821]

Nur mit der Branche vollständig vertraute Bewerber werden berücksichtigt. Offerten sub **J. 984** an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden.

Für ein Tuch-Engros-Geschäft wird ein tüchtiger [433]

Reisender

für Norddeutschland 2c. zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter der Chiffre A. Z. 95 befördert die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Weißwaaren-, Band-Engros- und Detail-Geschäft wünscht einen gewandten [323]

Verkäufer

(Israelit), der langjährige Wirksamkeit in diesen Branchen durch gute Zeugnisse nachweisen kann, bei gutem Salair zu Ostern zu engagiren. Offerten postlagernd Gleiwitz M. M. 150 erbeten.

Für mein **Specerei- und Eisenwaaren-Geschäft und Liqueur-Fabrik** suche ich für den 1. April cr. einen gewandten [462]

Expedienten,

der auch der polnischen Sprache mächtig sein muß. Bewerber werden ersucht, Abschriften ihrer vollständigen Zeugnisse mit einzusenden.
B. Schleier in Creutzburg O.-S.

Ein junger Mann sucht als **Correspondent oder Buchhalter** in einem größeren Geschäft per 1. April d. J. Stellung. Gefl. Offerten werden sub G. H. Nr. 93 an die Exped. der Breslauer Ztg. erbeten. [426]

Ein Commis,

(Spezerist) findet per ersten April dauernde Stellung. Gefl. Offerten werden unter C. C. 125 postlagernd Steinau a. O. erbeten. [450]

Für mein Colonialwaaren-Engros-Geschäft suche ich per 1. April c.

einen Commis,

welcher einige Jahre als solcher thätig, eine gute Handschrift besitzt und der polnischen Sprache mächtig ist.

Bewerber wollen Abschriften ihrer Zeugnisse einreichen. [457]
Kattowitz OS. L. Borinski.

Ein **Comis**, gewandter Verkäufer, mit schöner Handschrift und guten Zeugnissen, findet in einem Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft in Breslau sofort oder per 1. April Stellung. Offerten S. B. 100 postlagernd Breslau. [1288]

Für mein Colonialwaaren-Detail-Geschäft suche ich pr. 1. April d. J. einen durchaus tüchtigen, gut empfohlenen **Commis.** [1156]

Die Stellung ist gut salarirt und bei befriedigenden Leistungen dauernd.

Bewerbungen erbitte ich mir **nur** schriftlich unter Angabe der bisherigen Wirksamkeit und Beifügung der Zeugnisse in Abschrift.
August Karnasch.

In meinem Specereigeschäft ist am 1. April c. die **Stelle** eines **ersten Commis** bei hohem Salair **zu besetzen.** Nur tüchtige gewandte Expedienten, die der polnischen Sprache mächtig sind, wollen sich melden. Persönliche Vorstellung nothwendig.

Carl Plaskuda,
in Gleiwitz.

Für mein Geschäft suche per sofort einen tüchtigen, soliden

Commis,

Specerist, polnisch sprechend, bei gutem Salair.
Beuthen OS. [440]
Robert Weiss.

☞ **Ein praktischer Destillateur,** als solcher noch in Stellung, wünscht in einer größeren Stadt Schlesiens, möglichst in Breslau, als Destillateur pr. 1. April c. Engagement. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.

Postlagernd Bromberg unter Chiffre J. W. 89234. [750]

Ein **junger Mann,** der die Lehrzeit im Schnitt- und Modewaaren-Geschäft in einer Provinzialstadt beendet hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen anderweitiges Unterkommen durch **J. Kozlowski, Ratibor.**

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn & Engelmann** in Berlin W., Leipzigerstraße 14, werden gesucht: **27 Inspectoren, Hof- u. Feld-Verwalter,** sowie **Rechnungsführer,** Gehalt 100 bis 250 Thlr.; div. **Gärtner** m. Geh. und Tant.; **4 Förster** für's In- und Ausland; **5 Wirthschafterinnen,** Gehalt 100 Thlr.; div. **Eleven** für gr. Güter. — Honorar nur für wirkliche Leistungen. [443]

Ein **tüchtiger Mühlenwerkführer,** verheirathet und gegewärtig noch in Stellung, welcher mit dem Mühlenbaue und dem Maschinenwesen vollständig vertraut ist, sucht anderweit Placement. [1303]

Gefällige Offerten unter M. Nr. 8 an die Expedition der Breslauer Ztg.

Ein **tüchtiger Zuschneider,**

welcher längere Zeit im feinen Kundengeschäft thätig ist, und die besten Empfehlungen aufweisen kann, sucht von jetzt an anderweitig Placement. Offerten sind unter H. 3680 bm. an **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten. [2023]

Ein **junger Mann,** der 5 Jahre beim Militair gestanden hat, in schriftlichen Arbeiten gewandt ist, sucht bald eine passende Stellung. Adr. unter A. B. 50 postlagernd Oppeln, werden erbeten. [1279]

Ein tüchtiger unverheiratheter

Gärtner,

der die französische Obstbaumzucht gründlich versteht findet sofort Stellung auf dem **Dom. Krzekotowice,** Poststation Pempowo (Großherzogth. Posen). [430]

Ein unverheiratheter [437]

Gärtner,

der Bedienung zu machen versteht und gute Zeugnisse besitzt, findet sofort Unterkommen beim **Dom. Prietzen,** bei Bernstadt; persönliche Vorstellung Bedingung.

Ich suche per ersten März für meine Hotel-Wirthschaft einen selbstständig arbeitenden [427]

Koch,

der auch im Conditorfach bewandert ist und energisch meine Interessen wahrnimmt. Gehalt nach Uebereinkommen. Meldungen unter Nr. 94 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Ein arbeits. Koch,

beider Landesspr. mächtig, mit sehr gut. Zeugn. vers., gute Fürspr., sucht per bald oder 1. April c. Stellung. Postlagernd A. B. **Dolzig.** [1270]

Der Beamtenposten bei dem Dominio Nieder-Mittel-Peilau ist besetzt, dies den zahlreichen Bewerbern zur Nachricht.

☞ **Ein oder zwei Knaben**

können in Lehre treten bei
Franz Ploch, Buchdruckereibesitzer
[1883] in Königshütte.

Ein Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, mit guter Schulbildung findet zum 1. April Aufnahme in der Droguenhandlung von
Goldmann & Sattig
[455] **in Brieg.**

Für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft in der Provinz wird ein junger Mann [434]

als Lehrling

gesucht. Offerten unter Nr. 96 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Einen Lehrling

suche ich unter günstigen Bedingungen für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft. [1256]

H. Lustig,
Neuschestr. 56/57.

Ich suche zum **baldigsten** Antritt einen, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann unter günstigen Bedingungen [1710]

als Lehrling.

Gleiwitz.
M. Färber.
Buch-, Kunst-, Musikalien- nebst Papier- und Schreibmaterialien-Handlung.

1 Lehrling für Brauerei [1296]

kann sich melden. Bedingungen günstig. Chiffre L. B. 17 postlagernd Breslau.

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Zu vermiethen der 1. Stock. **Oderstraße Nr. 2.** [1282]

Wegen plötzlicher Versetzung ist vom 1. April ab eine 2. Etage, aus 8 Zimmern, Mädchenstube, Küche und Beigelaß bestehend, für 500 Thlr. im **Ganzen** oder **getheilt** zu vergeben durch **E. Peisker,** Tauenzienstraße 80. [1283]

Eine

angenehme Wohnung

(ganze 1. Etage), bestehend aus 10 Piecen, 2 Dachstuben, Bodenraum und 3 großen trockenen Kellern, mit Gartenbenutzung und Sommerhaus, ist für 500 Thlr. jährlich vom 1. Mai ab zu beziehen. [1302]

Näheres bei Herrn Baumeister **Hofmann,** Kurze Gasse 14b.

Agnesstraße 11

ist eine Wohnung dritte Etage zu vermiethen und sofort zu beziehen. Ferner eine Wohnung zweite Etage per April 1875 zu vermiethen. [1304]

Näheres Parterre rechts.

Neue-Taschenstraße 1b

ist per Ostern die **größere Hälfte der 1. Etage zu vermiethen.** [2008]
(H. 2320) **Gebr. Siebe.**

Friedrich-Wilhelmsstr. 3a und Fischergasse 26

sind in der 3. Etage, rechts, 6 Zimmer nebst Beigelaß — Wasserleitung — per Ostern 75 zu vermiethen. — Näh. beim Haushälter daselbst. [1281]

Zwei große **Geschäftslocale** mit eleganten Schaufenstern sind am **Zwingerplatz 1,** eins desgl. **Hintermarkt 1** zu vermiethen. [2011]

Näheres Bazar, Ring 32.

Ohlauerstraße 80

ist die 2. Etage, bestehend aus 1 Salon, 6 Zimmern, 2 Cabinets, großer Küche mit Wasserleitung, zu vermiethen.

Näheres 3. Etage. [1277]

Paradiesstraße 40, Ecke Brüderstr., sind eine herrschaftliche Wohnung in 1. Etage und zwei in 3. Etage zum 1. April zu vermiethen. [1283]

Näheres bei der Haushälterin.

Neudorfstraße 6 sind zum 1. April eine herrschaftliche Wohnung im Parterre und eine in der 2. Etage zu vermiethen. [1284]

Zimmerstraße 23 sind zum 1. April zwei herrschaftliche Wohnungen in 1. Etage zu vermiethen [1285]

Gesucht

wird per 1. April c. **eine Garçon-Wohnung** in guter Gegend (2 Zimmer mit Beigelaß.)

Offerten mit vollständigen Angaben beliebe man bei **M. Pniower,** Ohlauerstraße 8 abzugeben. [1239]

Ein großes Comptoir,

daranstoßende **Remise** und **Keller,** ist Herrenstraße 24 zu vermiethen. Näh. Ring 37 im Kleider-Bazar. [1899]

Ein Gewölbe

ist **Blücherplatz 18** zu vermiethen.

☞ **Neudorf-Straße Nr. 9** ☜ ist der erste Stock nebst Pferdestall wegen Versetzung bald zu vermiethen. Näheres daselbst bei **E. Articus.**

Ein **Eckladen** für ein Specerei-Geschäft, Ecke Königsstraße und Dorotheengasse (mit Keller), so wie ein zweiter Laden bald zu vermiethen.

Näheres **Carlsstraße 8.** [2002]

Breslauer Börse vom 1. Februar 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,90 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99,50 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	91,25 bz	—
do. Präm.-Anl.	3½	135 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,75 B.	—
do. do.	4	96,15 B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	94,25 bz	—
do. do. ..	4½	100,30à40 bzB.	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,25B.	—
do. Lit. C....	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	100,35 B.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
"	4	II. 94,25 B.	—
do. do. ...	4½	100,25 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,45à40 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,45à30 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 G.	—
do. do.	4½	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,15 bzG.	—
do. do.	5	100,40à50 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	102,40 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	67,90 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	63,90 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69 B.	—
do. Loose1860	5	—	112,60 B
do. do. 1864	—	—	295 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69,70 B	—
do. Pfandbr.	4	—	82,90 B.
do. do.	5	—	80, G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	91,20 G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	41,90 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	94 B.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	144,50 bz	—
do. B.	3½	134,75 bz	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	111,50à90 bz	—
do. St.-Prior.	5	112,50à112 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	37,10 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	92 B.	—
do.	4½	98,75à99 bz	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	84,75 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 G.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	99,75 bz	—
do. Lit. H.....	4½	100,75 B.	—
do. 1869	5	103,50 B.	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,75 G.	—
R.-Oder-Ufer..	5	103,50 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	—
Lombarden ...	4	237 G.	pu 237 bzB.
Oest.Franz-Stb.	4	527 G.	p. u. 528à27 bz
Rumänen-St.-A.	4	34,50à75 bzG.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	77,75 bz	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	83 B.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76 bzG.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	75 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	76 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	14 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	105à5,50 bzB.	—
do. Bodencrd.	4	92 G.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	92 B.
Oesterr. Credit	4	396,50 B.	pu397à396 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	81 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	49 G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	41 G
Laurahütte	4	121,25à21 bz	pu 121,35à21bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	570 G.
do. Immob. I.	4	—	70 G.
do. do. II.	4	—	71 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	—	90 B.
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	92,50 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	55 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	37 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	183,25 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	283,40 bzG.	—

Wechsel-Course vom 1. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	174,45 bz	—
do. do.	3½	2 M.	173,50 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	4	kS.	—	—
do. 100Frcs.	4	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	20,45 bzG.	—
do. do.	3	3 M.	20,305 bzG.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,50 bz	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	282,30 G.	—
Wien 100 fl...	4½	kS.	182,70 bz	—
do. do.	4½	2 M.	181,50 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	Pf.	mittle M.	Pf.	ordinär M.	Pf
Weizen weisser,......	20	—	19	—	17	—
do. gelber	18	40	17	60	18	30
Roggen, ...	16	50	15	80	14	80
Gerste, ...	16	80	15	80	14	40
Hafer, ...	17	80	16	80	16	—
Erbsen, ...	21	50	20	50	18	50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	25	—	24	—	21	50
Winter-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Sommer-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Dotter	23	—	21	50	19	50
Schlaglein	27	—	25	50	23	50

Kleesaat, rothe, ordinair 39—42, mittel 44—46 fein 48-50, hochfein 51—53,50 pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 42—48, mittel 51—57, fein 62—65, hochfein 68—72, pr. 50 Rilo.

Heu 5,50—80 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 34—35 Mark
pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 2. Februar.
Roggen 151 Mrk., Weizen 180, Gerste 165, Hafer 162, Raps 255, Rüböl 53, Spiritus 54,50.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 53,50 B., 52,50 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,01 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,10 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.